



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





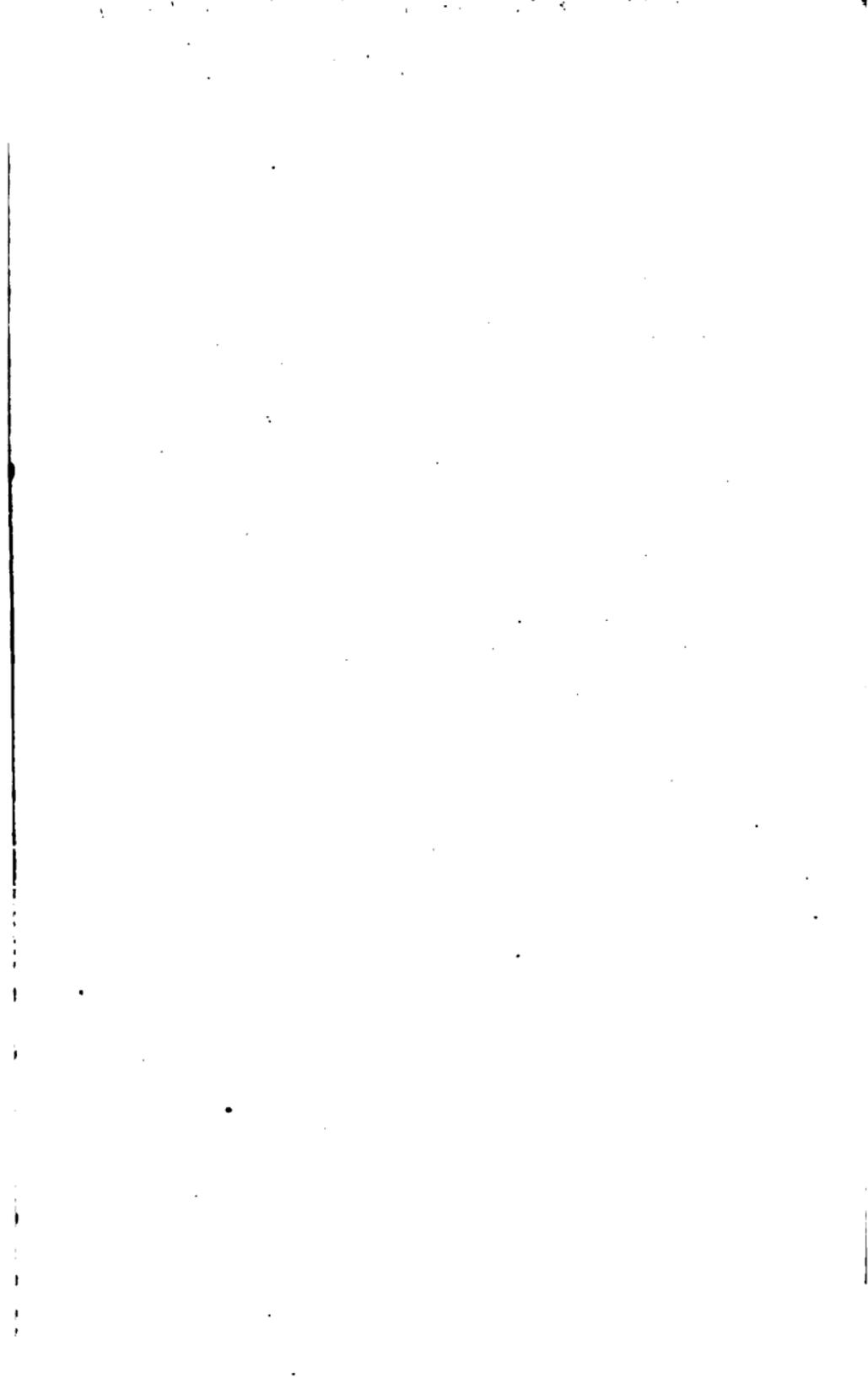
Fiedler K 2550

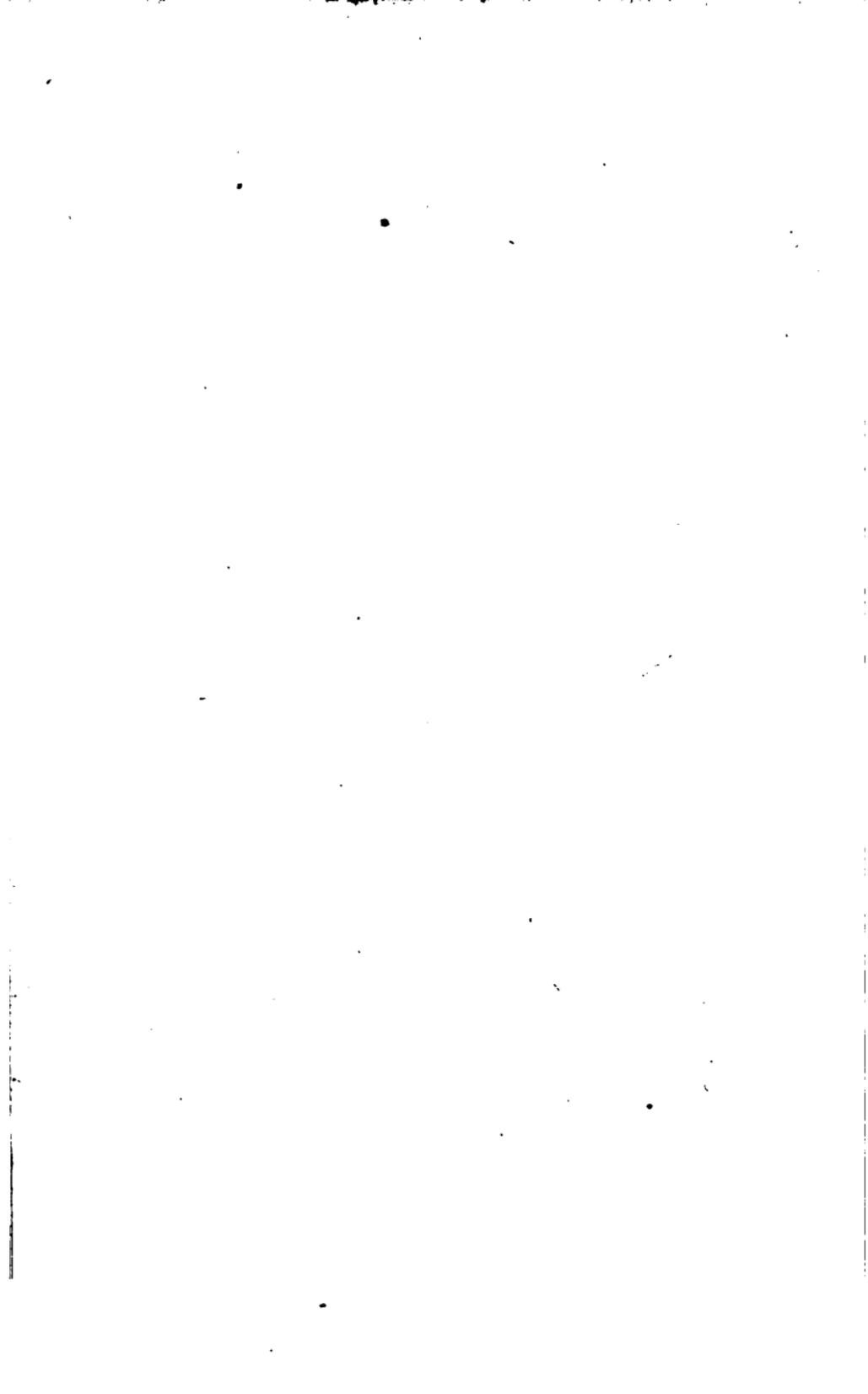


the library by  
Fiedler.









# Nimrod.

Ein Trauerspiel.

Von

Gottfried Kinkel.

Und Nimrod fing an ein Gewaltiger  
zu sein auf Erden, und er war ein  
gewaltiger Jäger vor dem Herrn.

Genesis 10, 8. 9.



---

Hannover.

Carl Rümpler.

1857.



Druck von August Grimpe in Hannover.

## An mein Vaterland.

---

Auf dem Schloß zu Hastings,

4. September 1856.

---

**D**u Westwind, der auf weichen Flügeln  
Durch blüh'nde Hopfengärten rauscht,  
Trag mir zu Deutschlands Nebenhügeln  
Den Sang, dem Albions Meer gelauscht.  
Umweht von alter Schlachtensage  
Schuf ich dies thatenfrohe Lied,  
Dem mit dem lauten Wellenschlage  
Die Brandung Schritt und Maß beschied.

Am weißen Felsen hier im Thale,  
Da schlug der Normann sein Gezelt;  
Sein Becher ward beim ersten Mahle  
Dort auf den Steinblock ihm gestellt.  
Französisch Besungswort durchhallte  
Auf Sachsengrund die Herbstesnacht,  
Und über jenen Hügel wallte  
Sein Banner morgens zu der Schlacht.

Nun Friede rings! Ein Sommerhimmel  
Lacht ob den Fluren, mild und blau;  
Es deckt ein fröhlich Volksgewimmel  
Das laute Meer, die stille Au.  
Der bange Kampf ward durchgestritten,  
Die Freiheit war des Kampfes Lohn,  
Und was der Vater einst gelitten,  
Genießt in Frieden heut der Sohn.

Schön ist dies Land, das an den Brüsten  
Des Meers in stürzer Fülle ruht,  
Und blauer als an Nügens Küsten  
Schäumt hier am Fels die hohe Fluth.  
Es tönt aus dunkelm Kohlenrauche  
Des Webstuhls Schlag, des Stahles Klang,  
Und in der Freiheit frischem Hauche  
Reißt stolz und männlich der Gesang.

Dies Exil, los vom Sklavenbände,  
Auch uns verlieh es Schutz und Glück;  
Kein kränklich Sehnen lockt zum Lande,  
Das uns vertrieb, das Herz zurück.  
Hier, wo die Kettenwunden heilen,  
Etkämpften wir ein neues Ziel —  
O Deutschland, deine Dichter weilen  
Mit stolzen Seelen im Exil!

D Heimath, die statt Bürgerehren  
Du Wunden gabst und Ketten schufst,  
Wir werden nichts von dir begehren,  
Bis selbst du unsre Stärke ruffst.  
Und doch, ob du uns rauh vertrieben  
Aus deinem lebenswarmen Schooß,  
Wir werden ewig, ewig lieben  
Dich, deutsche Mutter, schön und groß.

Ja, wir sind dein, und keine Schranke  
Sperrt ab von uns, was du uns bist!  
Stolz trägt zu dir uns der Gedanke,  
Der leicht der Nordsee Weiten mißt.  
Weit über Höh'n und Tiefen funkelt  
Uns deines Geistes Flammenstrom,  
Und von der Ferne nicht verdunkelt  
Blickt vor uns deiner Künste Dom.

Was wir im fremden Lande schaffen,  
Es ward von deinem Markt genährt;  
Du schmiedest unsres Sieges Waffen  
Auf deinem ewig wachen Heerd.  
Uns stärkt zur Abendfeierstunde  
Des deutschen Freundes tiefes Wort,  
Und hell aus unsrer Kinder Munde  
Klingt deutsches Lied uns fort und fort.

Wenn wir die Harfen höher spannen,  
Trunken von unsres Rheines Wein,  
Genug, wenn wir den Preis gewannen,  
Als Sänger deiner werth zu sein.  
Mit Gold mag uns die Fremde lohnen,  
Du giebst der Lothen stolze Zier —  
Einst fordern unsre Bürgerkronen  
Und heut den Lorber wir von dir!

Drum auf, o West! Such' meine Treuen  
Mit dieses Liedes Blumenstrauß,  
Daß sie sich ihres Dichters freuen.  
In Hütten und im Bürgerhaus!  
Ihr Alle, deren Herzen brannten  
Um mich in Gram einst und in Lust,  
Nehmt von dem Dichter, dem Verbannten,  
Den Gruß aus treuer Mannesbrust.

Gottfried Kinkel.

## Erster Akt.

Gegend von Ninive am Tigris. Hintergrund bewaldete Berge. Ein Hügel in der Mitte, vorn ein Felsstück. Musik. Ein Lager chaldäischer Hirten zieht auf die Bühne. Ihr Stammesfürst, bejahrt, und ein junger Hirte, Amalek, stehen auf dem Hügel in der Mitte, beide mit Speisen. Der Zug hält still.

Fürst.

Mein Kind will hier ich wieder schauen,  
Schlagt dort das Lager in den Auen.

(Zu Bajelah, einer der Frauen:)

Und auf dem reichsten Blumenfeld  
Erhebe sich mein blaues Zelt  
Für Aba, die mit ihrer Schar  
Lang fern von unsern Hürden war  
Und unten an dem Strom, im Land  
Der Palmen, neue Weiden fand.  
Von Amalek hab' ich's vernommen:  
Sie naht, und heute will sie kommen.

(Das Lager zieht vorüber. Der Fürst und Amalek blicken vom Hügel in den Hintergrund hinaus.)

**Amalek.**

Wo sind wir?

**Fürst.**

Kennst du nicht dieß Land?

**Amalek.**

Wohl war es ehemals besser mir bekannt.  
 Dort kommt, ein weißbeschwingter Pfeil vom Bogen,  
 Schäumend der Tigris durch das Thal gezogen;  
 Hier ragt der Bergkranz mit dem stolzen Haupt  
 Vom dichten Sykomorenwald umlaubt;  
 In seinem Schatten einst mit dir  
 Hab' ich gejagt den wilden Stier.

**Fürst.**

Der Pfad dort steigt durch düstre Tannenwälder,  
 Und trägt zur Grenze dich, wo weite Felder  
 Durchziehn der Meder schwarzgelockte Scharen —  
 Dieß Land ist unser seit viel hundert Jahren.

**Amalek.**

Doch sag' mir an, Herr, was ist hier geschehn?  
 So hab' ich niemals diese Flur gesehn!  
 Dort, wo zuletzt wir schlugen unser Zelt,  
 Dehnt sich ein angebautes Feld;

Statt des Gestrüpps, das schattend uns bedeckt,  
 Stehn Hütten hinterm Fruchtbaum jetzt versteckt.  
 Wie waren rauh und kahl einst diese Höh'n,  
 Heut' liegt das Thal im Blüthenschmuck, wie schön!

**Fürst.**

Dein Blick, mein Sohn, ist eines Jünglings Blick,  
 Und was du lobst, ist unser Mißgeschick.  
 Dieß Saatengrün ist meinen Augen Gift!  
 Die Flur verdrängt den Wald, das Feld verengt die Trift,  
 Wenn erst die Pflugchar neben uns wir leiden,  
 Wo sollen unsre Herden weiden? —  
 Ich steh' auf unserm Recht. Dieß Land ist mein,  
 Und was drauf wächst, muß unser sein!

**Amalek.**

Du bist des Stammes Haupt, das weise,  
 Und billig beugt ein Knabe sich dem Greise.  
 Du willst sie denn vom Ackerfeld vertreiben,  
 Und ihrer Arbeit Erbe bleiben?

**Fürst.**

Das ziemt uns nicht. Wir sind Chaldäas Blut,  
 Das ewig wandert, niemals ruht.  
 Nie mit der Sichel, die durch's Kornfeld rauscht,  
 Sei mir der Hirtenstab vertauscht!  
 Dem Ager ward die Freiheit zum Gewinn,  
 Das Ackerfeld trägt Sklavensinn.

Auf dieß mein Erbtheil gab ich nie ein Recht  
 Dem erbaufwühlenden Geschlecht, —  
 So nehm ich's wieder ihm.

**Amalek.**

Mein Fürst, gebeut!

**Fürst.**

In Weideland verwandl' ich es noch heut.  
 Ruf unsre Männer! Nieder diese Pfähle,  
 Hier in den Weizen die Kameele,  
 Die Lämmer in die Gerste dort,  
 Verbrennt die Scheunen! Hörst du? Fort!

**Amalek.**

Ihr Stamm ist stark. Was thun, wenn sie sich wehren?

**Fürst.**

Trägst du nicht einen Speer? muß ich dich weiter lehren?  
 (Amalek ab. Der Fürst, allein zurückbleibend, still auf seinen Speiß  
 gelehnt.)

(Kampfmusik, Geschrei und Geheul hinter dem Hügel. Arioch und ein  
 anderer Ackerbauer mit großer Sichel und Beil.)

**Arioch.**

Hervor ihr Schnitter — Ruf in Eil!  
 Bringt eure Sichel, holt das Beil!  
 Mein ist das Feld, wer befaß das?

**Fürst.**

**Ich.**

**Arioch.**

Dein Wort ist kurz. Wer bist du, sprich?

**Fürst.**

Ich bin der Herr in diesem Lande,  
Rückkehrend in sein Eigenthum.

**Arioch.**

Und wer ist jene Mörderbande?

**Fürst.**

Es ist mein Stamm, Chalbäas Ruhm.

**Arioch.**

Glaubst du, weil wir in Frieden leben,  
Wir sollten vor dem Räuber beben  
Bang wie der Wolf im Dornesträuch?  
Das Beil hier, das den Wald gelichtet,  
Die Sichel, die das Korn uns schlichtet,  
Vertheid'gen uns auch gegen euch!

**Fürst.**

Bist du ein Schakal, daß so wild du bellst?

**Arioch.**

Ich bin nicht der, den du mich hältst.  
Sag's kurz: Willst weichen du aus dem was mein?

**Fürst.**

Nein.

**Arioch.**

So bist du unser Feind, und fällst.

Wir greifen nicht zu zweien an —  
 Nun rüste dich, Mann gegen Mann.

(Er unterläuft mit der Sichel den Spieß des Chaldäers, und zerbaut den Schaft.)

Entzwei dein Spieß. Zum letztenmal nun, weiche!

**Fürst**

(das Schwert ziehend).

Nein. Komm!

**Arioch**

(haut ihn mit der Sichel nieder).

Da liegst du, eine Leiche!

(Chaldäer und Akerer von zwei Seiten.)

**Bajelah.**

Blutrache! Mord! Weh uns um dich, o Vater,  
 Des Stammes Ältester! Schild und Berather!

**Amalef.**

Nun Aug' um Auge! Zahn um Zahn!  
 Sterben müßt ihr, ihr habt's gethan!

**Arioch.**

Her, meine Brüder, her zu mir!

**Akerer.**

Muth, Arioch, wir stehn zu dir,  
 Und wie's dem alten Wolf gescheh'n,  
 Soll's seiner ganzen Brut ergehen.

(Asefen, der Älteste der Akererleute, Arioch's Vater, zwischen sie tretend.)

## Hefen.

Haltet! Bevor ihr geht zum Mord,  
 Hört eines Greifen Friedenswort!  
 Noch steht die Sonne hoch, und bis sie sinkt,  
 Bleibt Zeit, daß ihr das Werk des Bluts vollbringet.  
 Sprecht, kennt ihr Nimrod?

## Amalef.

Den Löwentinger?

Den Bärenzilger? den Stierbezwinger?  
 Den gewalt'gen Jäger vor dem Herrn?

## Hefen.

Du nennst ihn. Nimrod ist nicht fern.  
 Sein Jagdjelt ward vor dreien Tagen  
 Dort in dem Grunde aufgeschlagen.  
 Euch schirmt er vor dem Herrn der Wälder  
 Und tilgt das Wild um unsre Felder.  
 Ein schwarzer Deu seit einem Mond  
 Hat jenen Felsenkamm betrohnt.  
 Mit seinen reißigen Gesellen  
 Zog er hinaus, um ihn zu fällen.  
 Zwei Männer kamen heut in's Thal  
 Sie rüsten einen Hirsch zum Mahl,  
 Und nach dem Mahl, in kühler Abendstunde  
 Denkt er zu ruhn im Terebinthengrunde.

Gerecht und treu hat ihn das Land  
 Von seiner Jugend an gekannt, —  
 Sprecht, sollen wir an ihn uns wenden,  
 Ihn bitten, uns das Recht zu spenden?

**Amalek.**

Es sei.

**Ariodj.**

Es sei.

**Nefen.**

Dort bringt sein leichter Wagen.  
 Den todten Löwen von dem Gang getragen.

**Amalek.**

Und hier erscheint er selber, hoch zu Roß,  
 Wallend sein Haar, ein Gott vor seinem Troß.  
 Ab steigt er, und kommt her.

**Nefen.**

Zur guten Zeit!

Gebt Raum, Affyrer.

**Amalek.**

Girten, steht beiseit.

(Gruppe. Die Chaldäischen Frauen mehr im Hintergrunde.  
 Bajelach deckt über den Todten einen Teppich. Die Mitte bleibt frei.)

(Kurzer Satz von Jagdhörnern.)

(Nimrod, den Bogen in der Linken, zwei Pfeile in der Rechten.  
 Assur, sein Sohn. Assaral, Temenbar und viele andre  
 Jäger Nimrod's.)

**Nimrod.**

Der Schuß ist eines Jägers Lust!  
 Weß ist der Pfeil braun von Gefieder?  
 Ich riß ihn mitten aus des Löwen Brust,  
 Schwarz tropft sein Herzblut von den Haken nieder.  
 Der Pfeil hat ihn gefällt. Wer schoß den Pfeil?

**Affarak.**

(einen Pfeil mit braunen Federn aus seinem Köcher nehmend und vorweisend).

Hier ist sein Bruder, Herr!

**Nimrod.**

So ist der Preis dein Theil,  
 Mein Affarak! du thatst den Meisterschuß.

**Affur.**

Verzeih' mir, Vater! Ehre deinem Schluß,  
 Doch giebst du weg des Jägers höchsten Lohn,  
 Vergiß nicht gänzlich deinen Sohn!  
 Der weißbeschwingte Pfeil in deiner Hand  
 Ist meines Sieges Unterpfand.

**Nimrod.**

Wahr sprichst du, Affur. Auch dein Schuß war gut,  
 Er traf den Hals, wo aus der Brust das Blut  
 Zum Haupte strömt: du zieltest wie man soll,  
 Doch war dein Herz von Kampflust allzu voll,

Du hast den Strang nicht stark genug gezogen,  
 Mit halber Kraft nur kam dein Pfeil geflogen;  
 Ich sah den Schuß, und pries ihn — doch der Leu  
 Nach ihm, laut brüllend, hub er sich aufs neu,  
 Die Lebensader war nicht durchgeschnitten,  
 Und wüthen sahn wir ihn in unsrer Mitten,  
 Bis Affarak ihn traf.

### Affur.

Wie, hast du nicht gesehen  
 Zuerst dem Löwen mich entgegen gehn,  
 Allen zuvor? Es schauderte mein Roß,  
 Ab sprang ich, sah ins Antlitz ihm, und schoß —  
 Bei meiner Faust, ich stand dem Thier so nah,  
 Daß ich das Weiße ihm im Auge sah.

### Nimrod.

Ehrlos ist Feigheit, doch zu rasches Thun  
 Ist auch ein Fehler: darum lerne nun,  
 Wenn du zum Kampf mit Mann und Leu dich wendest,  
 Dein Blut zu fühlen, eh' den Pfeil du sendest.  
 Es bleibt mein Spruch. Magst, Affarak, dich freuen,  
 Dein ist der Preis, und dein die Haut des Leuen.

(Nimrod setzt sich auf einen Stein nieder, Einer vom Gefolge nimmt ihm den Bogen ab.)

**Affarat**

(den braungefiederten Pfeil aus seiner Hand empfangend, neigt sich vor ihm).

Dank, Herr, dir!

**Nimrod**

(umblickend).

Nun, was seh' ich hier?

Affrater, die das Korn ihr schneiden,

Chaldäer, die ihr friedlich weiden,

Warum in Waffen glänzet ihr?

(Nesen tritt vor.)

**Nesen.**

Nimrod, o Herr, wir warten dein,

Hoffend du wirst uns gnädig sein,

Wie du ein Gott uns oft erschienst.

Zwei Völker preisen dein Verdienst,

Du sicherst des Affraters Feld

Und schirmest des Chaldäers Zelt.

Dich fürchtend, weil du stark, dich ehrend, weil gerecht,

So nah'n wir dir: du hindre dies Gefecht.

**Nimrod.**

Genug von mir! Was steht zur Frage?

**Nesen.**

Des Tigris Ufer. Seit dem Tage,

Daß du's dem Löwen abgerungen,  
 Des wilden Bullen Stamm bezwungen.  
 Ward es von uns mit Korn bestellt.  
 Schon meilenweit dehnt sich das Feld,  
 Und täglich neue Hände regen  
 Sich, auszubeuten seinen Segen.  
 Da kamen sie mit grimmem Sinn,  
 Nicht Arbeit theilend und Gewinn,  
 Nein, um mit Raub und Mord und Brand  
 Uns auszutreiben von dem Land.  
 Schau, wie dort unsre Hütte dampft!  
 Die Saat hat ihr Kameel zerstampft,  
 Die zahme Kuh ihr Spieß gefällt —  
 Wir haben uns zum Kampf gestellt,  
 Und kamst du nicht, so trank die grüne Au,  
 Statt reiner Flut des Männerblutes Thau.

#### Amalek.

Nun höre mich! Auf dieser Trift  
 Steht noch der Stein mit Zeichenschrift,  
 Den unsre Väter aufgestellt,  
 Ein ewig Zeugniß aller Welt,  
 Daß jener Berg, mit Holz bekleidet,  
 Die Meder und Chaldäer scheidet.  
 Und keines andern Stammes Fuß  
 Hat je gestreift am Tigrisfluß,

Bis aus der Eb'ne diese kamen,  
 Und frech für sich den Thalgrund nahmen.  
 Der Hirten Stamm, einst so beglückt,  
 Fühlt sich vom Segen nun gedrückt;  
 Zu dicht wird unfres' Volks Gedränge —  
 Der Schafe, der Kameele Menge,  
 Chaldäas Grasflur faßt sie nicht,  
 Und Weideland und Raum gebricht.  
 Schon zog hinweg mit seinem Stamm  
 Zum heißen Süden Abraham,  
 Um Kanaans Triften zu erreichen —  
 Wir aber denken nicht zu weichen.  
 Kein Ager ist so reich befeuchtet,  
 Kein Stück der Welt so schön wie dies,  
 Der Himmel, der am Tigris leuchtet,  
 Ist des Chaldäers Paradies.  
 Wir wollen Rache für den Mord,  
 Der heut geschah an diesem Ort,  
 Und wollen unser Land trotz ihrer Wehr,  
 Sei es durch deinen Spruch, sei es durch unsern Speer.

(Die Chaldäer geben laut tobend ihren Beifall zu Amalek's Rede zu erkennen.)

### Nimrod.

Ist's euer Weider Wille, spricht,  
 Daß Ich hier finden soll, was Recht?

## Hefen.

Ich habe dich zum Schiedsmann vorgeschlagen.

## Amalek.

Von uns auch ist das Amt dir aufgetragen.

## Nimrod.

So hört: der Spruch, den einmal ich gethan,  
 Ich dulde nicht, daß er mir wird zerrissen;  
 Nicht Einer ihn von Euch in Zukunft an,  
 Ich bin sein Feind: das sollt zuvor ihr wissen.

(Er steht auf, nimmt seinen Bogen und steht auf denselben gestützt.  
 Nach einer Pause):

Bringt einen Weizenhalm von jener Flur!  
 Ich will nicht richten, zeugen soll Natur.

(Assarat bringt den Halm.)

Seht diese Ähre, voll und segenschwer,  
 Ein Tropfen nur aus jenem Weizenmeer,  
 Das um den Hügel wogt in reicher Milde,  
 Mit goldner Flut umspülend das Gefilde.  
 Kennt ihr dies Korn? Oft schon vor jenem Walde  
 Saht ihr im Wind es wehn auf kahler Halde,  
 Ein schnödes Gras, selbst vom Kameel verschmäht,  
 Und ist der Halm doch, der hier golden steht.  
 Der Blumen Blau, das dort sich ihm gefällt,  
 Ist ihm gefolgt auch in dies blache Feld,

Und zeugt für mich. Warum gewährt's dem Thun  
 Der rüst'gen Hand den goldnen Segen nun?  
 Ein Körnchen hat gesät des Menschen Sohn,  
 Zweihundert trägt der Halm ihm nun zum Lohn,  
 Weil er die Furche reinlich hat gezogen,  
 Aus der das Korn sich voll von Kraft gefogen,  
 Weil er, als es noch schlief im weichen Grab,  
 Zur Winterzeit ihm süße Feuchte gab.

(Zu den Thalbüchern gewendet:)

War jemals Euch gehorsam dieser Fluß?  
 Lachend entfloh er euch in wildem Schuß,  
 Und füllte nur die Tristen mit Morästen,  
 Die Lust, die euer Vieh trank, zu verpesten.  
 Der Männer Faust hat diesen Damm gebaut,  
 Der zwingt die Flut, die sich entgegenstaut,  
 In hunderte von Gräben sich zu theilen,  
 Und fruchtbar überm ganzen Thal zu weilen.  
 Dem hört der Fluß, der ihn zum Dienst gebracht,  
 Und nutzbar die Zerstörungsflut gemacht.

Schaut dort den wilden Stier, den, wie ihr sagt,  
 Eu'r Ahnherr einst in diesem Thal gejagt,  
 Der furchtbar rasend seiner Wunden Jorn  
 An seinem Feinde rächt mit scharfem Horn:

Wie jetzt, von eines Knaben Hand geleitet,  
 Er dienstbar durch die schwarze Furche schreitet.  
 Und selbst die Kuh dort, seine braune Zucht,  
 Ergreift nicht mehr vor jenem Hund die Flucht,  
 Der nur bemüht ist freundlich ihr zu nützen  
 Und vor dem Wolf ihr Kälbchen zu beschützen.  
 Trankt ihr die Milch des Thiers, bevor mit Fleiß  
 Ihr es gezähmt, gewöhnt an eu'r Geheiß?  
 War diese Heerde euer, als sie mild,  
 Mit stumpfem Huf zerstampfte dies Gefild?

Hier dieser Baum, einst stand er wirt und kraus,  
 Ein formlos Strauchwerk, in der Wüste Graus.  
 Die Palmjungfrau, die am Felsen lehnte  
 Und unfruchtbar sich nach dem Manne sehnte,  
 Der Menschen Fleiß hat schlank sie aufgezogen,  
 Den Stamm gereinigt und ihn grad gebogen;  
 Der Mensch hat es erreicht, der Bäume Seelen  
 Mit milder Hand des Priesters zu vermählen,  
 Daß sie in süßer Liebe sich begatten,  
 Und sie, die Mutter, in der Krone Schatten,  
 Wenn Morgenwind um ihre Anmuth gaukelt,  
 Der Datteln volle Purpurtraube schaukelt.

Und dieses Land, das solche Schönheit trägt,  
 Daß sie des Menschen tiefstes Herz bewegt,  
 Den heiligen Schooß wollt ihr auf ewig zwingen  
 Euch Handvoll Hirten schmale Kost zu bringen?  
 Als ihr ihn hattet, war er öd und kahl,  
 Den Grund verließt ihr abgegrast und fahl,  
 Und bis ihr wieder euch dem Thal genaht,  
 War es des Zebra's Trift, des Schakals Pfad.  
 Euch wies Natur das Land, das euch gebührt:  
 Kaum von des Menschen Fußtritt noch berührt,  
 Der Sonne liebstes Kind, so liegt es da,  
 Das hohe Land der großen Arabah.  
 Dörfer und Weizenfluren trägt es nie,  
 Doch Freiheit für den Mann, Gras für sein Vieh.  
 Hier, wo der Pflug ernährt ein dicht Geschlecht,  
 Hier hat die Heerde eingebüßt ihr Recht.  
 So will's Natur: Nicht dem gehört das Land,  
 Der es ererbt — nein, es gebührt der Hand,  
 Die es erobert, weil sie es bebaut.  
 Dies ist mein Spruch, und ich verkünd' ihn laut.

### Officer

(in Jubel ausbrechend.)

Heil Nimrod!

**Chaldäer.**

Weh uns!

(Große Bewegung auf beiden Seiten. Es bilden sich lebhaft untereinander sprechende Gruppen.)

**Amalek.**

Sagt, was ist zu thun?

**Nabonassar**

(ein alter Chaldäer).

Zum Waffenkampf zu spät ist's nun,  
Und Nimrods Eifer würd' uns fressen.

**Amalek.**

Zum Rückzug denn? —

**Sajelah.**

Du hast vergessen,

Warum wir zogen diesen Pfad.  
Wda die Wüstenfürstin naht,  
Nuch unsre Herrin seit des Vaters Tod, —  
Uns ziemt es, abzuwarten ihr Gebot.

**Nabonassar.**

So sei's! Wir weichen nicht vom Ort,  
Und sie entscheide!

**Affarak**

(zu Nimrod).

Siehst du dort

Die Hirten heimlich sich besprechen?  
Gedächten sie den Bund zu brechen?

**Affur**

(rasch vortretend).

Vater, ein Wirbel Staub! Entlang dem Lauf  
Des Stromes zieht er wie ein Wetter auf.  
Schau dort!

**Nimrod.**

Es ist ein Reitertrupp, der naht.  
Bewaffnet euch. Vielleicht ist hier Verrath.

**Amalek.**

Ada, sie kommt! Auf, sie zu sehn  
Und ihr zu künden was geschehn!

**Bajelah.**

Weh ihr, sie naht den Vater zu begrüßen,  
Und sieht ihn todt zu ihren Füßen.

(Musik, eine Pause ausfüllend. Zwischen der Musik tritt Ada auf, verschleiert, mit einem Schwarm arabischer Hirten, alle bewaffnet.)

**Ada.**

Wo liegt er?

(Bajelah hebt den Teppich von dem Haupte des Todten. Ada nimmt ihren Schleier ab und zerreißt ihn. Mit dem Worte: Vater! stürzt sie auf den Todten, faßt sein Haupt und hebt die Hand zum Himmel.

Die Musik begleitet die Bewegung und schließt kurz und scharf ab.)

**Ada**

(erhebt sich, streng und gefaßt).

Schlagt diesen Leib in weiße Binden  
Und führt ihn heim ins Vaterland.  
Zur Klage wird die Zeit sich finden,  
Wenn sich die Zeit zur Rache fand.

(Die Leiche des Chaldäerfürsten wird unter dem Teppich weggetragen.)

Wer schlug ihn?

**Amalek**

(auf Arioah deutend).

Dieses Mannes Hand.

**Ada.**

Und Ihr steht hier, es mir zu sagen,  
Und habt den Mörder nicht erschlagen  
Mit seinem gottverfluchten Haus?

**Amalek.**

Wir durften nicht, vertragen ward der Strauß.

**Ada.**

Vertragen? Blut? Blut? Blut vertragen?  
Urheil'ge Pflicht, ererbt aus grauen Tagen,  
Wo immer eines Mannes Blut geflossen,  
Des Mörders Blut sei über ihm vergossen!  
Genug der Worte. Meinen Speer,  
Er stirbt!

**Nimrod**

(tritt ruhig vor).

Jungfrau, so weit! Nicht weiter mehr!  
 Daß sich dein Schmerz so grimmig geberdet,  
 Verzeih' ich dir, doch meide rasche That.  
 Bevor dein Jorn den Mann gefährdet,  
 Steht Nimrod hier in deinem Pfad.

**Ada.**

Nimrod bist du? Dich wünscht' ich längst zu sehn,  
 Doch hofft' ich niemals so vor dir zu stehn.  
 Du nennst dich Mann, und wehrst der Tochter Pflicht,  
 Des Vaters Mord zu rufen ins Gericht?

**Nimrod.**

Kein Mord ward hier begangen, ob du's sagst.  
 Hier steht der Mann; hör ihn, wenn du's vermagst.  
 (Arioch tritt vor, Ada wendet sich grimmig von ihm ab.)

**Arioch.**

Ungern, o Fürstin, naht dir meine Rede,  
 Denn mich zu sehen macht dir Qual.  
 Dein Stamm, ich schwör's, begann die Fehde,  
 Dein Vater war es, der befahl —  
 Ich hab' es selbst ihn sagen hören, —  
 Zu tödten uns, den Heerd uns zu verstören,  
 Mann gegen Mann, im Streit um Haus und Hort,  
 Fiel er vor mir — die Hand ist rein von Mord.

## Ada.

Fragt ein arabisch Weib, du Hund,  
 Wo Blut dampft, um des Blutes Grund?  
 Der Quell, aus dem mein Sein geflossen,  
 Er ist, er ist von dir vergossen,  
 So rast' ich nicht, bis ich der Nacht dein Leben,  
 Den Bögen in der Luft dein Fleisch gegeben.

## Nimrod.

Du sollst nicht! Nein, der Vorzeit grimmes Thun,  
 Das Blut auf Blut vergoß, es ende nun!  
 Weiche vom Platz! Nie sei ein Bund zerrissen  
 Um Weibesjorn! Im Hader um das Land  
 Hab' ich das Recht den Deinen aberkannt —  
 Der Richter wird den Spruch zu schirmen wissen.

## Ada.

Du Richter? Wer hat dich erkoren?  
 Heut bin Ich meines Stammes Haupt.  
 Nichts geb' ich solchem Spruch verloren,  
 Der unser klares Recht uns raubt.  
 Und wie ich diesen Pfeil zerbreche,

(Sie reißt einen Pfeil aus ihrem Köcher, zerbricht ihn, und wirft  
 die Stücke Nimrod vor die Füße.)

Zerbrech ich dein parteiisch Wort,

Du hinderst nicht daß ich mich räche,  
Und unser bleibt die Grenze dort.

**Nimrod.**

Bersuch's. Du wirst bereit uns finden!

**Ada.**

Wenn Jäger hier und Pflüger sich verbinden,  
Sei voll an Zahl auch unser Stamm.  
Soweit Chaldäas Söhne wohnen,  
Hoch auf Armeniens Bergeskamm,  
Fern unter Kanaans Palmentronen  
Und bei des Eufrats dunkeln Schlamm —  
Wie Wetterwolken sich vereinen,  
So sollen sie Ein Mann erscheinen!

(Die Chaldäer und Araber erheben sich tumultuarisch.)

Brecht ab das Lager! Wir nach Norden,  
Zu sammeln meines Vaters Horden,  
Du aber, unsrer Feinde Schreck,  
Zur Arabah, mein Amalek!  
Die Flügel leihe deinem Muthe  
Die schnellste Dromedarenstute;  
Heiß alle Jünglinge, in Waffen,  
Sich nach dem Eufrat aufzuraffen  
Zu des Sternsehers altem Thurm.  
Wenn sich des Mondes Hörner nähern

Will dort ich sein mit den Chaldäern, —  
Dann über euch, ein Wüstensturm!

(Abd mit Chaldäern und Arabern rasch ab. Rußt in der  
Ferne verhallend.)

### Nefen

(vor Nimrod kniend).

O Herr, wir danken deiner Hand  
Heut unser Leben, unser Land.  
O wolle fürder ob uns walten,  
Zu retten uns von grimmem Tod,  
Der aus den dunkeln Stirnenfalten  
Der Wüstenlöwin uns bedroht!

### Nimrod

(reicht ihm die Hand und hebt ihn auf).

Euch steht, ihr wißt, mein Wort verpfändet:  
Bis dieser Hirtenkrieg sich endet,  
Sind wir vereint.

### Nefen.

Doch bringt die Zeit,  
Die nachher kommt, uns neuen Streit.  
Oft kam es schon bei uns zur Rede:  
Ein Ende giebt's nicht dieser Fehde  
So lang die Hütte grenzt an's Zelt,  
Die Wüste an das Ackerfeld.

O daß wir heut dich willig fänden  
Den ew'gen Bund mit uns zu gründen,  
Ruhend in beiderseit'gen Treuen!

**Nimrod.**

Geschützt hab' ich euch vor dem Leuen,  
Und wehren möcht ich jeder Noth  
Die heut und künftig euch bedroht.  
Doch gleichgewogen sei hier Recht und Pflicht:  
Ihr brauchet meiner heut, ich euer nicht.  
Drum leisten sollt ihr dreierlei.

**Kesen.**

Es ist gewährt, Herr! Sag es frei!

**Nimrod.**

Kein Waizen wächst im Feld der Schlacht,  
Nicht nährt in Zukunft uns die Jagd.  
Wir brauchen Brot. Wollt jährlich ihr gewähren  
Die fünfte Garbe eurer Ähren?  
Weigert ihr diesen Kriegern nicht  
Das Junge, das die Mutter bricht,  
Das erste Kalb, das erste Lamm?  
Und wollt ihr aus dem ganzen Stamm  
Den zehnten Mann in Waffen stellen,  
Ihn meinen Starken zu gesellen?

**Hefen.**

Wehrst du dem Feind, die Saat uns zu verbrennen,  
So fehlt dir nie das Korn auf unsern Tennen.

**Arioch**

(tritt vor).

Du standst für meine Rettung ein,  
Mein Leben ist für immer dein!  
Und führst du, Starcker, selbst zum Sieg uns an,  
Dient Jeder hier dir willig als dein Mann.

**Nimrod.**

Nie einen andern Schutzherrn wollt ihr wählen?

**Hefen.**

Nur Nimrod soll hier richten und befehlen.

**Nimrod.**

So biet' ich meine Hand!

**Affur.**

O Vater, thu es nicht.

Spar' uns des Kriegs verhasste Pflicht.  
Das Leben der Berge sind wir gewohnt,  
Wo unverschleiert die Sonne thront,  
Und keine Sorge um Feld und Gewinn  
Beengt des Jägers fröhlichen Sinn.  
So lang die Klippen dort noch ragen,  
Siehts Gemsen zu schießen und Löwen zu jagen.

Der Arbeit, des Besizes Dual,  
Dem Bauern laß sie im heißen Thal.

**Affarak.**

Scheut Nimrods Sohn den Krieg?

**Affur.**

Das fürchte nicht,

Wenn für den Krieg das Recht wie heute spricht.  
Hilf diesen, Vater! brich der Hirten Macht;  
Doch hast du dieses Werk der Pflicht vollbracht,  
Frei kehre zu den Bergen du zurück,  
Und laß auch Diesen ihrer Freiheit Glück!

**Affarak**

(rasch einfallend).

Nein, Fürst! ergreife diesen Tag,  
Aus dem uns Macht erwachsen mag,  
Vor der sich eine Welt verneigt!  
Nimm an das Amt.

**Nimrod.**

Ihr Beide, schweigt!

Drängt' ich mich selbst auf diese Stufe?  
Ich folge des Geschicks Rufe,  
Der aus des Volkes Mund mir spricht.  
Nie mied ich aufgetrag'ne Pflicht,  
Nie that ich einen Schritt zurück,  
Denn ewig vorwärts liegt das Glück.

Beschlossen ist. Hier Ältester, die Hand,  
 Ich geb', und fasse sie zum Bundesunterpfand.  
 Knie, Assarak,

(Assarak kniet.)

Und fasse diesen Speiß,  
 Ich geb' ihn dir. Ein Zeichen sei euch dieß,  
 Daß Er hinfort euch nimmt in seine Gut.  
 Ihm zollt ihr, der mir zukommt, den Tribut,  
 Und folgt ihm in die Schlacht. Steh' auf, mein junger Held,  
 Als Fürst des Thals. Du, Krioch, im Feld  
 Führe mein Fußvolk an, die Bogenspanner,  
 Und trage vor dem Heer den Stier im Banner;  
 Denn künftig sei, den ihr gezähmt, der Stier  
 Im grünen Feld, Assariens Fahnenzier.  
 Denkt, wenn ihr kämpft, der Heimath. Blau vereinet  
 Die Blume sich dem Waizengold der Au;  
 Drum wenn gegliedert ihr im Kampf erscheint,  
 So kleidet euch in Gelb und Blau.

Assur.

An Fremde, Vater, giebst du Amt um Amt,  
 Den Sohn hast du zur Trägheit, scheints, verdammt.

Nimrod.

Den Mann kann ich gebrauchen, der sich fügt,  
 Und dem mein Wille zum Gesetz genügt.

Du, eigenmächtig, riethst mir ab vom Werke,  
 Bau'n muß ich's nun mit andrer Männer Stärke,  
 Vielleicht für dich einst: doch wer herrschen soll,  
 Der mache seines Dienens Maß erst voll.  
 Du ziehst mit Assaraf.

Assur.

Sein eignes Auge  
 Soll zeugen, daß zu jedem Werk ich taug.

Nimrod.

Der Frauen Haar ist lang, ihr Sinn ist kurz.  
 Dieß Weib in seines Jornes Übersturz  
 Berrieth den Plan des Angriffs selbst dem Feind.  
 Wenn erst Chaldäa sich der Wüste eint,  
 Ist doppelt die Gefahr: drum müssen wir uns theilen,  
 Und zwiefach unserm Feind entgegen eilen.  
 Du, Assaraf, mit Assur und den Reitern  
 Besetzt den Paß, wo an des Flusses Thor  
 Chaldäas Höh'n zum Blachfeld sich erweitern.  
 Ich aber, mit den Bauern, rücke vor  
 Südwärts, zu der arab'schen Macht. Ihr fliegt  
 Zu Hülfe mir, wenn ihr an eurem Theil geseht.

(Zu Resen und den Ackerleuten:)

Männer Assyriens, fest ist der Vertrag  
 Und Fluch dem der ihn bricht.

**Refen.**

Heil Nimrod dir! der Tag,  
Der trüb begann, er endet nun in Wonne.

**Nimrod.**

Und so erklär ich denn beim Licht der Sonne,  
Die röthlich lodert durch des Abends Wolke,  
Zu eurem Schirmherrn mich, und euch zu meinem Volke!

(Ende des ersten Akts.)

## Bweiter Akt.

Am Eufrat. Wüste. Hügel mit einem Thurme von Backstein, reich mit  
Neben und Feigenbäumen bewachsen. Die Ranken bilden eine große  
Laube vor dem Thurme, mit Siken; mittels eines hohen Portals blickt  
man durch die Laube in den innern Raum des Thurms, der ein Gemach  
des Sternsehers mit viel wunderlichem Geräth enthält. Vor dem Thurme  
ein Sonnenseiler mit Sonnenuhr, nach Art eines ägyptischen Obelisken.  
Hoher Mittag.

Obed Baal, der Sternseher

(vor der Laube, auf dem Hügel, kniend und auf den Sonnenseiler blickend).

Zu deiner Mittagshöhe steigst du  
O Baal, Gott im Sonnenstrahl,  
Und deine Flammenaugen neigst du  
Erstaunend auf das weite Thal.  
Seit du dein loderns Haar gehoben  
Aus kühlem Nebelbad der Nacht,  
Siehst du im Männerzorne toben  
Am Eufrat, den du liebst, die Schlacht.

Dort ringt mit Nimrods dunkelm Volke  
Der Hirt im Schaffell, mild und leicht,

Wie vor der blauen Donnerwolke  
 Ein bleiches Hagelwetter streicht; —  
 Oft durch des Staubes Wirbel glimmert  
 Des großen Jägers Waffenschmud —  
 So aus den Sommerwettern schimmert  
 Ein scharfer Blitz mit raschem Zud.

(Pause. Er steht auf.)

Von meinen Sternen ward mir Kunde,  
 Im Blau der Nacht, geheimnißvoll,  
 Daß er, der siegt zu dieser Stunde,  
 Dem weiten Land gebieten soll.  
 Und wem zu Theil der Sieg auch werde,  
 Zu seiner Fahne will ich stehn,  
 Weil überall auf weiter Erde  
 Die Götter mit dem Sieger gehn.

Was aber zieht vom Norden dort herauf?  
 Wie glühnde Berge Sand's verderblich stieben  
 Vom gelblichen Samum getrieben,  
 Rollt sich's heran, ein formlos dunkler Hauf.  
 Dort löst es sich. Im weiten Bogen  
 Hat's beide Heere schlangenhaft umzogen.  
 Nun wieder knäuelst sich's. Mit raschem Stofß  
 Brichts mörderisch auf die Hirten los.



Es ist, jetzt seh' ichs am geflochtenen Haar,  
 Affrischer Reiter eine neue Schaar.  
 Ihr Wurfspeer zischt, die Schleudersteine sausen,  
 Grimmiger tobt Geschrei und Kampfesbrausen —  
 Wie Bogen schwillts herauf; der Hirten Muth  
 Erliegt dem Anprall dieser Flut.  
 In ihre offenen Flanken schlägt sie,  
 Sie wenden eilends sich zur Flucht,  
 Südwärts zu ihrer Wüste trägt sie  
 Des Dromedars beschwingte Wucht.

(Pause.)

Affrien hat den Sieg.

(Pause.)

Ein Kriegerpaar! es naht,  
 Ich höre wie sie Worte tauschen.  
 Zur Seite will ich stehn und lauschen,  
 Und warten auf der Sterne Rath.

(Er tritt in den Hintergrund, durch das Portal.)

**Nimrod, Arioch**

(Steigen den Hügel, worauf der Thurm steht, hinan.)

**Nimrod.**

Die Schlacht ist aus.

**Arioch.**

Als ihren Sieger

Begrüß ich dich.

**Nimrod.**

Und dir, mein wahrer Krieger,  
 Verdank' ich diesen großen Tag.  
 Dein Fußvolk war's, die tapfern Bauern,  
 An deren rauhen Klippenmauern  
 Der Reiter brandend Meer sich brach.

**Arioch.**

Wir standen treu — doch ihre Glieder,  
 Die fest noch kämpften, brachen nieder  
 Vor Affarak und deinem Sohn.  
 Ihr Stoß entschied: zur rechten Stunde!  
 Brachten sie ihres Sieges Kunde  
 Und trugen hier den Preis davon.

**Nimrod.**

So laß denn sie den Sieg vollenden!  
 Hilf mir entgürten meine Lenden;  
 Mich drückt der Stahl, der Tag ist warm.

**Arioch.**

Du bist verwundet!

**Nimrod.**

Nur am Arm —

Doch brennt's, und mich verzehrt ein grimmig Dürsten.  
 Bring Wasser mir vom Fluß, und rufe meine Fürsten.

(Arioch zögert, aber Nimrod befehlt ihm mit erhobener Hand zu gehen.)  
 (Obed Baal kommt aus dem Portal; ein Becher und eine Schüssel  
 voll Früchte werden von zwei Priestern aben vor ihm hergetragen.)

**Obed Baal.**

Nach heißem Kampf dein Herz zu laben  
 Zu fühlen dich nach dem Geseht,  
 Bringt dir des Bodens erste Gaben  
 Zur Hulbigung, o Herr, dein Knecht.  
 Dem sich die Götter hold erzeigen,  
 Dieß Band, und was es trägt, ist dein:  
 So is von deines Knechtes Feigen,  
 Und trink von deines Knechtes Wein.

**Nimrod.**

Du bist?

**Obed Baal.**

Ein Priester.

**Nimrod.**

Gieb. (Trinkt.) Ich danke  
 Für deine Gunst. Von diesem Tranke  
 Wird frisch mein Herz.

**Obed Baal.**

Und schmerzt dich diese Wunde?  
 Ein Krieger braucht daß bald sein Arm gesunde,  
 Ich weiß das Mittel, das den Schmerz dir stillt.  
 Gieb diesen, Heldenarm.

**Nimrod.**

Thu, Greis, wie du gewillt.  
 Ich will vertrauen deiner Kunde.

**Obed Baal.**

Alt ist bei uns der Heilung Wissenschaft.  
 In manchem Kraut, gepflückt zur rechten Stunde,  
 Schläft der Genesung wunderbare Kraft.  
 Des Balsams brauner Saft,  
 Schau, kühlend träuft er in die Wunde nieder,  
 Schon stockt das Blut.

**Nimrod.**

Und neu beleben sich die Glieder,  
 Ich staune deiner Kunst.

**Obed Baal.**

Nun is und trink.

**Nimrod.**

Nein, sag mir mehr von dir.

**Obed Baal.**

Gehorsam deinem Wink  
 Bin ich, doch wird des Tags Geschäft uns stören;  
 Sobald du ruhst, sollst mehr von uns du hören.  
 Jetzt laß mich gehn zum Feld der Schlacht,  
 Wo manch ein Auge bricht in ew'ge Nacht,  
 Wer leben kann, mit meiner Kunst zu retten,  
 Und sanft den Sterbenden zu betten.

**Nimrod.**

Geh, wunderkräft'ger Greis, und pflege unverweilt  
Des ärmsten Kriegers, wie du mich geheilt.

(Obad Baal geht ab. Ein Priesterknabe reicht ihm den Stab,  
und trägt mit dem zweiten Knaben ihm einen Korb nach.)

Arioch mit Wasser im Helm. Assaraf mit Temenbar und zwei  
anderen Heeresfürsten.

(Arioch überreicht den Helm, Nimrod trinkt.)

**Nimrod.**

Grüß euch, ihr meine starken Helden!

**Assaraf.**

Wir kommen, Herr, dir Sieg zu melden;  
Denn alle Stämme sind bezwungen  
Vom Hochland zu den Niederungen.  
Dein ist von heut das reiche Land  
Vom Schnee des Ararat bis an des Meeres Sand.

**Nimrod.**

Ich hab's, und weiß es festzuhalten  
Als meines Volkes Eigenthum.  
Ihr sollt als Fürsten es verwalten  
Denn euer ist des Sieges Ruhm.  
Nun sagt, wie schlugt ihr die Chaldäer?

**Assaraf.**

Wir zogen ins Gebirg, und stellten unsre Schaar  
Am Bergrand auf, wo schwer der Angriff war,  
Und weit voraus vertheilten sich die Späher.

Der Sturmfluth gleich, mit dunkeln Erzeswogen  
 Unzählbar kam der Hirten Schwarm gezogen.  
 Wir theilten unsre Schaar, die klein're Zahl  
 Brach von den Höhen, und griff sie an im Thal,  
 Doch neidend nur, da stättem Kampf ich wehrte;  
 Wenn dann der Feind sich wüthend auf sie kehrte,  
 Sandten sie rückgewandt vom fliehnden Ross  
 Auf ihn der Schleuder mordliches Geschöß.  
 Zwölf Stunden so, in heißer Mittagschwüle  
 Plagten wir sie bis zu des Abends Kühle.  
 Als sie nun hungrig, müde, weit vertheilt  
 Das Feld bedeckten, brach ich unverweilt  
 In ihre Glieder mit der frischen Schaar,  
 Die mit mir in dem Hinterhalt noch war.  
 Da ward es leicht das grimme Werk zu enden,  
 Der Speer sank ihnen aus den müden Händen;  
 Um Leben flehten sie in ihren Nöthen,  
 Doch ich gebot jedweden frisch zu tödten,  
 Keinen zu fangen. Als sie nun ersahn  
 Gewissen Tod mit sicherem Hiebe nahn,  
 So lösten heulend sich die Haufen, wild  
 Bedeckte Flucht das nächtliche Gefild.  
 Da hielt nur eine Schaar noch hoch zu Ross,  
 Die fest um Uda sich, die Fürstin, schloß.

Im Grau'n der Nacht ein harter Kampf begann,  
 Und schweigend in den Tod sank Mann auf Mann,  
 Bis Affur ihre Stute beim Gebiß  
 Ergriff und sie vom Sattel niederriß —  
 Er schützte sie vor uns, sie ward gefangen,  
 Wir bringen sie.

**Nimrod.**

Und was begrannt ihr nun?

**Affarak.**

Wir dachten dein, und schämten uns zu ruh'n,  
 Da wir dich wußten vor dem Feinde stehn —  
 Was hier wir thaten, hast du selbst gesehn.

**Nimrod.**

Leicht ward der Sieg hier, da ihr Tapfre kamt,  
 Und einen Theil von seiner Ehre nahmt.  
 Wo ist mein Sohn?

**Affarak.**

Bei Aba im Gezelt.

**Nimrod.**

Warum nicht hier?

**Affarak.**

Stets war er ihr gefellt  
 Vom Tag, da wir sie fingen.

**Nimrod.**

Und warum?

**Affaraf.**

Das frag ihn selber, Herr, mein Mund ist stumm.

**Nimrod.**

Genug. Habt ihr gezählt die Todten und die Beute?

**Temenbar.**

Zweitausend der Araber fielen heute.

**Nimrod.**

Ich hieß die Fleh'nden schonen.

**Temenbar.**

Es geschah,

Und keiner starb hier, den man knien sah.

Dreitausend sind gefangen. Von Kameelen

Und edeln Rossen allzubiel zum Zählen,

Goldschmuck und Zelte, Waffen und Gewand,

Ward uns zur Beute mancherhand.

**Affaraf.**

Doch hundert auch der Unfern liegen todt.

Gieb über die Gefangnen dein Gebot.

Soll'n sie mit denen, die von uns gefallen,

Als Todtenopfer zu den Schatten wallen?

Seit Männer kriegen, will's ein alter Brauch:

Der Kämpfer stirbt, und der Gefangne auch.

**Nimrod.**

Nein, schonet sie. Ein Andres wälzt mein Sinn,

Ihr Leben bring' uns, nicht ihr Tod Gewinn.

Schlachtet Kameele jetzt zum Abendschmaus,  
 Backt Weizenbrod am Feu'r und ruht euch aus.  
 Laßt von dem Mahl auch die Gefangnen haben,  
 Dann braucht sie, um die Todten zu begraben.  
 Nur Eine nehm' ich aus. Troz sprach ihr Mund,  
 Herrschsüchtig brach sie zweier Völker Bund,  
 Und riß viel tapfre Männer ins Verderben —  
 Vielleicht noch mehr einst. Geht, laßt Ida sterben.  
 Und wenn der Mond kommt, durch die kühle Nacht  
 Zieh'n mir zum Tigris aus dem Feld der Schlacht.

Affarak, Tamenbar und die Heeresfürsten ab.  
 Obed Baal kommt zurück; die Priesterknaben gehen ins  
 Innere des Thurmes.

### Obed Baal.

Wie fühlst du, Herr, dich nun?

Nimrod.

Ich bin genesen,

Dank deiner Kunst. Bist du im Thal gewesen?

### Obed Baal.

Ich that wie du gebotst. Dort auf dem Feld

Dankt mir sein Leben mancher Held.

Nimrod.

Ich staune deiner hohen Wissenschaft,

Und lernen möcht' ich, wer sie dir verschafft.

Denn bis wir ziehn, noch eine stille Stunde  
Bleibt uns. Gib mir, die du versprachst, die Kunde.

### Obed Baal.

Gern thu' ich das. Fern auf Chaldäa's Höh'n  
Erglänzt die Weste doppelt klar und schön.  
Den müden Reiter durch die blaue Nacht  
Babt fall'nder Sterne bunte Wunderpracht,  
Der Hirt lag schlaflos bei dem Vieh der Trift,  
Und las der Dichter deutungsvolle Schrift.  
Vom Mond geführt, kreiste des Himmels Heer  
Zu seinen Häupten herrlich hoch einher.  
Er sah, wie auf der blauen Wiese wallten  
Seltsame Thiere, prächtige Gestalten.  
Die Jungfrau trug die Ähre still in Feier,  
Groß schritt der Stier hinauf die lichte Bahn,  
Vorüber an dem Saitengold der Leier  
Mit Silberflügeln tönend strich der Schwan.  
Der Bären Paar, das nie ins Meer sich neigte,  
Wies ihm den Stern, der stets nach Norden zeigte;  
Wenn er die Heerde trieb zur Trift der Ferne,  
Nahm er des Weges Richtung von dem Sterne,  
Daß er nicht seitwärts in die Wüste schweifte,  
Wo ihm sein Vieh starb und der Reu nur streifte.  
Ein Sternbild schied, das wieder dann erschien,  
Das lehrt' ihn, Zeit sei's, auf die Alp zu ziehn,

Und wenn es in des Herbstes Nebeln schwand,  
 Folgt' er dem Fall des Sterns ins Niederland.  
 Am Sternentwandel maß er seine Zeit,  
 Und jeder Mond fand sein Geschäft bereit.  
 Auch andre Weisheit lehrt' ihn bald sein Land,  
 Von Kräutern voll im Thal, am sonnigen Bergebrand.  
 Sein Lieblingspferd, das eine Schlange stach,  
 Er sah wie's aus dem Grund ein Kräutchen riß,  
 Und als das Kraut er für sich selber brach,  
 Ward Meister er dem bösen Schlangenbiß.  
 Als er nun fortzog zu des Eufrats Borden,  
 Ist reicher seine Wissenschaft geworden;  
 Kein Schatten deckt ihn hier im Wüstengrauen,  
 So lernt' er bald ein festes Haus zu bauen,  
 Und weil im weiten Fruchtthal wächst kein Stein,  
 Brannt' er die Erde sich zu Ziegeln ein.  
 Der Sonne glüh'n'der Ball umwandelt ihn,  
 Und Striche lernt' er für den Schatten ziehn;  
 Er richtete den Pfeiler auf, der klar  
 Ihm anwies was die Tagesstunde war.  
 (Auf den Sonnenspfeiler zutretend und mit dem Stabe die Striche zeigend.)  
 Schau her: die Zeichen füllt des Schattens Lauf!  
 In einer Stunde steigt die Nacht herauf,  
 Zuvor noch, wenn der Strahl dem Strich sich eint,  
 Siehst du den blaffen Mond, der dann erscheint.

**Nimrod.**

Ein Wunderwerk! Allmächtig wird das Thun,  
 Da es gebannt in feste Maße nun.  
 Mit Doppelkraft wirkt der Befehl des Herrn,  
 Erfüllt zu Einer Stunde nah und fern.

**Obed Baal.**

So ist's. Wir sehn der Götter stilles Wandeln,  
 Sie lehren uns gemessen klares Handeln.

**Nimrod.**

Und wer bist du? Wie kommt's, daß deine Stirne  
 Hervortragt aus dem Volk, gleich einer Alpenfirne?

**Obed Baal.**

Bald ward zu reich des Wissens schwell'nder Hort,  
 Und kaum Entdecktes trieb im Lebensströme fort.  
 Da standen Männer auf mit ernstem Sinn,  
 Und fürten sich die Weisheit zum Gewinn.  
 Des Tages Wert versahn die andern Horden,  
 Sie stifteten den stillen Priesterorden.  
 Die Weisheit, die im Volksmund nur gestammelt,  
 Ward hier im festen Lehrspruch aufgesammelt,  
 Und was von Kenntniß einmal schoß hervor,  
 Die Priester sorgten daß sich's nicht verlor.  
 Was im Gefang gelebt von Heldensagen,  
 Von Stammesherkunft aus der Väter Zeit,

Es ward mit Fleiß zusammen hier getragen,  
 Und in geheimer Steinschrift aufgereiht.  
 Sie schufen Bilder, drin den Sinn sie hehsten,  
 Dem Dichtung ihre bunte Hülle lieh,  
 Die sie beim Fest den Lauschenden erzählten,  
 Die Bilder für das Volk, der Sinn für sie.

Nimrod.

So sagst du, daß von Euch die Lehre stammt,  
 Nicht aus dem Mund der ewigen Götter flammt?

Obed Baal.

Nicht über diese Frage laß uns streiten:  
 Viel ward uns offenbart, und kam aus Zeiten  
 Weit, weit vor uns: doch viel auch ward gefunden  
 In leiser Forschung mühevollen Stunden.  
 Ein Bund verknüpfte jeden Einzelfleisch,  
 Und Alle wissen was der Eine weiß.

Nimrod.

Sind Euer viel?

Obed Baal.

Wir heißen Keinen gehn,  
 In dem wir Forschungskraft und Fleiß erseh'n.  
 Doch blieb die Zahl der Schüler immer klein,  
 Mühsam Erstrebtes wurde nie gemein.  
 So wuchs heran der festgeschlossene Ring,  
 Zu dem, wer Weisheit suchte, fragen ging.

Gebt sich ein Hader zwischen Herrn und Knecht,  
 Die Priester theilen beiden aus ihr Recht;  
 Wer krank ist, naht mit Opfer und Gebet,  
 Und wir als Ärzte werden angefleht —  
 Die Völker fürchten uns, die oft sie mächtig sahn,  
 Heilsamem Wissen sind sie willig unterthan.

**Nimrod.**

Du sprachst manch großes Wort. Das größte kam zuletzt.  
 Heut sank der Hirten Stamm, mir dient er jetzt.  
 Kannst du ein freies Volk Gehorsam lehren,  
 Daß sie in mir den Gottgesandten ehren?

**Obed Baal.**

Das Glauben ist dem Dienen nah verwandt,  
 Und des Gehorsams treustes Unterpfand.  
 Heut Sieger mit dem Schwerte stehst du hier  
 Und unsre Geistesmacht vermählt sich dir.  
 Zwei Männer nur aus unserm ganzen Stamm  
 Waidliche Männer, Lot und Abraham,  
 Verweigerten vor unserm Gott zu knien  
 Und wählten drum hinweg zu ziehen,  
 In ihrer Hand den weißen Stab —

**Nimrod.**

Und welcher ist dein Gott, welch Bildniß gab  
 Ihm eure Weisheit?

### Obed Baal.

Bildlos hat das Land  
 Ihn einst verehrt, und Opfer ihm verbrannt.  
 Sie blickten betend aufwärts zu den Sternen,  
 Doch besser schien uns, daß sie knien lernen  
 Vor einer sichtbar schreckenden Gestalt,  
 Geartet ihren kühlen Muth zu zügeln.  
 Allgegenwärtig ist des Baal Gewalt,  
 Drum schilderten wir ihn mit Adlersflügeln.  
 Allzeugend ist er — alles Sein entspricht  
 Dem Strahl, der aus dem Schooß der Sonne schießt,  
 Drum gaben wir dem Bild des Stieres Lenden.  
 Doch um das Maß der Stärke zu vollenden,  
 Allmächtig ist er, tilgend seinen Feind —  
 Das war uns durch des Löwen Klau'n gemeint.  
 So schufen wir, in Eins verbunden, wild  
 Des Adlers, Stiers und Löwen schrecklich Bild.

### Nimrod.

Wohl. Doch des Menschen Geist, vom Licht erzeugt,  
 Nicht sei er ganz mir unters Thier gebeugt.  
 Oft schnitt mein Pfeil dem Adler durchs Gefieder,  
 Der Löwe sank vor meinem Wurffpieß nieder,  
 Und meine Keule schlug den wilden Stier —  
 Der Mann ist stärker als das stärkste Thier,

Weil über ihm des Denkens Flamme wallt —  
 Und drum bekröne deine Thiergestalt  
 Schwarzlodig, schön gewölbt vom mark'gen Hirne,  
 Ein Manneshaupt mit sonnenheller Stirne!

**Obed Baal.**

Sei's wie du sagst, Herr!

**Nimrod.**

Kannst solch Bild du schaffen?

**Obed Baal.**

Eisen weist du zu stählen für die Waffen,  
 Ich für den Meißel: in den weichen Stein  
 Gefällig prägt er Lebensformen ein,  
 Und Zeichenschrift verkündet dem Geweihten  
 Des Gottes Sinn, des Namen wir verbreiten.

**Nimrod.**

Und kannst du mir Palast und Zwingburg bauen?

**Obed Baal.**

Die Hände gieb mir, die den Stein mir hauen,  
 Ich will ihr Geist sein.

**Nimrod.**

Hände schaff ich dir.

Doch eins noch mücht' ich wissen. Warum mir  
 Zu Diensten beutst du dich, ein freier Mann,  
 Der Andern, wenn er will, gebieten kann?

## Obed Baal.

Zuerst, weil mir's der Sterne Spruch befahl,  
 Uns wär's nicht so, ich thät's aus freier Wahl.  
 Wer weiß, will nützen. Der Chaldäer Horden  
 Sind nie als Schüler dankbar uns geworden,  
 Wir konnten nie sie fetten an die Schollen,  
 Sie lieben's wie die Sturmflut stets zu rollen.  
 Mein Werk zerfließt, wie in des Meeres Mitten  
 Der weiße Streif, den ein Delfhin geschnitten;  
 Die Welle spült ihn weg. Nach tausend Jahren  
 Ist noch der Hirt, was seine Väter waren.  
 Du aber, dessen Spruch und Waffen  
 Den Ackerbauer schützen und erschaffen,  
 Schenkst uns ein Schülervolk, wie wir es brauchen,  
 Um höh're Glut den Seelen einzuhauchen;  
 Des Sinn nicht ewig ausgräbt in die Fernen,  
 Das ruhig sitzt, um still von uns zu lernen,  
 Und dessen Seele gleicht dem lodern Feld,  
 Das Saaten segnend aufnimmt und behält;  
 Wo unser Gott nicht auf erborgtem Wagen  
 Von Trift zu Trift schleicht, vom Kameel getragen,  
 Nein, wo ein fester Tempel ihm sich gründet,  
 Vom Volk umdrängt, das Glaubensbrunst entzündet;  
 Wo der erdrückt wird, der nach eigner Ziel  
 Im Glauben strebt, und ab vom Allgemeinen fiel;

Wo in dem reichen Wellenspiel der Kräfte  
 Ein jedes Wissen Werth hat beim Geschäfte,  
 Das Leben, Neues fordernd stets, den Geist  
 Zu tausend neuen Tünden vorwärts reißt,  
 Und wo im kühnen allgemeinen Ringen  
 Der Geist uns Macht giebt, Geister zu bezwingen.

### Nimrod.

Du schildest was ich will. Im Werk allein  
 Stand ich, mein eigener Führer muß' ich sein,  
 Die Andern sind zu feig und sind zu roh,  
 Und nie noch ward ich eines Helfers froh,  
 Der meines Schaffens letztes Ziel verstand.  
 Da find' ich dich, von Göttern mir gesandt,  
 Und gebe dir zu thun. Komm, geh mit mir!  
 An dem Altar, der deinem Gotte flammt,  
 Erschaff ich dir ein höchstes Priesteramt —  
 Asyriens Gott, der Welt erklärt von dir,  
 Soll vor uns hergeh'n auf des Adlers Schwingen  
 Und Asiens weite Welt bezwingen.  
 Jedwedes Volk, das mir er unterwarf,  
 Dir zehnten soll's, was dein Altar bedarf.  
 Ich will vor dir den ebenen Weg bereiten,  
 In meines Schwertes Furche sollst du schreiten,  
 Und drein den Keim des reichen Könnens streuen,  
 Besiegtes Herz zu trösten und erfreuen,

Statt Kriegs des Friedens Künste sie zu lehren,  
Und sie zu zähmen.

### Obed Baal.

Dann will ich erklären,  
Daß Ein Mann, nach der Götter Rath,  
Den andern allen zu gebieten hat,  
Wie Sonne thut den Sternen; will verkünden  
Berrath an dir die gräulichste der Sünden,  
Am Lebenden bestraft, verfolgt noch über's Grab.

### Nimrod.

So sei verbunden Schwert und Hirtenstab!  
Gieb mir die Hand, und wie du's treulich meinst,  
Schwör' ich, daß Fürst und Priester, bis dereinst  
Bom Bau, den heut wir bau'n, die Trümmer rollen,  
Zusammen stehn, zusammen stürzen wollen.

### Obed Baal.

Der Priester wird, solange die Sterne stehen,  
Getreu nur mit dem Einen Herrscher gehen.

### Nimrod.

Und muß zum Staub einst sinken unsre Welt —

### Obed Baal.

Der letzte Priester mit dem letzten König fällt!

**Nimrod.**

So künde heut dem Heere meine Sendung,  
 Dann komm, gieb meinem Werke die Vollendung,  
 Seh'n soll die Welt, was du mir bist und gilst!

**Obed Baal.**

Ich folge dir, mein Fürst, wohin du willst.

(Sie stehen, ihre Hände in einander gelegt.)

Getöse rechts von der Scene.

Arioch, der während des letzten Gesprächs sich in den Hintergrund gezogen, tritt vor, zu Nimrod:

**Arioch.**

Wer weckt aus Träumen dich, die Thaten find,  
 Und hehr dir zuwehn mit dem Abendwind?

Assarak und Assur, jeder mit einer Schaar von Bewaffneten, in heftiger Bewegung, rechts auftretend.

**Assur.**

Sie soll nicht sterben!

**Assarak.**

Ja, sie soll.

**Assur.**

• Wer bist du, daß du frech und toll  
 Tropst dem Sohne deines Herrn?

**Assarak.**

Du sprichst zum Hohne meines Herrn,  
 Und wehrst, was er gebt, zu thun.

**Affur.**

Frecher, laß deine Zunge ruhn,  
Sonst spricht mein Schwert.

**Affarat**

(zieht).

Auch mein's ist blank.

**Affur.**

Dir schuld' ich manchen bösen Dank,  
Der du mit glatter Zunge längst  
Dich zwischen Sohn und Vater drängst,  
Der du mit Augendienst verführt  
Sein Herz, das seinem Kind gebührt!

**Affarat.**

Thut ich's, nicht denk' ich's heut zu thun,  
Hier ist er selbst, er richte nun!

**Affur**

(zu seiner Schaar).

Ihr Krieger!

**Erster Krieger.**

Rede, Herr!

**Affur.**

Ihr stellt

In Waffen euch rund um mein Belt.  
Ada ist mein, und wer ihr droht,  
Schlagt ihn — und wird zu groß die Noth,

Hebt sie auf's Roß, und haut euch durch mit ihr,  
Ihr haftet für ihr Leben mir.

**Affarak**

(zu seiner ~~S~~haar).

Und wer von euch mit Nimrod hält,  
Hüte die Feindin wohl im Zelt,  
Und flieht sie, greifet herzhast an,  
Schlagt die Treubrecher Mann für Mann,  
Die Schutz ihr leih'n!

**Affur.**

Sie schützt mein Schwert!

**Affarak.**

Was ist Verräthers Waffe werth?  
Troß deinem Schwert und ihrer Spule  
Erwürg' ich dich sammt deiner Buhle!

(Arioch tritt vor, ihnen entgegen.)

**Arioch.**

Ihr Fürsten, die im heft'gen Zank ich sehe,  
Biemt solch Gebahren in des Herren Nähe?  
Er ruht vom Streit. Seine Gedanken spielen  
Mit goldner Zukunft und mit großen Zielen.  
Wagt seine Herrscherträume nicht zu stören!

**Affarak.**

Ich komm' in seinem Dienst, er muß mich hören.

**Affur.**

Ich bin sein Sohn, und will ihn sehn!  
Kein Mann soll zwischen Kind und Vater stehn.

**Nimrod**

(vortretend).

Zur nächsten Pflicht hat Nimrod immer Zeit,  
Und hören will ich euern Streit.  
Was ist's?

**Arioch.**

Um Ada hadern sie.

**Affarat.**

Mein Fürst! —

**Affur.**

Nein, hör' von mir es, wie —

**Nimrod.**

Befehl ob der Gefangnen Leben  
Hab' ich dir, Affarat, gegeben;  
Du sprichst zuerst!

**Affarat.**

In Waffen wehrt  
Er mir den Dienst, womit du mich geehrt,  
Und hindert deiner Feindin Strafe.

**Nimrod.**

Affur, glaubst du, dein Vater schlafe,  
Daß du verbeutst, was er gebot?

**Affur.**

Vor diesen Männern färbt die Scham mich roth;  
Die Welt kennt dich so über's Maas gerecht,  
Daß du dem einz'gen Sohn vorziehst den Knecht.  
Den Sohn, der zu des Vaters Herzen spricht,  
Hör ohne Zeugen ihn!

**Nimrod.**

Ein Richter sollt' es nicht,  
Doch will ich's thun. Hast du noch mehr zu sagen,  
Fürst Affarak?

**Affarak.**

Nicht ich. Ganz aufgetragen  
Sei dir mein Recht.

**Nimrod.**

So geht. Bis den Entscheid ich gebe,  
Daß sich, bei meinem Zorn, kein Schwert erhebe!

(Die Andern gehen ab. Nimrod setzt sich nieder, Affur steht  
schweigend vor ihm. Pause.)

**Nimrod.**

Sprich!

**Affur.**

Vater, du weißt, dich bitten wird mir schwer,  
Selten ward meinem Wunsch von dir Gewähr.  
Oft hast du meines Fühlens Sturm gehöhnt,  
Mit Scheu vor dir zu reden mich gewöhnt.

**Nimrod.**

Nur dem Gehorsam wird die Liebe zum Gewinn,  
Ich fand dich oft, wie heut, auf eignem Sinn.

**Affur.**

Dein Blut ist in mir. Wär' es ein Vergeh'n  
Für Nimrods Sohn, selbst seinen Weg zu sehn?  
Und doch hab' ich in deinen guten Stunden,  
Mein Herr und Vater, oft dich mild erfunden.  
Und heut so blutig? Zart und cederschlanf  
Ist dieses Weib, und wie die Palme schwank —  
Die schönste Form, die auf der Erde wallt,  
Des Frauenleibes zärtliche Gestalt,  
Kein Mann läßt sie vom rohen Erz zerschneiden.

**Nimrod.**

Wenn Frau'n das rauhe Schlachtfeld nicht vermeiden,  
Verwirken selbst sie des Geschlechtes Schutz.  
Sie paart der Frevel doppeltes Geschlecht,  
Des Weibes Untreu mit des Mannes Trutz,  
So brach sie den Vertrag.

**Affur.**

Da that sie recht.

Das Land, das ihrem Stamm dein Mund entpreßt,  
Des Stammes Mutter, hielt sie treulich fest —  
Ich hätt' es selbst gethan.

**Nimrod**

(auffahrend).

Ist das dein Recht,  
Daß sich dein Mund zu solchem Wort erdreht?

**Affur.**

Weil neues Recht für sie dein Wille schafft,  
So Sklaven dir zu werden sich befeihen  
Aus feiger Furcht, doch hast du nicht die Kraft  
Ein altes Recht uns zu entreißen.

Ich bin ein freier Jäger: was mein Pfeil  
Erlegt, mein Speer erjagt, das ist mein Theil:  
Des Löwen Fell, wenn ich den Löwen schoß.  
Das junge Zebra und das wilde Roß  
Sind mein, wenn ich sie fing, um sie zu zähmen.  
Heut ist's ein Weib, und du kannst mir's nicht nehmen.  
Ada ist mein! Sie gab sich mir gefangen,  
An meinem Willen kann ihr Loos nur hängen.

**Nimrod.**

Doch wenn ihr Leben meiner Schöpfung droht,  
So weicht dein Recht der allgemeinen Noth.

**Affur.**

Wann, Vater, thät' es Noth zu morden? Liegt  
Ihr Stamm am Boden nicht, von uns besiegt?  
Zeigst du dich mild, du magst ihr Herz gewinnen.  
Wo nicht gerecht, sei nicht im Zorne blind!

Schon fiel der Vater, tödtest du das Kind,  
 Sie werden neu den Machekampf beginnen,  
 Und Frieden ist auf ew'ge Zeit zerrissen!

**Nimrod.**

Wir werden dann sie neu zu zücht'gen wissen.  
 Gern will im Feld ich meinem Schwert vertrau'n,  
 Doch sehr in meinen Zelten fürcht' ich Frau'n,  
 Die Pfand mir gaben, fed, von ihrem Grolle  
 Und andre Fäden weben als von Wolle.  
 Und so thut sie. Kund gab sie argen Sinn,  
 Und sie ist eine gute Weberin.  
 Ein ächtes Weib, besiegt hat sie gewonnen,  
 Und schon mit ihren Garnen dich umspinnen.  
 Spricht nur ihr Recht, spricht nicht dein Hertz für sie?

**Affur.**

Ob ich mich bog, doch lügen lernt' ich nie!  
 Ja, ihre Lieb ist mir ein Schicksalschluß,  
 Wer kann sie sehn, der sie nicht lieben muß?  
 Sie stand vor dir, sie ist ein göttlich Weib,  
 Groß ihre Seele, braun und warm ihr Leib,  
 Und sterben wird sie nicht, so lang ich lebe,  
 Und Schwert und Schild in diesen Fäusten hebe!  
 Wie auch ihr Loos bestimme dein Gebot,  
 Dein Sohn geht mit ihr, lebend oder todt.

**Nimrod.**

Und ich soll sehn, daß eines Weibes Liebe  
Sich hassend zwischen Sohn und Vater schiebe?

**Affur.**

Und warum hassend? Ist's das erstemal,  
Daß sich vereinen Berg und Thal?  
Seit ich sie sah, sie mahnt mich wunderbar  
Der eig'nen Mutter, die mich dir gebar.  
Wie Uba sprossend von Chaldäas Höh'n,  
Kam sie zu deinen Zelten jugendschön.  
O aus dem Morgenduft der Kindheit mild  
Steigt mir ihr Bild!  
Ihr Auge braun und treu, ein Aug der Rehe —  
Ein einz'ger Blick verscheuchte Schmerz und Wehe,  
Der schwarzen Locken perlgeschmückte Pracht,  
Wie in der Sterne Schein die Purpurnacht,  
Die Stimme fröhlich wie die Hirtenflöte,  
Ihr Reden wie des Rosenwassers Fluß,  
Ihr Lächeln wie das Gold der Abendröthe,  
Ein Ambravölkchen ihrer Lippen Kuß —  
Und ach, ihr Herz! —

**Nimrod.**

Laß ab, beredter Thor,  
Und sag' mir nicht, was Alles ich verlor!

## Affur.

Ein Glück, das dir ins Abendroth versinkt  
 Und noch dich labt mit Schmerzen, sehnsuchttheißen,  
 Kannst du dem einz'gen Sohn es heut entreißen,  
 Dem es im Morgenschleier winkt?  
 Sieh, Vater, wieder ist die Mutter da!  
 Aus ihrer Gruft im Grunde, wo sie ruht  
 Im Weidenschatten an des Stromes Flut,  
 Stieg sie empor, und ist uns fühlbar nah! —  
 O Melodie, wenn ihre süße Stimme  
 Stand zwischen meinem Troß und deinem Grimme,  
 Bis sich dein Zorn in Milde umbeugt —  
 Der Nacht gedenke, da du mich gezeugt,  
 Und nimm mir meine Liebe nicht!

## Nimrod

(ausbrechend).

Mein Weib!

## Affur.

Vater, vergieb! auch mein sind deine Schmerzen!  
 Deck' nicht die Thräne mit der Hand,  
 Des mildern Sinnes Unterpfand!  
 Dein Herz spricht! Vater, lausche deinem Herzen!

### Nimrod

(langsam, leise).

Die Kraft des Mannes ist in seinem Blut;  
 Aus dieser Wunde floß ein Theil der Lebensflut,  
 Drum bin ich schwach — ich weiß es, daß ich fehle,  
 Doch alten Glücks Gedächtniß zwingt die Seele,  
 Und um der Mutter willen sei sie dein!  
 Sprich, nicht! Es ist geschehn! Laß mich allein!

(Assur stürzt in seine abwehrenden Arme. Pause. Assur geht ab.)

### Rondes-Aufgang.

Musik: Marsch. Von der rechten Seite zieht das assyrische Heer heran. Hohe Trophäen aus erbeuteten Waffen werden auf Wagen vorbeigeführt. Verwundete, Gefangene, darunter Amalek, Sajejah und andre Chaldäerfrauen, gebunden. Dann die assyrischen Kriegesfürsten, mit Assarat, Lemnabar und Arioah.

### Assarat.

Kniet, ihr Gefangnen! Dort, ihr Bundesbrecher,  
 Steht euer Herr, dem ihr Verrath gesonnen,  
 Er gönnt euch, eh er wird des Aufstuhrs Rächer,  
 In seines Auges Strahlen euch zu sonnen.

### Amalek

(kniet).

Wir sind gefaßt auf Leben und auf Sterben,  
 Und will's dein Zorn, Herr, magst du uns verderben;  
 Denn keinem Krieger bangt's den Tod zu leiden,  
 Sieht er die Freiheit seines Volks verschwinden.

## Nimrod.

Euch tödten sollt' ich nach des Krieges Sitte;  
 Denn längst wär euer Opferstahl bereit,  
 Ständ' ich gefangen heut in eurer Mitte; —  
 Doch haß ich Blut, das nicht verrinnt im Streit,  
 Und ihr sollt Leben — doch kein Volk mehr werden,  
 Mit eurer Kraft und Arbeit seid ihr mein;  
 Vergesst der feuchten Au'n und fetten Heerden,  
 Denn Sklaven sollt ihr auf dem Felde sein.  
 Nie nennt den Acker, den ihr baut, ihr euer,  
 Doch was er trägt, es wird mit euch getheilt;  
 Nie zündet ihr auf eignem Herde Feuer,  
 Weil ewig ihr in unsern Häusern weilt.

## Amalek.

Hart ist der Spruch, mit dem du uns getroffen,  
 Doch einen andern durften wir nicht hoffen.

## Nimrod.

Du sprichst verständig, und du thatst es schon,  
 Als du einst vor mir standst am Tigerstrande.  
 Sei Bote mir zu deinem Volk. Zum Lohn  
 Geh' ich dich frei. Löst dieses Mannes Bande!  
 Geh' zu den Brüdern: heiß sie friedlich treiben  
 Die Heerde, jeden Stamm auf eigener Hut,  
 Doch sollen sie in ihrer Wüste bleiben,  
 Und jährlich zahlen, wie mein Volk, Tribut.

Der Kaufmann, den ich schütze, laßt ihn frei  
Zum fernen Meer ziehn durch die Wüstenei.

**Amalek.**

Wir wollen's, Herr, ich schwöre.

**Nimrod.**

Daß den Schwur,

Schon einmal bracht ihr, was ihr mir versprochen,  
Setzt auf mein scharfes Schwert vertrau' ich nur.  
Und daß ihr wißt, daß eure Macht gebrochen,  
Sollt, Sklaven, zu des Friedens ew'ger Dauer  
Ihr eine Stadt mir bau'n mit starker Mauer;  
In ihrer Wälle Jungfrau'ngürtel stolz  
Im Tigris spiegle sie sich leicht und heiter,  
Kein Palmbaum sei so hoch, daß je sein Holz  
Zu ihrem Kranz reicht, euch zur Sturmesleiter.  
Ihr Sklaven sollt zum Bau die Hände regen,  
In Gräben ziehn des Stroms bezwungne Flut,  
Und euerm Volk die Zügel anzulegen,  
Das sei der erste Frohndienst den ihr thut.  
Der Bürger wohne hier im friedlichen Vertrauen,  
Wo jede fleiß'ge Hand in Sicherheit erstarkt,  
Der Kaufmann führe von den fernsten Gauen  
Gewächs und Edelstein zum wohlbeschrmtten Markt.  
Dann heißen Götter Tempel mich errichten,  
Und meinen Kriegern will ich Schösser bau'n,

Ihr sollt die Ziegel brennen uns und schichten'  
 Und schmucken Teppich weben eure Frau'n.  
 Hier steht der Mann, von Göttern mir gesendet,  
 Dieß Werk zu thun: gehorcht ihm, denn mir ahnt,  
 Daß herrlich er in Kunst und Schönheit endet,  
 Was rauh ein Kriegergeist geplant.  
 So in der Sterne Schutz, beschirmt vom eignen Schwert,  
 Erhöhen wir des Lands und Lebens Werth,  
 Und mühlos bald, in steter Siege Lauf,  
 Steigt Ninive zur Weltgebiet'rin auf.

#### Arich.

Wer ist der Greis, dem du solch Amt vertraut?  
 Denn seines Gleichen hab' ich nie geschaut —  
 Ein Ararat, des Haupt, von Schnee umflocht,  
 Des Thaues Ströme nie zu senden stoßt.  
 Ins Schlachtfeld stieg er segnend zu uns nieder,  
 Verband der Helden schwertzerspällte Glieder; —  
 Mit kühler Frucht und herzerfreu'ndem Wein,  
 Ein Gottesengel schritt er durch die Reih'n.

#### Nimrod.

Nicht ziemt zu sagen mir, wer dieser ist.

#### Obed Baal.

Von mir vernehmt's, und wißt:  
 Der Sterne Schluß, nur dem Geweihten kund,  
 Entsiegelt heut mein Mund:

Sie haben Nimrod ihren Strahl gegeben  
 Und lang beglücktes Leben.  
 Vor ihm, wie vor dem Baal die Sterne weichen,  
 Muß alle Macht erbleichen.  
 Daß euch dieß Wort die Himmlischen gesandt,  
 Des geb' ich euch ein Pfand.  
 Arabiens Göttin dort, in Silberpracht,  
 Wallt durch die blaue Nacht,  
 Sie weint, daß heut ihr Volk den Sieg verlor,  
 Und hüllt sich ein in Flor —  
 Zu dieser Stunde wird ihr Schleier fallen  
 Und über's Aug' ihr wallen.  
 Schon seht ihr dort das zarte Antlitz bleichen,  
 Verehrt das große Zeichen!

(Mondfinsterniß. Alle knien, außer Nimrod. Musik begleitet melodramatisch die folgende Rede.)

### Obed Baal.

Göttin, weiße Himmelkrose, die der Thränen Thau verschönt,  
 Sei dem ungestümen Sieger dieses Tages bald verschönt.  
 Fiel dein Volk dem starken Arme, der fortan Gesetz uns giebt,  
 Baut er deine Tempel höher, als das Volk das du geliebt.

(Pause. Musik schweigt. Die ganze Mondescheibe ist mit dunkler Blut verfinstert.)

**Obed Baal**

(aufstehend).

Brecht auf! Bald neu verklärt wird in der Nacht  
 Der Göttin Antlitz euch durchs Blachfeld leiten —  
 Ich aber will zuvor in Flammenpracht  
 Zum Ausbruch euch ein irdisch Licht bereiten.

(Er entzündet eine Fackel und wirft sie in seine Hütte.)

Flamme, die vor der Welt des Lichtes Thronsiß fällt,  
 Nimm hin die Hütte, drin des Volks Geschicke  
 Ich las, und was Geheimnes sie verhält,  
 Vertilg' es, und verbirg's dem ungeweihten Blicke!

(Die Hütte lodert in Flammen auf.)

**Nimrod.**

Was thust du, Greis? Geheimniß heilig, groß  
 Versenkst du kühn in der Zerstörung Schooß!

**Obed Baal.**

In meinem Geist ist's unzerstört geblieben,

(auf den Sternenhimmel deutend)

Und dort auch flammt's in ew'ger Schrift geschrieben.  
 Auf zu dem Tigris, Nimrod! Ich und du  
 Dem Morgen und dem Sonnenaufgang zu!

(Die Musik fällt in die frühere Marschweise zurück, der Mond entschleiern sich wieder, und während das Heer ausbrechend vorüberzieht, fällt der Vorhang.)

(Ende des zweiten Akts.)

## Dritter Akt.

Oberer Saal in Assur's Palast zu Ninive. Früher Morgen. Aus der hintern Thüre treten Assarak und Bajelah.

**Bajelah.**

Früh, wie der Hirsch aus seiner Kast,  
Springt auf mein Freund. Kein Laut noch im Palast.  
Wir beide nur und dieser Liebestern  
Sind wach. — O Assarak, gehst du so gern?

**Assarak.**

Nenne den Namen nie, auch flüsternd nicht!

**Bajelah.**

O keiner, keiner ahnt, wer mit mir spricht!  
Wie lang soll bluten meine Wunde,  
Daß diese goldgesäumte Stunde,  
Die allen Wesen Freude bringt,  
Aus meinem heißen Arm dich zwingt?

**Assarak.**

Dampf braut dort auf dem Fluß, der Tag wird heiß —  
Ans Werk muß ich, das meine Stärke braucht!

Doch wie der Schnitter vor des Tagwerks Schweiß  
 Ins frische Bad, des kühlen Stroms sich taucht,  
 So tauch' ich auf mit thatenstarkem Muth,  
 O Bajelah, aus deiner Liebe Flut.

### Bajelah.

O tief fühl' ich mein Glück, daß du mich liebst,  
 Vor allen Andern diese Hand mir giebst,  
 Die tapfre Hand, vor der in Schlachtgewittern  
 Die stärksten Männer meines Volkes zittern.  
 Du Großer, du Gefürchteter, und mein —  
 Und Sklavin ich!

### Affarak.

Bald sollst du's nicht mehr sein.  
 Der Tag kommt, wo ich als dein Freier  
 Das Haupt, das jetzt der Sklavin Schleier  
 Umhüllt, mit Ophir's Diamanten schmücke.

### Bajelah.

O tröste nicht den Schmerz mit künst'gem Glück!  
 Dir opfr' ich Alles, Alles, was den Mann,  
 Du sagst es selbst, am Weib beglücken kann,  
 Doch du bist hart, so wie die Welt dich kennt!  
 Warum schmacht' ich von dir getrennt?  
 Ich weiß, daß Nimrod Alles auf dich baut —  
 Was forderst du mich nicht als Braut?

**Affarak.**

Noch steh' ich nicht an meines Laufes Ziel!

**Bajelah.**

O für den Ruhm ist Lieb' auch stets ein Spiel!  
Und kann dein Stolz noch schau'n nach höh'erm Lohne?

**Affarak.**

Seit es in Ninive giebt eine Krone,  
Ist fürder nur die Krone wünschenswerth.

**Bajelah.**

Tollkühner Ehrgeiz, der den Mond begehrt!  
Und A'da? A'da's Sohn? und Affur's Recht?

**Affarak.**

Sein Recht? Geht Affur jemals ins Gefecht,  
So mag er seines Vaters Bogen erben  
Und seinen Schwag; denn bei des Vaters Sterben  
Folgt das dem Sohn. Neu ist das Herrscheramt,  
Dem Tapfersten gebührt's — und mich durchflammt  
Ein wild Gefühl, der Tapferste bin ich!  
Er haßt den Krieg, ich lieb' ihn. Fürchterlich  
Ward ich dem Nieder; auch, vergieb' mir's, Liebe,  
Dein Volk erlag vor meines Schwertes Hiebe.  
Noch Keinem sagt' ich's; wisse du es nun,  
Und schweige: diese Hand wird nimmer ruh'n,  
Bis sie dies dunkle Haar gekrönt,  
Und A'da dir als Sklavin fröhnt!

**Sajelah.**

Still, stolze Brust! Und Nimrod?

**Affaraf.**

Liebt den Sohn

Und Aida er? Sie gab ihm bösen Lohn.  
 Daß ihren Treubruch er verzieh,  
 Befrag sie frech, und läßt von Ränken nie.  
 Durch dich weiß ich, und Nimrod weiß genug,  
 Daß niemals endet ihr Verrath und Trug.  
 Wie ist sie gegen dich?

**Sajelah.**

Mich haßt sie tief.

Mein Selbstgefühl, das sonst umschleiert schlief,  
 Ward wach in dir. Die Braut, die du erwählt,  
 Du kannst nicht wollen daß den Stolz sie hehlt,  
 Daß schmeichlerisch sie Sklavendemuth lügt  
 Und jeder Herrscherlaune feig sich fügt.  
 Doch scheut sie mich auch, weil ich alles weiß,  
 Was hier sich abspinnt in der Frauen Kreis.  
 Im Harem jedes Herz voll Ungebuld  
 Erwartet Freiheit sich von Aida's Huld;  
 Sie reden jeden Tag davon, denn offen  
 Gab sie uns Recht zum kühnsten Hoffen.

**Affaraf.**

Und Affur?

**Lajelah.**

Theilt die stolzen Träume —

O sähest du nur, wie oft sich diese Räume  
 Mit Sklaven, Bauern, armen Städtern füllen,  
 Die frech des Herzens Wünsche ihm enthüllen!  
 Wer immer leidet in dem weiten Reich,  
 Mit Recht, mit Unrecht, seine Klage gleich  
 Trägt er ihm zu. Sie bringen Gaben her,  
 Blicken, wie der Pilot auf dunkelm Meer,  
 Unwandelbar auf ihn als Hoffnungstern  
 Und huld'gen ihm voraus als künft'gem Herrn.

**Affarak.**

Als künft'gem Herrn! Und Affur, was spricht er?

**Lajelah.**

Sein tiefftes Herz zu deuten dünkt mich schwer,  
 Denn ruhig ist er, und ein stiller Sinn  
 Reißt selten ihn zu starker Rede hin.  
 Auf's Warten, dünkt mich, hat er sich gestellt,  
 Bis reif die Frucht in seinen Schooß ihm fällt.  
 Ihm g'nügt es, daß, wo deine Größe schreckt,  
 Sein sanftes Wort der Völker Hoffnung weckt,  
 Und daß von ihm und seinem kleinen Sohn  
 Sie still erwarten ihrer Treue Lohn.

**Affaraf.**

Daß frommt uns wenig. Und daß so er bleibt,  
Glaubst du?

**Bajelah.**

Wenn ihn nicht Ada weiter treibt.

**Affaraf.**

So liebt er sie?

**Bajelah.**

Wie nie ein andrer Mann  
Sein Weib geliebt. In seine Seele kann  
Kein Menschengaug' als ihres schauen.  
Nie gab er einem Freunde sein Vertrauen,  
Und was vom tiefsten Plan sein Herz verhehle,  
Das hüllt sie ein mit eifersücht'ger Seele.

**Affaraf.**

Doch was sie selber denkt —

**Bajelah.**

Das birgt sie nie;  
Sie ist des Wartens Feind, und kenn' ich sie,  
So wird auch ihn sie bald zum Handeln drängen,  
Die Sklavenketten ihres Volks zu sprengen.

**Affaraf.**

So Kühnes Wagniß reißt in ihrem Sinn?

**Bajelah.**

Selbst auf die ferne Wüste lenkt sie hin

Ehrgeiz'gen Blid. Weißt du, daß hier uns fed  
Fürst Amalek besucht?

**Affaraf.**

Ja, Amalek,

Des Reiches offner Feind! Schon ward uns kund,  
Sie brachen den vom Schwert geschlossnen Bund,  
Und störten wieder unsre Karabanen  
Auf den von uns beschützten Wüstenbahnen.  
Wir hießen drauf sie aus dem Lande weichen, —  
Sie weigern, das ist uns des Krieges Zeichen.  
Wo ist er jetzt?

**Bajelah.**

Das hab' ich nicht vernommen,  
Doch heut noch wird er zur Berathung kommen.

**Affaraf.**

Und was sie planen, kommt es dir zu Ohren?  
Bist du's gewiß?

**Bajelah.**

Kein Wort geht mir verloren.

**Affaraf.**

So höre. Welchen Rath sie fassen,  
Treulich sollst du mich's wissen lassen.

Affur und ich, wir spielen hohes Spiel,  
 Keiner kann steigen, bis der andre fiel.  
 Das halte fest, und deiner Liebe denke;  
 Doch spinnen sich zu solchem Ziel die Ränke,  
 Daß du ein festes Zeugniß mit dir trägst,  
 Womit du sie auf einmal niederschlägst,  
 Dann flieh' und komm' zu mir!

**Lejalah.**

O holdes Glück!

Zu dir mein Weg, und nie von dir zurück!

**Affaraf.**

Doch hüte dich, mit Leichtfinn dieß zu wählen!  
 Du mußt von diesem Netz die Maschen zählen,  
 Das furchtbar drohend um uns her sich spinnt,  
 Um mich zumeist —

**Lejalah.**

Geliebter!

: **Affaraf.**

Keinem sinnt

Der arge Bund hier Schrecklicher als mir.  
 Der Sklavendienst lohnt eine Krone dir,  
 Vergiß das nicht!

**Bajelah.**

O daß du her dich wagst  
Ins Haus der Feindin!

**Affarak.**

Bis du mir versagst  
Den Kuß, Geliebte, nichts ist was mich schreckt  
Daß ich ihn mißte. Wer ich bin, verdeckt  
Die Sklaventracht. Doch du! Wenn erst Verrath,  
Der alle Liebe haßt, sich Aida naht —  
Wenn du —

**Bajelah.**

Sei unbesorgt. Du schleichst zu mir,  
Gefahr ringsum. Schuld' ich nicht Gleiches dir?  
Was frag' ich Scham? Wirst du mir nicht entrisßen,  
Mag jede Magd im Haus mich schuldig wissen!

**Affarak.**

O holde Güte! Sieh, der Reiter steigt  
Vom Fluß empor, der Nacht Gestirn erbleicht,  
Es tagt — vergieb, daß vor den größern Sorgen  
Uns keine Zeit zu Küßen bleibt!

**Bajelah.**

O Affarak, wann kommt der goldne Morgen,  
Der mich nicht mehr von deiner Brust vertreibt?

(Affarak ab.)

Der Chor der chaldäischen und arabischen Sklavinnen tritt ein. Sie breiten Teppiche, stellen Früchte und Getränk in reichen Gefäßen zum Frühstück auf, und beginnen am Webstuhl zu arbeiten.

### Chorgesang.

#### Bajelah

singt die Strophen, Chor wiederholt den Refrain.

Fern von den Zelten, am rauschenden Bach,  
 Der bräunliche Hirte, da schlich er mir nach.  
 Es lachte die Liebe herab im Morgenstern,  
 O süß war der Kuß — wie fern, o wie fern!  
 Abends, da saß ich beim Vater am Mahl,  
 Die blökende Heerde, sie kam aus dem Thal.  
 Das Läuten der Glocken, ich hört' es ach so gern,  
 O süß war das Mahl — wie fern, o wie fern!  
 Ach nun gefangen im nebligen Land,  
 Ich webe mit feiger, mit zitternder Hand;  
 Ich webe das Kriegskleid dem trotzig drohenden Herrn —  
 O süß war das Zelt — wie fern, o wie fern!  
 A b a mit A m i n a, einer chaldäischen Dienerin, eintretend.

#### Aba.

Wollt ihr, daß sich mein Herz erfreue  
 Laßt diesen Sang der Sklaverei!  
 Zum Pfande steht euch meine Treue,  
 Ich sterbe, oder mach' euch frei.  
 Bajelah!

## Bajelah

(ohne aufzustehen).

Aba?

Aba.

Ich erfuhr daß dich  
 Ein Mann heimlich besucht. Laß — Widerspruch  
 Mir nicht, denn nein kannst du nicht sagen.

## Bajelah.

Dich, Aba, werd' ich niemals fragen  
 Wen ich soll lieben.

Aba.

Nein. Doch meine Magd,  
 Wenn sie der Sklaven Einem wohlbehagt,  
 Der Krieger Einem, frag' er mich! Bedenken  
 Wird' ich's, ob ich ihm ihre Hand will schenken.  
 Nur ohne meinen Wunsch betritt als Gast  
 Kein Mann den Frau'npalast, wo ich —

## Bajelah.

Du hast

Mit hohen Frauen mich schon oft verlegt.  
 Gefangen warst du, Fürstin bist du jetzt;  
 Ich Sklavin heut, morgen dir gleich vielleicht.

Aba.

Von morgen weiß ich nichts. Eh' du's erreicht,

Wobon du träumst, ziemt solches Wort dir schlecht  
Zu deines Häuptlings Kind.

**Lajelah.**

Des Vaters Recht,  
Das gabst du auf, als aus der Feinde Schwarm  
Den Gatten du dir griffst. Dir bringt nicht Harm  
Chaldäa's Druck. Du hast den Gatten, hast  
Ein schönes Kind, du wohnst im Prachtpalast —  
Dein Volk in Ketten.

**Ada.**

Kann aus diesen Ketten  
Der Mann, den du liebst, je dein Volk erretten?  
Du selbst verriethst es: kein affyr'scher Mann  
Ist's; ein Chaldäer demnach. Wohl, und dann  
Ein Sklave. So auch ward mir's kund gethan  
Von Augen, die ihn gestern fliehen sahn.  
Nichts mehr! Daß sie von leichter Liebe weiß,  
Ziemt Ada nicht. Von mir nur dieß: So heiß  
Lieb' ich mein Volk, wie ich es jemals that.  
Oft bist du mir mit Uebermuth genahet  
Und hast mit Zweifeln mich und dich entehrt,  
Ob ächt der Wunsch, der mir das Herz verzehrt.  
Doch weil mir Eines unumstößlich ist,  
Daß ein chaldäisch Weib sich nie vergißt,  
Auch nicht aus Liebe, sollst du's selber schauen.

Dich und Amina wähl' ich aus den Frauen  
Zum Dienst bei mir für heute.

(Ein Sklave mit zusammengelegten Händen erscheint in der Thür.)

Mein Gemahl?

(Der Sklave verbeugt sich.)

Er ist's. Verlasset nun den Frauensaal,  
Und drinnen thut was eures Amts. Ich will  
Das meine thun.

(Die Sklavinnen gehen ab. Bajelah und Amina bleiben zurück,  
in den Hintergrund tretend.)

O Götter, die in festen Kreisen still  
Ihr wandelt, und im ew'gen Aether funkelt,  
Von Wolken, die uns drücken, nie verdunkelt,  
Gebt einen Strahl der Klarheit mir, die euer,  
Und einen Funken mir von euerm Feuer!

(Assur tritt ein, Aida begrüßt ihn, und sie sitzen zum Frühstück nieder.)

Aida.

Gruß dir Gemahl! Hier schenk' ich dir den Wein,  
Den meiner Heimath Berge trugen, ein.  
Trink! Von der Mutter Erde nimm die Stärke  
Zu jedem guten Tagewerke.

Assur.

Kein Tagewerk hab' ich.

Aida.

So spricht kein Mann!

Affur.

In Ninive gilt Knecht nur und Tyrann —  
Mich ekelt diese Welt!

Abd.

So behre sie!

Affur.

Ein Nachtmahr liegt auf mir der Trägheit Bann.  
Der Krieger hat sein Schwert, der Hirt sein Vieh,  
Der Acker seines Fruchtlands reichen Schooß,  
Wo Nimrod herrscht, fand nur sein Sohn kein Loos.

Abd.

Dort blick' ins Thal hinaus! Im Morgenglanz,  
Rings eingefaßt vom wald'gen Bergeskranz,  
Von Meer zu Meer, soweit der Himmel blaut,  
Wird dir in Zukunft all' dieß Land vertraut;  
Und was du hier mit deinem Blick umspannst,  
Dein ist's, sobald fürsorgend du's gewannst.  
Der Pflicht kann nie ein Mensch entgehen,  
Zu seinem Eigenthum zu sehen;  
Und wie der Bauer dort die Saat bestellt,  
Bestelle du des Herrschers Ackerfeld.

Affur.

Die Herrschaft brauch' ich nicht.

Ada.

Der übt sie gut,  
 Wer sie nicht braucht. Wirf nicht in trübem Muth  
 Dich selbst hinweg. Was wir an dir erkennen,  
 Die wir so stolz uns deine Nächsten nennen:  
 Den treuen Muth, des Rechtes festen Willen,  
 Den güt'gen Sinn, fühlt auch dein Volk im Stillen.

Affur.

Und ist dieß Volk wohl meiner Sorge werth,  
 Das slavisch ist, und selbst zu sein begehrt?

Ada.

Der Völker Lieb' ist eine edle Rebe,  
 Sie sucht den Stamm, an dem sie sich erhebe.  
 Und findet sie im Herrn den starken Baum,  
 Rankt sie nach Licht und Luft im blauen Raum.  
 Von Schauern warm getränkt im Frühlingswetter,  
 Geschaufelt von dem Wellenschlag der Luft,  
 Durchsichtig wiegt sie die smaragdnen Blätter,  
 Und spendet herzerfreu'nden Blüthenduft;  
 Mit buntem Laub und blauen Würgetrauben  
 Baut sie in Herbstglut kühle Schattenlauben.  
 Doch fehlt die Stütze, die sie aufwärts lenkt,  
 Verwildert bald der edle Wuchs, und senkt

Sein Haupt, und bringt mit kriechender Geberde  
Den sauren Herling nur an feuchter Erde,  
Bis tief im Mark ihm zehrt der erste Wurm —

Affur.

Und welcher Ulmbaum trotzte wohl dem Sturm,  
Der auf den Höhen tobt, wo Nimrod steht?

Ada.

Allmächtig ist, mit wem die Meinung geht,  
Reicht daß du selbst den starren Sinn ihm lenkst,  
Sobald du dich als Mann zu zeigen denkst;  
Sieh Affarak —

Affur.

Verhaßter Name!

Ada.

Ja!

Doch steht er dir als Warnungszeichen da.  
Ein blut'ger Stern ist er, doch seinen Schein  
Er hüllt ihn nicht wie du in Nebel ein,  
Er zeigt dem Wanderer seines Weges Richte,  
Und manches Auge blickt nach seinem düstern Bichte.  
O tritt auch du hervor aus deiner Wolke,  
Sei du ein Stern der Liebe deinem Volke!  
Schmerz deckt den Glanz des Siegs, ein dunkler Flor,  
Du fühlst den Schmerz, das laß auch sie empfinden.

Schon gabst den Trost dem Leiden du, das Ohr  
 Des Mächtigen, der einst herrschen wird, zu finden.  
 Sie brauchen mehr. Aus dieser stolzen Ruh  
 Erhebe dich, und sei ihr Führer du.  
 Was blickst so frei du?

Affur.

Daß dein Mund mir rath,  
 Was längst mir lodernd durch die Seele weht!  
 Hoch über eines Weibes Wünsche ranken  
 Des Mannes weitausgreifende Gedanken.  
 So steht's mit mir: Gehört hab' ich, und weiß;  
 Jetzt drängt die That mit eisernem Geheiß.  
 Und weil uns aus des Glückes falschem Schooß  
 Zum Tod, zum Leben fallen kann das Loos,  
 Hab' ich gezdgeret. Jetzt, was uns bereiten  
 Die Stunden, reif bin ich zum Vorwärtsschreiten.  
 Bernimm: aus der chaldäischen Sklaven Heer  
 Lud ich den Greis, der dir verwandt ist, her,  
 Und Einen meines Bluts —

Ada.

Auch Amalek

Kommt heut zum Rath mit mir. Mit Mord und Schred  
 Streut Affarak in meinem Volk die Saaten  
 Der Rache aus durch wilde Greuelthaten.

Wäre der Wüste Sohn ein duldend Lamm,  
 Doch hassen müßt' er Nimrod's ganzen Stamm.  
 So hör' ihn gütig. Sieh, da kommt dein Junge —  
 Wie stark und schön, dem Pardel gleich im Sprunge!

(Thamud, Ada's Sohn, mit Amalek im Gespräch, und mit  
 Amina eintretend.)

### Thamud.

Onkel, ich hab' auch schon ein Schwert,  
 Und schießen kann ich. Gut gelehrt  
 Hat's mich der Vater. Wenn wir spielen,  
 So wählen immer mich die vielen  
 Genossen aus dem Fürstenhaus  
 Zum Feldherrn oder Richter aus.

### Amalek.

Weil du ja Nimrod's Enkel bist!

### Thamud.

Nein, darum nicht. Frag' sie. Es ist,  
 Weil ich gerecht und muthig bin,  
 Drum folgen Alle meinem Sinn.

### Amalek.

Bist du doch ganz, an Blick und Haar  
 Und Muth, wie deine Mutter war,  
 Da ich als Kind mit ihr gespielt,  
 Und sie uns All' im Zaume hielt.

**Thamud.**

Onkel, ihr habt ja kein Gesträuch  
Im Sand: giebt's denn auch Wild bei euch?

**Amalef.**

Komm zu uns rauhem Volk einmal!  
Da theilst du unser kräftig Mahl,  
Da soll ein Dromedar dich tragen,  
Sollst mit mir die Gazelle jagen,  
Und unter Palmen bei den Schafen  
Im Thau des Sternenhimmels schlafen.

**Thamud.**

O Mutter, thu's, und laß mich gehn,  
Wie gern möcht' ich die Wüste sehn!

**Abd.**

Einmal vielleicht. Bist noch zu klein;  
Jetzt geh und spiel', laß uns allein.

(Der Sklave in der Thür macht eine neue Meldung; Amina will den Knaben wegführen, er springt zum Vater.)

**Thamud.**

Hör, Vater, auf dem Thurm ein Weib  
Höhnt mich mit seinem schrillen Schrei.  
Befiehl daß ich den Bogen habe,  
Den du geführt als kleiner Knabe,  
Und zeigen will ich ihm als Schütz,  
Sein hoher Thurm ist ihm nichts nütz.

**Affur.**

Amina, gib ihm was er will!

**Ihamud.**

Heut Abend ist der Vogel still!

(Amina mit dem Knaben ab.)

Rabonassar, der alte Chaldäer, in Slaventracht, und Resen, der Älteste der assyrischen Ackerleute. Vor jenem neigt sich Ada, er küßt ihre Stirn; dann tritt er lebhaft auf Amalek zu, und begrüßt ihn.

**Rabonassar.**

Seh ich noch einmal meiner Wüste Tracht,  
 Mein Amalek, in unsrer Knechtschaft Nacht!  
 Dein Aug' die Sonne, die im Morgen leuchtet,  
 Meins trüb vom Nebel, der die Fläche feuchtet!

(Die Männer strecken sich auf Polster, Baje lah bietet ihnen Speisen und Getränk.)

**Amalek.**

Wie gehts mit euch?

**Rabonassar.**

O laß die bittere Frage!

Skaven sind wir, brauchts daß ich mehr dir sage?  
 O wer vergift in des Asphaltes Rauch  
 Der frischen Weide blumenduft'gen Hauch!  
 Wann endet Ninive? Nie wird uns Raft —  
 Die Mauer wächst, Palast folgt auf Palast.  
 Die Herzen brechen, und die Wangen bleichen,  
 Wenn wir am Sumpf in Gluth die Ziegel streichen.

Die Riesenbilder zu dem Schmutz der Treppen,  
 Am Seile müssen wir herauf sie schleppen;  
 Vom Sonnenstich getroffen sinkt der Greis,  
 Und über seine Boden silberweiß  
 Geht unser Tritt, die an demselben Seile  
 Der Frohnvogt treibt zu ungehemmter Eile.  
 Und zögern schauernd wir, so muß der Rücken  
 Des Kriegers sich dem Schwung der Geißel bücken.

(A b a verhält ihr Haupt; A m a e l springt auf vom Polster, geht einmal auf und ab, dann streckt er sich wieder nieder.)

Doch grauser als der Schmerzen ganze Zahl  
 Brennt uns des Hasses ungeheure Qual,  
 Die in den wilden Herzen pocht,  
 Und gallenscharf im Blut uns kocht.  
 Bräch' einmal dieses Reich zusammen,  
 Säh'n wir dieß Ninive in Flammen,  
 Die Pein'ger in der Gluth verstöhnen —  
 Wir wollten alle Tode höhnen!

#### Amalek.

Mein Haupt hüll' ich vor Schmerz. Und doch, das Brot  
 Habt ihr — uns Freie drängt des Hungers Noth.  
 Ihr wißt wie wir gelebt. Wir gruben Brunnen  
 Im Felsenmeer, und war das Land beronnen  
 Durch unsern Fleiß, so trugen die Oasen  
 Im Palmenschatten Obst und Weiderasen.

Den Wandrer fraß das Sandmeer ohne Gnade,  
 Wir aber fanden auf die festen Pfade,  
 Wo gleich Smaragden fettenweis gestreckt  
 Nun grüne Inseln ziehn, mit Gras bedeckt.  
 Der Kaufmann kam mit seines Reichthums Wucht,  
 Er pflückte sich von unserm Baum die Frucht,  
 Und trank aus unserm Quell: wir schirmten ihn  
 Und lehrten dem Samum ihn zu entfliehn —  
 Er war uns dankbar, und des Indus Gold,  
 Willfährig ward's als Schutzgeld uns gezollt.  
 Nun kommt Assyrien: jeden Weidestock  
 Besetzen sie vor unsern Augen fest;  
 Sie schließen unsre Brunnen mit Kastellen  
 Und pressen Zins von allen grünen Stellen.  
 Der Hügel, wo wir einst, gelehnt am Stab,  
 Die Heerde grasen sahn, trägt nun ein Grab  
 Der Freiheit, und die weite Arabah,  
 Die unsrer Väter Aug' noch ledig sah,  
 Sie schwillt von Volk: es steht, so weit wir schweifen,  
 Bei jedem Hain, auf jedem grünen Streifen  
 Der Krieger schon im Helm und Panzerhemde;  
 Er ist Gebieter, und wir sind der Fremde,  
 Und zinsen ihm. Der Handelsmann verachtet  
 Uns jetzt, vertrauend auf Assyriens Macht,

Wenn wir das Schutzgeld fordern. 'Arm und schwach  
 Ziehn wir den abgelegnen Weiden nach.  
 O kläglich ist's, zu sehn des treuen Thiers  
 Verschmachtend Aug'! Es bricht die Kraft des Stiers,  
 Vor Durst des Dromedares Knie sinken,  
 Die Kinder schrei'n vor Hunger, Milch zu trinken,  
 Die in des Schafes Euter uns versiegt.  
 Vom salz'gen Ocean hier eingebämnt,  
 Und dort vom glüh'nden Wüstenmeer gehemmt,  
 Dorrt unser Mark, und unser Muth erliegt.

#### Nabonassar.

Doch, dünkt mich, hätten eh'mals mit dem Schwert  
 Chalbäa's Kinder solchem Druck gewehrt!  
 Seid ihr so schwach?

#### Amalek.

Der Bund, den wir beschworen  
 Mit Nimrod, band uns lang. Doch endlich fuhren  
 Zum Schwert die Söhne Midian's. Den Tribut  
 Verlangten wieder sie vom Kaufmannsgut.  
 Die Händler schlugen's ab, da nahmen sie  
 Ihr Recht sich selbst, und raubten Waar' und Vieh.  
 Doch Affarak sann Rache. Eine Schlacht  
 Bog eines alten Stammes Glück und Macht.  
 Sie schlugen Baum und Vieh, und Weib und Mann,  
 Und Keiner, den ihr Schlachtbeil fand, entrann.

Nur Rache bleibt uns. Krieg und Wechself mord  
Sind neu gesät, und wuchern ewig fort!

### Rufen.

O wann wird dieß Affrien groß genug,  
Und kauft um Ruhm nicht mehr der Völker Fluch?  
Ein böser Sieg ist's, wo kein Theil gewinnt,  
Der Preis auch aus des Siegers Hand entrinnt.  
Denn leiden wir nicht auch? O seht mich an?  
Ich war ein reicher, hochbeglückter Mann  
In meinen Gau, eh' wir der Freien Rechte  
An Nimrod gaben, und uns selbst als Knechte.  
Zwölf Söhne blühten mir.. Sechs sind gefallen  
Als Nimrod's Krieger; Wittwenschleier wallen  
Um's Haupt der Tochter, deren Bräutigam  
Aus Mediens Schlachtfeld nicht mehr wieder kam.  
Und seine Priester! Einst war ich der Richter  
Als Ältester, und Seher meinem Stamm;  
Da opfert' ich im Dienst der ew'gen Lichter  
Die frühest Garbe und das Erstlingslamm.  
Die Götter sah'n aus ihrer lichten Weite  
Lächelnd hernieder auf des Festes Lust;  
Einfach und friedlich wurden alle Streite  
Geschlichtet nach dem Recht in Menschenbrust.  
Nun kommen sie mit ihren engen Schriften,  
Und richten uns nach ungewohntem Brauch;

Sie pressen unser Gut zu Zins und Giften,  
 Und unsern Schweiß zu Saba's Opferrauch,  
 Und dräuen Alle, die den Dienst verachten,  
 Als Opfer ihrem Feurgott zu schlachten.  
 Ja, Affur, wüßten wir nicht deinen Sinn,  
 Längst riß uns Ungebuld zum Aufruhr hin.  
 Du kannst, von deines Vaters Rath geschieden,  
 Nicht geben, wie du möchtest, Recht und Frieden.  
 Doch blickt das Land auf dich als künft'gen Gott,  
 Denn nie vergaßen wir dein edles Wort  
 An jenem Abend, als den Bund wir schlossen  
 Mit deinem Vater, dem dieß Leid entsprossen.  
 Hilf ihnen, sprachst du, brich der Hirten Macht,  
 Doch hast du dieses Werk der Pflicht vollbracht,  
 Frei lehre zu den Bergen du zurück,  
 Und laß auch diesen ihrer Freiheit Glük.

(Amina ist während dieses Gesprächs wieder eingetreten.)

### Affur.

Mein Sinn ist nicht gewandelt seit dem Tag,  
 Da ich dieß Wort, dem ihr nicht lauschtet, sprach.  
 Der Zukunft sicher wartet' ich der Zeit,  
 Bis ihr mich riefst — nun bin ich euch bereit;  
 Denn seht' ich heute noch dieß Zaudern fort,  
 Mitschuldig fühlt' ich mich am Völkermord.

Groß ist des Vaters Sinn, auch wenn er irrt;  
 Wer aber ist's, der seinen Blick verwirrt,  
 Wer drückt am härtesten auf euch, ihr Sklaven?  
 Wer war's, der Midian schlug mit Stier und Schafen?  
 Wer schleppt, damit sein Schwert am höchsten gelte,  
 Vom Pflug Affhriens Jugend in die Zelte?  
 Den Bogen der Gewalt, wer spannt ihn strack,  
 Bis er zerspringt? Wer ist es?

Alle drei.

Affarat!

Affur.

Ich dank' euch, daß ihr diesen Namen nennt —  
 Einstimmig tragt ihr's, wo die Wunde brennt!  
 Aus Nimrod's Mache, den er stets zu Mord  
 Und Tyrannie treibt, muß der Arge fort —  
 Weichen, sonst sterben!

Bajelah.

Ich erfuhr genug!

Hier spinnt sich gegen ihn Verrath und Trug.  
 Wenn je sie ahnt — ja, mir auch droht Gefahr!  
 O stolze Feindin, Eines seh' ich klar,  
 Wie auch dich freche Sicherheit bethört,  
 Du dürftest nicht verzeihn, was ich gehört.

Ich muß entflieh'n, und rasch! Der Tag ist da,  
Wo Aida sinkt, und du steigst, Bajelah!

(Bajelah ab.)

**Hefen.**

Du weißt nun Alles. Sprich, was soll geschehn?

**Aida**

(rust).

Bajelah!

**Affur.**

Was Ihr vermögt, das muß zuerst ich sehn.

**Aida**

(lauter).

Bajelah!

**Affur.**

Befragt die Cuern. Auf des Freien Recht  
Verzichtet, wer nicht Muth hat zum Gefecht.  
Seid ihr gefaßt aufs Letzte? habt ihr Waffen?

**Hefen.**

Bewaffnet kann ich meinen Gau dir schaffen.  
Rings auf den Dörfern Alles ist bereit,  
Und Schwärme Krieger folgen dir zum Streit.

**Nabonassar.**

Die Sklaven warten nur: ein Zeichen gieb,  
Und untre Kette springt auf Einen Hieb.

Die Stadt giebt Schuß und Waffen, und in Hast  
Belagern Nimrod wir in dem Palast.

**Affur.**

Wohl, das erspart uns Blut. Sei dieß der Schluß,  
Den dieses Wagniß uns ersiegen muß:  
Die Sklaven frei, und alle Völker frei,  
Die Nimrods Schwert bezwang: die Tyranei  
Des Krieges endet, und im offenen Rath  
Bestimmt Assyrien seines Herrschers That.

**Hesen.**

Der Herrscher, du!

**Affur.**

Das sei nicht heut entschieden!  
Die Sache gilt, nicht ich. Giebt Nimrod Frieden,  
So wird er halten, was er uns verspricht.

↳ (Rabonassar schüttelt den Kopf.)

Er wird es, denn ich kenn' ihn. Weicht er nicht,  
Dann, Schwert, entscheide. Wenn wir ihn gebrochen,  
Wählt Ihr denn Herrn euch frei. Heut sei versprochen  
Von euch nichts, nichts von mir.

**Ada**

(ungebuldig).

Bajelah!

**Amina.**

Sie ging.

**Ada.**

Wohin? Sieh wo sie ist.

(Amina ab.)

**Affur**

Gemeinsam handeln gilt's. Damit ihr wißt,  
Wann's Zeit: Kalah kennt ihr, mein starkes Schloß  
Am Tigris. Wenn mein Banner weht vom Thurm,  
Das rothe, bläst durchs ganze Land zum Sturm;  
In Kalah sammelt euch, zu Fuß und Roß.  
Von dort nach Ninive —

(zu dem Sklaven;)

Vor euch erlag

Die Stadt indeß. So führen wir den Schlag.

**Amalek.**

Nicht zürne, Fürst, wenn nicht auch unsre That  
Sich deinem Willen fügt: doch deinen Rath  
Sieh uns.

**Affur.**

Dir sag' ich nichts, denn ihr seid frei.

Euch an uns ketten konnte Tyrannei,  
Ich will nicht. Handelt wie's euch würdig scheint,  
Doch kann es sein, thut so an uns als Feind,  
Daß einst, zu künft'ger Tage Friedenssegnen,  
Die Hand ich darf, wie heut, in eure legen. —

(Nabonassar und Amalek fassen seine Hand.)

Und, was dem Schwert ihr ewig müßt verneinen,  
 Laßt freien Bund zwei große Völker einen!

(Amina zurückkommend mit einem reichbesetzten Dolch an einem  
 Wehrgehäng.)

**Amina.**

Sie floh aus dem Palast. Ein dunkel Wort  
 Sprach zu den Frau'n sie noch, dann war sie fort.  
 In ihrer Kammer, suchend, fand ich dieß —  
 Vom Lager hing's herab.

**Ada.**

Ein Dolch? Ihn ließ  
 Der Buhle hier. So reich? Kein Sklav fürwahr  
 Besitzt solch Kleinod. — Ein Affirer gar?  
 Dann auch ein Fürst!

**Amina.**

Trop ihrer Sklavenbläße,  
 Sprach sie, erinn're dich, von künst'ger Größe.

**Ada.**

Alles trifft zu. Komm, Affur; sag mir an —

**Affur.**

Den Dolch, wie —

**Ada.**

Kennst du ihn?

**Affur.**

Als Preis gewann

Beim Lanzenwurf ihn Affaral von mir,  
Als wir noch Knaben: sieh, Pfeilspitzen vier,  
Sein Zeichen —

**Uda.**

Affaral! dann ist's vorbei!

So schnell verdirbst du Herzen, Sklaverei!

Hör, Affur!

(Sie zieht Affur in den Hintergrund; bald darauf geht er rasch durch die hintere Thür ab. Im Vordergrund stehen noch die drei Männer, Abschied nehmend.)

**Amalek.**

Lebt wohl!

(zu Resen)

Du, alter Vater, einst mein Feind,  
Bist nun durch gleiche Noth mit mir vereint.

**Nabonassar.**

O Amalek, werd' ich dich wiederseh'n,  
Ein freier Hirt, auf unsern grünen Auen?

(Resen und Nabonassar gehen ab.)

Amalek und Uda; Amina, im Hintergrund sich haltend.

**Amalek.**

Mich freut es, Uda, denn ich hofft' es kaum,  
Daß dir zu stillem Zwiesprach bliebe Raum  
Mit deinem Blutsfreund. Mir ward aufgetragen  
Ein ernstes Wort, es dir allein zu sagen.

(Uda winkt Amina hinauszu gehen.)

Du hast, so scheint's, dein Volk gering geachtet;  
Dein Mahl ist üppig, und dein Stamm verschmachtet.

Ada.

Das ist dein Wort. Was sagt mein Volk zu mir?

Amalek.

Sie fragen, wer du bist. Gehörst du hier  
Dem Mann, den du erwählt? Bist unser du?

Ada.

Und sag ich: Ja? —

Amalek.

Dann tritt den Deinen zu.

Zwei Völker scheiden sich. Der Krieg beginnt,  
Und bist du fest uns wie vorzeit gesinnt,  
Dann sagen sie: O Mutter, kehre treu  
Zu den bedrängten Kindern heim, und neu  
Soll unsre Liebe sein, und ungeschwächt  
Bleibt dein und deines Sohnes erblich Recht.

Ada.

Nie löß ich mich von euch, ihr treuen Seelen!

Amalek.

Dann brauch ich nicht mein letztes Wort zu hehlen.

Bernimm:

Auf Affurs Plane harret nicht unser Grimm.

Wir greifen an.

**Ada.**

O Sonne, sei gelobt!

Nun seh ich Rettung!

**Amalek.**

Durch die Wüste tobt

Der tiefe Zorn, und alle Stammesfürsten  
 Bereint ein langgenährtes Rachedürsten.  
 Heimlich besandt' ich sie: nun zieht's heran  
 Heuschreckengleich: vom blüh'nden Kanaan  
 Kommt Isaaß uns und Abrams greises Haupt;  
 Von Midian auch, was nicht das Schwert geraubt;  
 Vom heil'gen Brunnen, wo er Rettung fand,  
 Hat Ismael uns Boten hergesandt;  
 Am Südmeer, wo der Weihrauch dampft vom Hügel,  
 Hält Iostan schon zum Ritt den Fuß im Bügel.  
 Auch fern im rauhen Ost der Meder Gorden  
 Sind endlich eines Sinns mit uns geworden  
 Und weigern Schuß: dort muß verweilen  
 Ein Trupp von Nimrods Heer, das so wir theilen.  
 Rath gilt's zu halten, still und unbelauscht.  
 Bald tagen wir, wo Eadmor's Quelle rauscht  
 Im Palmenhain: Dorthin soll ich dich laden;  
 Hin bring' ich dich auf mir bekannten Pfaden —  
 Dein Auge leuchtet! —

**Ada.**

Ja, nach langem Harren  
 Hör' ich die Waffen tönen, Rösse scharren;  
 Den alten Schlachtengorn  
 Wecht mir der erste Stoß aus kriegerischem Horn,  
 Und statt des Weberschiffchens wirft mit Kraft  
 Die Hand noch einmal einen Längenschast!  
 Wann zieht ihr?

**Amalek.**

Heute Nacht.

**Ada.**

Wo lagert Ihr?

**Amalek.**

Dort überm Fluß, schau, Schkomoren vier  
 Und Zelte drunter.

**Ada.**

Wohl, wenn ihr bereit  
 Die Pferde habt und ganz gerüstet seid,  
 Zündet ein Feuer an. Eile zu gehen!  
 Kein Lebwohl, du wirst mich wiedersehen.

(Amalek ab.)

Amina!

**Amina**

(eintretend).

Herrin?

**Abd.**

Sahst du meine Frauen,  
Und wissen sie —

**Amina.**

Daß Bajelah dein Vertrauen  
Getäuscht? Sie ahnen's, und warum sie's that.  
Doch gräßlich wird sie büßen den Verrath,  
Den sie verübt an ihres Stammes Sache!  
Still schleicht, doch nie verzeiht die Frauenrache!

**Abd.**

Kleide den Knaben warm; beim Morgenthau  
In hoher Wüste wird das Wetter rauh.  
Schürze dich selbst zu einem muntern Ritt —  
Mein Jagdkleid, meine Waffen nimmst du mit.

**Amina.**

Mir ahnt's. Du lehrst zu deinem Volk zurück,  
Und nimmst uns mit zur Heimat. Glück, o Glück!

(Abd legt ihren Finger auf den Mund, Amina ab.)

Affur tritt wieder ein.

**Abd.**

Du hast sie?

**Affur.**

Nein, sie ist nicht zu erreichen.  
Die Wachen sah'n durchs Schloßthor sie entweichen

Zum Fluß; sie fand ein Boot dort, und verschwand  
Im Straßenwirrsal an dem andern Strand.

Ada.

Dann sprach das Schicksal!

Affur.

Wie?

Ada.

Wir müssen scheiden.

Affur.

Was sprichst du, Weib?

Ada.

Ein Todesurtheil beiden,

Ich weiß.

Affur.

Und sprichst so kalt?

Ada.

Acht traute Jahre,

Sie waren uns gegönnt. Wie manchem Paare  
Ward soviel Glück? Jetzt findet mich gefaßt  
Der späte Schmerz. Wir nahmen unsre Last,  
Der Nacht, die uns umhüllte, fest vertrauend,  
Und hart an Feindes Lager Hütten bauend.  
Aus süßem Traum erwachen wir zu spät —  
Da steht der Feind, und hat uns schon erspäht!

Affur.

Du lösest dich von mir, wenn harte Noth  
Des Handels furchtbar deinem Gatten droht;  
Darf das ein Weib?

Ada.

In mir nichts als ein Weib zu sehn,  
Dieß Recht werd' ich dir niemals zugestehn. -  
Die Fürstin eines Volks gab dir die Hand;  
Von dir zurück verlangt mich heut mein Land.  
Denk deines Sohns!

Affur.

Ist ihm Gefahr so nah,  
So groß?

Ada.

Wenn Affarak sein Feind ist, ja.

Affur.

Und nie soll ihn Affhriens Krone zieren?

Ada.

In meinem Volk soll er mir nicht verlieren  
Sein Erbrecht. O der Freien Führer sein  
Ist Stolz und Glück!

Affur.

So gar nicht denkst du mein?

**Ada.**

Dein mehr als Aller. Willst du flieh'n mit mir?

**Affur.**

Der großen Herzen Pflicht lernt man von dir.  
Auch mir vertraut ein edles Volk. Ich kann  
Die nicht verlassen, die mich lieben.

**Ada.**

Dann

Geschieden sei's. Auch dich errettet nun  
Mein rasches Handeln nur, dein tapfres Thun.  
Schau nicht zurück, denn Nimrods Zornesstrahl  
Schont auch des Sohnes nicht zum zweitenmal.  
Sei maßlos kühn, du bist des Königs Sohn,  
Und straflos macht dich der erstürmte Thron.  
Jetzt bist du schuldig: er kann nicht verzeih'n —  
Begeh die Schuld, um schuldlos dann zu sein.

**Affur.**

Nicht gingen dieses Wegs mir die Gedanken —

**Ada.**

Sie müssen's nun, und weh dir wenn sie schwanken!  
Nach Kalah wirf dich, bis nach kurzer Frist  
Dir mit Entsatz zu nahen möglich ist.  
Waffne die Bauern, laß die Sklaven frei  
Durch offenen Aufruf. Mit der Tyrannei

Gilt kein Verhandeln. Mit der Schlange Gift  
 Verträgt man nicht; es tilgt sie wer sie trifft.  
 Halt aus: ich komme. Scheitert Alles, flieh  
 Und hau dich durch zu meiner Wüste!

Affur.

Nie!

Dich schänden will ich nicht. Von dir entfernt  
 Hat Nimrods Sohn zu siegen wohl gelernt,  
 Wo nicht, zu sterben, fest und selbstbewußt;  
 Ein dunkler Glaub' an mich in meiner Brust  
 Sagt soviel mir.

Abd.

Dort flammt ihr Feuerzeichen auf,  
 Und ladet mich zu kühnem Chatenlauf.  
 Ein Leuchtthurm, der auf dunkler Wasserbahn  
 Das Schiff zum Hafen zieht, so lodt's mich mächtig an.  
 (Amina, reisefertig, kommt mit dem Knaben, und legt Abd. eine  
 dunkle Decke um.)  
 Komm! segne deinen Sohn! halt mich nicht mehr.

Affur.

Und warum muß ich thun, was dein Begehrt?  
 Bin ich dein Herr nicht, Weib, und ist dein Sohn  
 Mein Kind nicht auch, daß du ihn führst davon?  
 Ich kann nicht, kann nicht!

Ada

(schreiend).

Muß ich bleiben?

Affur.

Nein!

Auch meinem Weib will kein Tyrann ich sein.

(Er tritt einen Schritt von ihr zurück.)

Noch einmal laß mich, du göttliche Gestalt,

Die heut von mir in's Nichts hinüberwallt!

So sahst du aus! So leuchtete dein Aug'.

So floß dein Haar, mit Purpurlichtern drin;

(er küßt sie.)

So duftete des Mundes Balsamhauch;

Dieß war der Leib, den mir zum seligsten Gewinn'

Die Liebe gab. So bleibt dein Bild mir stehn

In tiefer Seele; so soll's mit mir gehn

In Todesnacht!

(wild an ihre Brust stürzend)

Weh' mir, ich fühl's, dieß Scheiden,

Es ist der Anfang meiner Todesleiden!

(Ende des dritten Akts.)

## Vierter Akt.

### Erste Scene.

Ladmor in der syrischen Wüste. An einer Quelle, unter einer Gruppe von Datteldäumen, mit der Aussicht in die Wüste, ist ein reicheszelt aufgeschlagen. Feldblock in der Mitte; auf ihm sitzt Ada, prächtig in indische Shawls gekleidet. Chaldäer in Schaffellen, Araber im weißen Burnus liegen auf Teppichen umher. Zu Ada's linker Seite stehen Chamud (ihr Sohn), Amalek und Midian. Abraham, hochbejahrt, mit Isaael auf dem Ehrenplatz zu Adas Rechten; Ismael, sein ältester Sohn, ganz von ihm abgewandt auf der entgegengesetzten Seite, nahe dem Proscenium. Von Abraham weiter zur Rechten der Bühne Joktan und andre Hauptlinge.

Chaldäische und arabische Mädchen gehen mit Amphoren, Krügen und Schüsseln herum, Wein und Milch einschenkend, Brod und Früchte bietend. Arabische Knaben hängen auf den Palmyrweigen, Datteln pflückend und sie den Mädchen herabreichend.

**Ada.**

Mädchen, schenkt ein! Zum Bundesmahle haben  
Früchte genug wir. Kommt und eßt, ihr Knaben!  
Den nächsten Brüdern laßt den Rest der Datteln,  
Die ihre Roffe hier am Quell entfattern.

(Sie steht auf und spricht, den Speer aufrecht in der Hand haltend :)

Chaldäer und Araber, Ihr mein Blut,  
 Gern folgt' ich euerm Rufe, der mich lud  
 Zu Rath und Rath. Löst eure Lippen nun  
 Und dem Beschlusse folge rasch das Thun!

### Ismael

(nicht aufstehend).

Mit Staunen grüßen Ada wir, die Schöne,  
 Im Lager rauher Wüstensöhne.  
 Uns wundert daß sie kam, nicht ganz vergaß  
 Die Tristen, die ihr Vater einst besaß.  
 Ward ihre Haut nicht zart und lilienbleich  
 Im Hauch des großen Stroms, die Hand nicht weich  
 Am Webstuhl unter Sklaven feiger Art?  
 Ward nicht die Seele zahm, die Stimme zart  
 Vom Wispeln der Musik in den Palästen?  
 Ihr seht, sie eilt hinweg von unsern Festen —  
 Gewöhnt an demantbligenden Pokal  
 Verachtet sie des Kriegers grobes Mahl.

### Ada.

Ward stumpf dein Pfeil, Fürst Ismael, daß heut  
 Mir deine Zunge solchen Stachel heut?  
 Warum so bitter? War es nicht genug,  
 Daß euer erster Ruf hierher mich trug?

In euern Schutz auch stell' ich meinen Sohn,  
 Und dieser Augenblick zahlt mir den Lohn;  
 Denn alle Heldenfürsten hier zusammen  
 Erblich' ich, die aus meiner Heimat stammen.  
 Dich, Soltan, der an Meereshauch gewohnt  
 Auf Saba's duft'gem Weihrauchhügel thront.  
 Greis Abraham, von deinem Gott geliebt,  
 Der Milch und Honig dir zur Speise giebt,  
 Der unter Siedlern du Chaldäer bleibst,  
 Ein freier Hirtenfürst die reichen Heerden treibst.  
 Dich, Ismael, der in der Wüste heut,  
 Die ihn verschmachtend sah, als Fürst gebet.  
 Ihr auch, mein Stamm, kriegsmuthige Chaldäer,  
 Des Lichtes Kinder und der Sterne Späher,  
 Die vor dem Nordsturm, der die Heerde schreckt,  
 Im alten Sitz noch Ararat der Greis  
 Beschirmt; die Triften küßt sein Gletschereis,  
 Am heißen Tag sein Wolkenhaupt euch deckt.  
 Denn wie die Ströme all, aus seinen Uenden  
 Entstammt, sich brausend zu dem Südmeer wenden,  
 So sind wir seine Söhne, stark und acht,  
 Sem's dunkeläugig ungebändigtes Geschlecht.  
 Und wie der Wasser Macht zusammen fließt  
 Im großen Eufrat, und vereint sich gießt,

Ein ungeheurer Stoß aus Felfenschlucht,  
So einige sich unfreß Willens Wucht!

**Abraham.**

Gieh, Tochter, uns des Herzens Meinung kund!  
Was ist das Ziel für solchen Stammesbund?  
Und wohin stürzt der Strom?

**Ada.**

Die Rede thut  
Nicht Noth, wo alle fällt der gleiche Muth.  
Sprich, Amalef!

**Amalef.**

Ihr wißt, was uns geschah  
An unsern Grenzen, Nimrods Schloßfern nah  
Ein großer Stamm war Midian. Eine Nacht  
Sah ihn im Blüh'n, und sah ihn umgebracht.  
Drei Tage find's, da stand ich auf dem Feld,  
Wo einst ein glücklich Volk schlug sein Gezelt.  
Die Palme lag enthauptet in dem Sand,  
Der Kürbis dorrt' nackt im Sonnenbrand.  
Bom Felsblod zugestopft, war schon der Bronnen,  
Der Allen Leben gab, im Grund verronnen.  
Graß war die Schau. Die lachende Hyäne  
Schlug in des Kriegers Muskeln ihre Zähne;  
Der Schalal schwelgt' an jungen Weibes Brust,  
Die kaum ihr Kind gesäugt in Mutterlust,

Der Wüstengeier fraß das Aug der Leichen —  
 Das Auge, das von keiner lieben Hand  
 Im Tod geschlossen, gläsern offen stand,  
 Und wollte kaum vom ledern Fraße weichen.  
 Nur einen Stier noch, mit durchschnittenen Sehnen,  
 Sah ich im Todeskampf sich zuckend dehnen,  
 Und treu hielt auf verbrannter Trümmersstätte  
 Ein Hund noch Wacht am stummen Leichenbette,  
 Und grüßte mich mit jammerndem Gewinsel.  
 So lag das Paradies, die grüne Wüsteninsel,  
 Ein offnes Grab: statt goldner Äpfel Duft  
 Erfüllte fauler Blutgeruch die Luft.  
 So gräßlich war's, ich überließ den Raben  
 Und dem Samum die Leichen zu begraben:  
 Ich trug es nicht, ich gab dem Roß den Sporn —  
 Doch schrie nach Rache wild in mir der Jorn.

(Alle, rufend:)

Rache! Rache! Krieg!

Ada.

Vor mir wart Ihr entschlossen. Nimrods Macht  
 Hat unsre Freiheit fast zum Sturz gebracht:  
 Sklaven und essen — oder frei und sterben.  
 Des Tigris Ufer wieder zu erwerbem,

Das war der Krieg, in dem mein Vater fiel,  
 Und unerreicht steht vor uns noch das Ziel.  
 Unser sei Ninive!

### Ismael.

Und sei zerstört!

Glaub' nicht daß Weibeslist uns leicht bethört.  
 Dem Sohn des Feindes hast du dich vereint —  
 Wer bürgt uns daß dein Mund es ehrlich meint?  
 Mein Schwert entblöht sich nur um zu vernichten,  
 Nicht einen Polsterthron dir aufzurichten!

### Amalek.

Kränke kein Weib, o Mann, das tief in Gram  
 Um Hülfe steh'nd zu deinem Zelte kam.  
 Ist's ihre Schuld, daß du den Mann nicht kennst,  
 Den du so hastig unsern Feind benennst?  
 Doch ich bezeug' es: treu ist Affurs Sinn,  
 Für uns gab er die Gunst des Vaters hin.  
 Er hat, weil wir im Wortgefecht noch toben,  
 Schon gegen Nimrod kühn den Schild erhoben  
 In Kalah's Burg. Naht unsres Heeres Stoß,  
 So bricht der Sklav von seiner Kette los,  
 Und öffnet uns der Hauptstadt ehern Thor.  
 Das ist sein Werk, der einen Thron verlor  
 Um uns. Die Worte kaufen ihn nicht los —  
 Besiegt den Feind, und dann bestimmt sein Loos.

**Ismael.**

Zu keinem Anschlag geht ein Krieger mit,  
 Bevor er fest beschloß den letzten Schritt.  
 Mit Nimrod falle Nimrods Burg und Reich,  
 Und jede Festung sei der Erde gleich!  
 Sonst wächst in jener Wälle schatt'ger Hüt  
 Ein neues Gifthaupt aus dem Drachenblut.

**Amalek.**

Um Rache sechten wir. Ich sah die Noth  
 Der Unfern unter hartem Frohngebot;  
 Und bricht erst die Verzweiflung ihre Ketten,  
 Kein Gott kann Ninive vor ihrer Rache retten.

**Ada.**

Was grämt mich Ninive? Ich hab's gelobt  
 Den Mann zu retten, den ich treu erprobt.  
 Wo nicht, sterb' ich mit ihm. Ihn zu befreien  
 Was gilt ein Thron? Wollt ihr mir Hilfe leih'n,  
 Beduinen, sprecht. Mich dünkt, ich höre rauschen  
 Den Flug der Zeit, die ungenutzt enteilt,  
 Indeß wir faule Worte tauschen.  
 Chaldäa folgt mir. Heut noch, unverweilt  
 Zieh'n wir, denn noch bei dieses Mondes Schein  
 Will mit den Reitern ich vor Kalah sein

Und den Gemahl vor Nimrods Grimm beschützen.  
 Wollt aber Ihr den Tag der Rache nützen,  
 Sprecht nun!

**Abraham.**

Nicht ich. Zum Krieg werd' ich nicht gehn.

**Ada.**

Wenn Abram weicht, wer wird dann aufrecht stehn?  
 Warum nicht, Greis?

**Abraham.**

Nicht Krieg macht Abram groß;

Auf Frieden fiel für Isaaß das Loos.  
 Mich rief mein Gott, als auf Chaldäas Flur  
 Verschwand vom alten Glauben jede Spur.  
 Oft rauscht sein Wort in goldner Abendruh  
 Mir hehr aus Mamre's altem Eichwald zu.  
 Ich bin sein Knecht, ihm dienen ist mir Pflicht,  
 Er gab mir Glück, um Länder kämpf' ich nicht.  
 Ich fand, wohin durch Kanaan ich zog,  
 Bis an des Nilstroms schwarze Segenswelle,  
 Ein Plätzchen stets, wo ich des Altars pflog  
 Und wo mein Zelt ich schlug an kühler Quelle.  
 Dem Heiden zahl' ich für sein Gras Tribut,  
 Ich thu' es leicht, denn mächtig wuchs mein Gut  
 Durch Frieden mir: kein Fürst in seiner Macht  
 Darf sagen daß er Abram reich gemacht.

**Ada.**

Wohlfeiler kauft sich Freiheit mit dem Schwert  
Als Sklaverei um Goldeswerth.

Und müssen, kriegentwöhnt, nicht deine Kinder  
Zu Knechten werden?

**Abraham.**

Nein. Mein Stamm nicht minder

Als ich wird unter jedem Volk gedeihen

Und stets durch Gold vom Frohndienst sich befreien,

In jedem Bande seinen Gott verkünden

Und rein sich halten von der Völker Sünden.

Um irdische Macht kämpft Abrams Samen nie.

**Ismael.**

So beuge denn dein altersschwaches Knie

Vor jedem Schwertblitz! Sprich von Abrams Blut,

Doch nicht von mir. Dort (auf Isaak deutend) deines Järt-  
lings Brut,

Den du mir vorzogst, soll am Tigris fröhnen

Und jeder Sklav Affyriens soll sie höhnen!

**Abraham.**

Du Spötter, der den eignen Pfad gewählt,

Warst nie in Abrams Hause mitgezählt:

Mein Gott, mein Gut, mein Segen ist nicht dein.

**Ismael.**

Und nie begehrt' ich sie! Hab' sie allein,

Der von dem Heerde grausam mich verstieß,  
 Die schöne Mutter mir verschmähten ließ!  
 Gib alles dem! Auf meinen wilden Wegen  
 Kein Erbtheil brauch ich, keinen Vatersegen.  
 Noth heißt mein Gott: an seiner Eisenbrust  
 Erwuchs ich zu des Ungehorsams Lust.  
 Mit feur'gen Augen, grimm und fürchterlich  
 In des Samums Hauch, blickt er her auf mich.  
 Mein ist das Land, das meine Faust erwirbt,  
 Wer meinem Willen in den Weg tritt, stirbt.  
 Mich hasse jeder, der mich zwingen kann,  
 Und meine Hand sei wider Jedermann!  
 Nimrod will mir des Lebens Lust vertheuern,  
 Will Weid' und Wasser mir besteuern.  
 Nach seinem Willen wandelt sich die Welt  
 In ein gezirkelt Ackerfeld.  
 Dir helf' ich, Aha, das will ich nicht leiden.

### Abraham

(aufstehend).

So laßt mich auch von euch in Frieden scheiden.  
 Gott lenk' es wie er will! Dieß laßt mich sagen:  
 Kehrt ihr als Sieger, oder kehrt geschlagen,  
 Zu Abrams Zelten kommt. In dunkler Nacht  
 Zünd' ich mein Feuer auf der Bergeswacht,

Für jeden Gast, der kommt, ein friedlich Zeichen  
 Auf seinem Zug, mein Lager zu erreichen.  
 Ein Trunk ist stets bereit, und frisches Brot,  
 Euch zu erquicken — und wer dort euch droht,  
 Soll finden daß der alte Abraham  
 Noch nicht vergaß, er sei von euerm Stamm!  
 (Er legt seine Hand auf Abo's Haupt.)  
 Der Herr sei mit dir in des Streits Gefahr,  
 Tochter, fahr wohl!

**Abo.**

Heil deinem weißen Haar!

(Alle Männer, außer Ismael, erheben sich, Abraham zum Abschied zu begrüßen. Abraham, Isak und Knechte ab.)

**Abo.**

Wer soll uns führen?

**Ismael.**

Du! Du kennst den Feind,

Und daß du's wirklich treu mit uns gemeint,  
 Sei dieß das Pfand.

**Abo.**

Ihr alle wollt's?

(Die Männer schlagen an die Schilde.)

Es sei.

Eins ist noch übrig. Männer, sagt mir frei  
 Was ihr beschließet über meinen Sohn?

**Ismael.**

Für uns stürzt ihm sein Erbe, Nimrods Thron,  
 Schande für uns, wenn ihm kein Erbe bliebe  
 In seinem Volk, in freier Männer Liebe!  
 Er erbt dein Recht auch, Aha, Fürstenkind,  
 Und sind die andern Scheißs wie ich gesinnt, —

**Midian.**

Mein Haus, zum Stammesfürsten wählt es Ihn!  
 Was unser Rath beschloß, er soll's vollziehn.  
 Als Sklaven nicht, als freie Stammgenossen  
 Führ' er uns in die Schlacht, ist Schlacht beschlossen.  
 Im Frieden richt' er uns, nach alten Sitten;  
 Mehr haben wir vom Häuptling nie gelitten.

**Ismael.**

Männer, Ihr ruft für Freiheit mich zum Streit,  
 Und habt die neue Kette schon bereit?  
 So leicht beugt Ismael sich nicht dem Joch  
 Des Jungen, der den Windeln kaum entkroch!

**Thamud.**

Mutter, der Mann hat Recht. Gönnt mir ein Wort,  
 Ihr güt'gen Väter, unsres Stammes Hort!  
 Ein kleiner Knabe bin ich, der verzagt  
 Vor solchen Häuptern kaum zu reden wagt;  
 Kaum weiß ich rechts und links zu unterscheiden, —  
 Doch lernt' ich Zelte lieben, Schlösser meiden.

Fürs Bett im Sand das Polster gern entbehren,  
 Die Wahrheit reden und' den Gastfreund ehren,  
 Und fällst du, Mutter, in der wilden Schlacht,  
 Dein Bild wird vor mir stehn bei Tag und Nacht,  
 Bis ich Blutrache nahm. Nun, die Ihr Kenner  
 Der Weisheit seid und kriegeskund'ge Männer,  
 Das Andre lehrt Ihr mich. Wo Thaten gelsten,  
 Erzieht mich hart und rauh, bei euern Zelten.  
 Doch zeigt in mir sich meiner Mutter Blut  
 Adlich vermählt mit Nimrods ehernem Muth —  
 Wenn einst; im Bart herangereift zum Manne,  
 Den Bogen stärker ich als Alle spanne,  
 Kein Andrer einen wildern Hengst besteigt,  
 Mein Lanzenwurf das fernste Ziel erreicht —  
 Gelingts, wonach all meine Wünsche dürsten,  
 Dann wählt mich, wenn Ihr wollt, zum Stammesfürsten!

(Die Araber umringen jauchzend das Kind.)

### Amalek.

Ha, wahrer Knabe, deiner Mutter Bild!

### Midian.

Wir wählen dich! Rasch hebt ihn auf den Schild!

(Midian und drei andre Krieger halten einen flachen Schild empor;  
 Ismael nimmt den Knaben auf den Arm und stellt ihn hinauf. Ada  
 steht aufrecht und hält ihren Sohn bei der Hand.)

**Ismael.**

Uda, gib mir den Knaben zu erziehen!  
 Welch besserem Krieger wohl vertraust du ihn?  
 Schau!

(Er schießt einen Pfeil in die Coulisse.)

Wer von euch schießt weiter seinen Pfeil?

(Er haut sein Beil in einen Palmbaum.)

Wer bricht aus diesem Stamm heraus mein Beil?

(Pause.)

Keiner, du siehst es, kommt!

**Amalek.**

Wir zweifeln nicht,

Daß es dir, Fürst, an keinem Ruhm gebricht.

Doch Uda's Vater war der unsern Schwäher,

Und unser Recht an Uda's Sohn ist näher.

**Ismael.**

Könnt Ihr ihn schützen? An der Wüste Saum

Steht euer Zelt, und klein nur ist der Raum,

Der euch von Nimrods Schlöffern trennt,

Des Mörderhand schon Midian kennt.

Nicht leicht ist dieser Streit: wenn Nimrod siegt,

Ihr seid das erste Land, das dann erliegt.

Uns aber zwingt kein Feind. Der Beduin,

Wenn er nicht siegt, kann jedem Joch entflieh'n.

Der Wüstenwind pfeift ihm durch's wall'nde Haar,  
 Thron seiner Freiheit ist der Dromedar,  
 Sein Pflug der Pfeil, sein Haus die Palme nur,  
 Und weh dem Feind, der folgt auf seiner Spur,  
 Die hinter ihm verweht. Sand ungemessen  
 Schlingt ihn hinab, sein Grab selbst wird vergessen,  
 Vom Fürstknacht auf ewig unbezwungen,  
 Frei schweift der Beduin — gieb mir den Tungen!

### Thamud.

Ja, Mutter, mit dem Manne laß mich gehn!

### Ada.

Du hast mich überzeugt — es soll geschehn.  
 Noch nie verrieth ein Beduin den Gast,  
 Ich nehm' es an was du erboten hast,  
 Du Troß'ger, Starcker, Fester. Send' ihn hin  
 Zu deinen Hütten, stärk' ihm Arm und Sinn,  
 Sei Vater ihm, wenn aus dem Wechselglück  
 Des Kriegs die Mutter nie ihm kehrt zurück.

(Thamud geht aus dem Arm seiner Mutter zu Ismael herüber.)

Dank, Ismael, du hast mein Herz beschwichtigt;  
 Sei nun der Sinn auf That und Schlacht gerichtet!

(Zu den Versammelten:)

Den Krieg beschloßt ihr ungezwungen, frei:  
 Wer nun daheim bleibt, dessen Seele sei

Aus seinem Volk getilgt. Ist das beschlossen?

(Die Männer schlagen an die Schilde.)

Es ist. Zum Ausbruch blast! Auf zu den Roffen!

Brecht heut noch los, und wo ihr trefft den Feind

Schlagt ihn, zerstört im Anlauf jede Burg,

Gönnt ihm nicht Raht, daß er zum Heer sich eint,

Flammt wie ein Blitzstrahl nach Assyrien durch,

Wälzt mit der Feinde aufgelösten Reich'n

Zusammen euch ins offne Thor hinein,

Und Ninive mit seinen stolzen Hallen

Sei, eh's vollendet, seinem Loos verfallen!

(Allgemeiner Ausbruch.)

## Zweite Scene.

Saal in Nimrods Palast zu Ninive.

Affarak. Obed Baal.

Affarak.

(eintretend und in die Scene zurückrufend).

Ihr Boten, füttert eure Thiere! Seid

Zur Rückkehr auf den ersten Ruf bereit.

**Obed Baal.**

Du glühst vor Freude, Fürst! Doch dunkel her  
Droht Wettersturm. Assyriens Götter grollen —

**Affaraf.**

Wohl uns! Den ersten Donner hör' ich rollen;  
Trüb war die Luft, gewitterschwer —  
Nun kommt der Blik, des blauer Schlangenstrahl  
Das Herz erfrischt. Die Feinde allzumal,  
Die dich und mich gehaßt, umgarnt Verrath;  
Sie wissen's, und zu übereilter That  
Sind sie gedrängt. Soviel noch Nimrods Herz  
Von Weichheit hegt, Zorn wandelt's nun in Erz.  
Er thut, was wir beschließen. Herrn sind wir  
In Ninive.

**Obed Baal.**

Dein Ziel?

**Affaraf.**

Antworte mir,

Kann der des Reiches Erbe sein,  
Der es verrieth?

**Obed Baal.**

Sprichst du von Assur? Nein.

Ein jeglich Reich, auf Glauben ist's gegründet,  
Denn Glauben ist, was Herrn und Volk verbündet.

Er betet nicht zum Bild, dem unsre Opfer düften,  
 Nein, zu der Sonne, zu den freien Lüften —  
 Und wer nicht glaubt, zerstört. Der Altar wankt,  
 Das Reich mit ihm, und ganz Assyrien krankt,  
 Wenn er dem Vater folgt.

**Affaral.**

Doch also muß  
 Es kommen, wenn wir zagen im Entschluß.  
 Nimrod wird sterben — Assur lebt, und feig  
 Zersplittert er das Schwertgebundne Reich,  
 Und tilgt uns.

**Obed Baal.**

Willst des Herren Sohn du tödten?

**Affaral.**

Nur seine Freunde. Mehr ist nicht vonnöthen.  
 Ihn lassen mit dem Vater wir allein:  
 Rasch reibt ein Stein sich heiß am andren Stein,  
 Und wir sind schuldlos.

**Obed Baal.**

Eins noch: Wessen Hand  
 Erbt dann das Reich?

**Affaral.**

Des Stärksten. Wohlbekannt  
 Ist Jedem wer das ist.

**Obed Baal.**

Wirft du gewähren  
 Uns Priestern Altarjens und Priesterehren?  
 Glaubst du an uns?

**Affaraf.**

Mein Gott ist meine Faust!  
 Vor deinen Stieren hat mich's nie geGraust.  
 Doch was mir nützt, verehr' ich. Deinem Wort  
 Neigt sich das Volk und zittert deinem Fluch;  
 Der Priester sichert des Gehorsams Hort,  
 Drum schütz' ich euch.

**Obed Baal.**

Wohlan. Das ist genug.  
 Im Herzen lesen Götter nur. Wir wollen  
 Des Glaubens Schein, den soll der Fürst uns zollen  
 Wie jeder Knecht. Thust du's, so bin ich dein.

**Affaraf.**

Genug. Jetzt steht kein Gegner vor uns zwei'n!  
 Nimrod im Gespräch mit Arioch eintretend.

**Nimrod.**

Sie weigern Kriegsdienst! Meine Krieger,  
 Mit denen ich die Welt durchslog als Sieger?

**Arioch.**

Von Affaraf Gewalt empfang  
 Ich, der dem Gau befehlt, und ging

Zur Werbung in mein Heimaththal;  
 In Waffen standen Jung und Alt zumal.  
 Die Fahne pflanzt' ich auf in ihrer Mitten,  
 Bei der so oft mit Ruhm sie stritten.  
 Doch keiner trat zu mir. Aus ist die Frohn,  
 Das war ihr Wort: in Kalah eingeschlossen  
 Hat Affur sich, zu ihm als Kampfgenossen  
 Gehn wir hinauf! So zogen sie davon.

**Nimrod.**

Dein Vater?

**Arioch**

(zögernd, dann fest:)

Führte sie.

**Nimrod.**

Aus treuem Munde

Dieß Wort, es giebt gewisse Kunde  
 Daß wahr sei, was du, Affarak, erspäht.  
 Ich wies es ab, und heut noch glaub' ich's spät.

(Bu Affarak:)

Sprich, Mann, wie ward dir dieser Anschlag kund?

**Affarak.**

Stets offen ist der Frauen Schooß und Mund.  
 Ein Weib, das ich zur Gattin mir erfor,  
 War in dem Harem mir ein dienstlich Ohr.

In Uda's Statt hab ich sie dort gesetzt,  
 Und Fürstenmacht lohnt ihre Treue jetzt.  
 Von Sklaven preßt' ich aus mit Todeschrecken  
 Und Martern, was sie meinten zu verdecken —  
 Andres weiß ich, weil ich kein Gold gespart,  
 Das aller Herzen Rathschlag offenbart  
 Und jede Liebe, jeden Eid zerstört.

### Nimrod.

Dich loben muß ich, ob mich auch empört  
 Dein Mittel. Doch auf's Wort ehrgeiz'ger Frauen,  
 Bezahlter Schurken möcht' ich nicht vertrauen.  
 Hast mehr Beweis du?

### Affarak.

Höre diesen Mann.

(Er geht zur Thüre und ruft einen der Boten.)

Tritt vor und sag uns deine Botschaft an.

(Jeder der drei Auftretenden zieht sich, wenn seine Botschaft ausgerichtet  
 ist, in den Hintergrund zurück.)  
 Frohnvogt der Sklaven tritt ein.

### Frohnvogt.

Ich bin dein Frohnvogt, Herr. Am Thurm,  
 Der gegen Norden trogt dem Sturm  
 Zu Ninive, befehl' ich über tausend  
 Chaldäerklaven, die dort Ziegel machen  
 Und Mauern bau'n. Heut hört' ich beim Erwachen  
 Ein Stimmgewirr, wie Ueberschwemmung brausend.

Vom Sklavenzwinger stiegs emper,  
 Worin sie schlafen. Als das Thor  
 Ich öffnend zum gewohnten Dienst sie trieb,  
 Da traf mich hier von einer Faust ein Hieb,  
 Und warf mich hin. Ein andrer Mann  
 Desselben Dienstes kam heran  
 Und schalt die Wilden. Da ward ihm ein Stein  
 Ans Haupt geschleudert, und er lag erschlagen.  
 Ich sprang auf meine Füße und entran,  
 Die Nachricht zum Palast zu tragen.

### Affarat.

Das Unglück, wenn es kommt, es kommt zu Zwei'n.  
 Dem argen Boten folgt ein andrer nach,  
 Er kam, weil noch der erste sprach.

(Ein Hauptmann tritt ein.)

### Hauptmann.

Ich bin dein Hauptmann, Herr. Gewalt  
 Ggibst du mir über'm großen Wald,  
 Wo Mediens kaum bezwung'ne Horden,  
 Langsam entwöhnt vom Raub und Morden,  
 Jetzt Nimrod dienen. Den Tribut  
 Zu holen kam ich; willig zollten  
 Sie ihn vorzeit. In guter Gut  
 fand ich die Schöpfer; doch sie wollten

Tribut nicht zahlen, und ein Häuptling sprach:  
 Zu Nimrod lehre du — wir folgen nach  
 Ihn zu begrüßen; aber nicht mit Gold,  
 Nein, mit dem Schwert wird ihm der Schoß gezollt!  
 Als ich zurücktritt, sah ich die Gestalt  
 Des Landes ganz verwildert; laut erschallt  
 Ein jedes Dorf vom Schlag des Waffenschmiedens,  
 Zum Speiß wird alles Zeug des Friedens.  
 Auf jedem Ager Krieger auf den Rossen,  
 Die Speere warfen oder Pfeile schossen,  
 Ganz wie vorzeit. Rings von den Felsen schienen  
 Die heiligen Feuer, denen dort sie dienen.  
 Assyriens Götter deckt der Staub,  
 Und straflos wurde Mord und Raub.

### Affarak.

Auch dieses prophezeit' ich. Nun vernimm,  
 Was mehr als alle andren Kunden schlimm.  
 Ich warnte dich vor Aka. Was sie spinnt  
 Sagt dir Lemenbar an.

(Lemenbar, der zweite Heeresfürst, tritt ein.)

### Lemenbar.

O Herr, wir sind  
 Dein treues Heer, das, wo die Wüste grenzt,  
 Das Land mit deiner Burgen Zirkel kränzt.

Ich bin dein Hauptmann aus dem letzten Schloß  
 Das auf die Wüste blickt gen Westen,  
 Wo unablässig um uns schwärmt der Troß  
 Von dunkeln unerbetnen Gästen.  
 Beduinen streifen Tag und Nacht  
 Um jegliches Kastell und jede Wacht.  
 Vertraut ist uns Gefahr; jetzt droht's uns näher:  
 Die Wüstenfürstin Uda sah ein Späher;  
 Vorbei an unsern Thoren ritt sie led,  
 Mit einem Knaben und mit Amalek  
 Nach Westen hin, wo Tadmors Palmenwald  
 Einsam im gelben Sande wallt.  
 Wir schickten ihnen Reiter nach; sie sagten,  
 Daß dort viel Stammesfürsten heimlich tagten.

### Assaraf.

Du siehst das Netz, das Assur um dich spann.

### Nimrod.

Ist schuldig er, so hab' er seinen Lohn,  
 Gleich jedem Andern büße dann mein Sohn.  
 Kalah ist sein, ich gab es ihm. Er kann  
 Noch schuldlos sein. Er hofft ein Reich zu erben,  
 Von ihm wär's Wahnsinn, sucht' er's zu verderben.  
 Doch ernst, und früh genug, sind wir gewarnt,  
 Rasch schreiten heißt's, eh unser Fuß umgarnt.

Wenn wir im Herzen erst den Feind bekämpfen,  
 Des Aufstands hundertköpfig Unthier dämpfen,  
 Die äußern Feinde schlagen einzeln wir  
 Und leicht. Hauptmann aus Medien!

### Hauptmann

(vortretend).

Ich bin hier.

### Nimrod.

Im Flug zurück. Dort droht nicht gleich uns Harm,  
 Nur langsam sammelt sich der Meder Schwarm,  
 Und dieser wilde Panther ist umschlossen  
 Von seiner Berge Käfig. Wohl, wir stoßen  
 Den Riegel vor. Zwei Pässe führen nur  
 Vom Hochland her zu unsers Thales Flur.  
 Du sammelst, Hauptmann, alle deine Schaaren,  
 Die sonst im Streifzug das Gebirg durchfahren,  
 Und hältst die Pässe mir. Es fällt dein Haupt,  
 Wird durchjubrechen dort dem Feind erlaubt.  
 Hältst du sie, mach' ich dich den Fürsten gleich:  
 Du wirst mein Bogt durch's ganze Mederreich.  
 Nimrod sprach dieß.

### Hauptmann.

Gütig und fürchterlich

Ist mir dein Wort. Mein Fürst, vertrau' auf mich.

Hauptmann ab.

**Nimrod.**

Hauptmann in Syrien!

**Lemenbar**

(vortretend).

Hier!

**Nimrod.**

Du jagst zurück!

Auf deiner Schaar ruht jetzt des Landes Glück,  
Ihr seid die Stärksten meines ganzen Heers,  
Vor Ninive bedarf ich eures Speers.  
Gebt alle Schösser auf, vereint euch schnell  
Und zieht hierher. Was wirst du bleich, Gesell?

**Lemenbar.**

Dein Wort, o Herr, ist wie ein Wort von Gott,  
Doch bitter tönt's in's Kriegerherz, wie Spott.  
Wir haben jene Schösser dir gebaut,  
Uns hast du sie zur Gut vertraut,  
Den Stein hat oft vertheidigt unser Muth,  
Den wir gekittet mit dem eignen Blut.  
Bei ihnen gabest du uns Heerd und Land,  
Soll alles das nun lodern auf in Brand?  
Zu deinen Knechten rede nur dein Mund,  
Und keine Macht treibt uns von unserm Grund;  
Wir fallen lieber Mann für Mann,  
Eh deiner Schösser eins der Beduin gewann.

**Nimrod.**

Ich weiß euch treu: doch brauch' ich euch vereint  
 Und nicht vereinzelt vor dem Landesfeind.  
 Für Alles, was ihr laßt, versprech' ich heut,  
 Daß zehnfach euch sich der Besitz erneut.  
 Die nächste Schlacht giebt Sklaven uns so viele  
 Die Schlösser neu zu baun: nicht Eine Schwiele  
 Soll drücken meiner Krieger Hand!  
 So zieht in guter Ordnung hier ins Land;  
 Vor meiner Stadt will ich euch's nicht versagen,  
 Im Anblick Ninive's sollt ihr sie schlagen!

*Temenbar ab.*

Frohnvogt der Sklaven!

**Frohnvogt**

(vortretend).

Herr!

**Nimrod.**

Du machst zur Stunde

Bei jeder Sklavenschaar die Runde.  
 Den Vögten sagst du's heimlich: seinen Zug  
 Führt jeder einzeln aus der Stadt; im Flug  
 Schließt dann die Thore. Machtlos ist ihr Grimm  
 So lang sie waffenlos. Du, Frohnvogt, nimm

Ein Häuflein Krieger; treibt sie daß sie gehn;  
 Haut sie zusammen, wo sie widerstehn!  
 (Frohnbogt ab.)

### Affarak.

So willst du daß des Feindes Schaar sie schwellen,  
 Und sich zu Affars Macht gesellen?

### Nimrod.

Das fürcht' ich nicht, denn ihnen fehlt das Haupt;  
 Des Aufstands Plan ist ihnen weggeraubt.  
 Im Blachfeld stets der Waffenlose jagt,  
 Der hinter Mauern gern zu fechten magt.  
 Und eh sie noch mit Affur sich vereinen,  
 Hab' ich ihn schon umzirkelt mit den Meinen.  
 Nun, Arioch, dein Amt. Jetzt muß uns frommen,  
 Daß fremdes Volk uns unters Joch gekommen.  
 Die Bogenschützen aus dem Perferland,  
 Mit uns an Jung' und Sitte nicht verwandt,  
 Sie werden der Verführung Sang nicht hören,  
 Unmöglich ist's, daß sie sich mir empören;  
 Die führe du, Ihr Aug und Pfeil ist scharf.  
 Umlagre Kalah. Keine Seele darf  
 Aus oder ein: dann fordre Einlaß dir,  
 Sag meinem Sohn, du bist gesandt von mir,

Und ich gebiet' ihm, daß vom Schloß er weiche,  
Dem neuen Herren, dir, die Schlüssel reiche  
Und mit den Seinen hier sich mir vereine.

**Arioch.**

Was die Bedingung?

**Nimrod.**

Mit Verräthern, keine.

**Arioch.**

Und weicht er nicht?

**Nimrod.**

Dann Sturm!

**Arioch.**

Es ist gethan.

(Arioch will abgehen. Nimrod ruft ihn noch vom Ausgang zurück.)

**Nimrod.**

Arioch, dein Vater geht des Aufstands Bahn!

**Arioch.**

Und ich mit dir!

**Nimrod**

(blickt ihm ins Angesicht, dann, nach einer kurzen Pause:)

Du lofst mir niemals.

(Arioch ab.)

Du,

Mein Affarak, flieg auf das Land im Nu.

Durch alle Dörfer presse zu den Fahnen  
 Die Soldner mir, und hilf nicht gleich dein Mahnen,  
 Zünd' ihre Häuser an. Angst um sein Gut  
 Dämpft rasch im Bauern der Empörung Muth.  
 Sind sie erst unter's Banner mir gereicht,  
 So bleibt zu müß'gen Worten keine Zeit.  
 Der Krieger will und denkt nicht mehr: es lenkt  
 Sein Hauptmann ihn, der dann für Alle denkt.  
 Mit Allem, was du preffest, eilst du dann  
 Nach Kalah vor. Was Arioeh begann,  
 Vollendest du. Mich trifft du dort. Heut Nacht  
 Stärm' ich das Schloß, und morgen ist's vollbracht.

### Affarak.

Was willst du mit den Feinden thun?

### Nimrod.

Wer weicht,

Den spar' mir, mach den Weg der Umkehr leicht.  
 Den Sklaven hab ich einmal schon vergeben,  
 Heut ist verwirrt ihr Leben.

(Affarak ab.)

Doch die Affyrer fürchten nicht den Tod,  
 Ein herbres Mittel, ahn' ich, thut uns Noth.  
 Mein Priester!

**Obed Baal.**

Herr!

**Nimrod.**

Du bauest manches Schloß,  
 Manchen Palast mir. Heut im Erdgeschloß  
 Der höchsten Burg, wo sonst die Mühlen stehn,  
 Die unsrer Mägde Sklavenarme drehn,  
 Bau kleine Zellen mir, von starkem Holz.  
 In Ketten brech' ich da empörten Stolz:  
 Kein Aug der Götter soll den Frevler grüßen  
 Der sie verließ; dort sollen sie mir büßen  
 Lichtlos und lustlos. Auch der här't'ste Sinn  
 Bringt gegen Stein und Eisen nicht Gewinn.  
 Der Troß weicht mit dem Mark in ihren Knochen,  
 Und mit dem Leibe wird der Geist gebrochen. —  
 Sie sollen sehn, wie Nimrod zürnt.

**Obed Baal.**

Du bist

Der Herr; bald ist's gethan. Doch mehr noch ist  
 Zu thun. All meine Priester will ich senden  
 Das Volk von Affur abzuwenden.  
 Auf's Band, das dich verstößt, ruf' ich die Pest,  
 Mit heil'gem Schrecken halt' ich Herzen fest,  
 Die wankend sind, und Glück an Band und Herden  
 Verheiß' ich allen, die dir hülfreich werden.

Die Götter, deren Dienst du hast verbreitet,  
 Sie haben schon zur Hülfe sich bereitet,  
 Und fliegen vor zum Streit. Folg' ihrer Spur!

**Nimrod.**

Ich danke dir. Dich, Priester, bitt' ich nur,  
 Weil an die Andern mein Befehl ergeht.  
 Auf meiner Krieger Schwert und dein Gebet  
 Stütz' ich mein Reich. Jetzt laß zur That mich fliegen!

**Obed Baal.**

Dein Stern ist mit dir: heut noch wirst du fliegen!

### Dritte Scene.

Offne Plarform im Schloß von Kalah; zu beiden Seiten Säulenhallen  
 mit rothen Teppichen verhängen. Ausblick auf Ninive durch einen  
 aufgejogenen Vorhang im Hintergrunde.

Assur. Mesen, der Älteste. Nabónassar, der ChalpäerKlave.

**Mesen.**

Begrüßt, mein Fürst; ich bringe meinen Bann.

**Assur.**

Sie gehn zum Südthurm.

(Ausblickend.)

Wie, nicht tausend Mann?

Wo sind die Schwärme, die du mir versprochen?

**Nefen.**

Zu hastig ist der Aufstand losgebrochen.  
 In manchem Dorf, vom Priester schwer geschreckt,  
 Der alles Land mit seinen Flüssen deckt,  
 Verweigern sie zu kommen.

**Affur.**

So verwandeln  
 Kann Sklaverei den Freien! Rasch zu handeln  
 War's Zeit, eh Alles feig ward. Was bringst du  
 Von deinen Sklaven uns für Nachricht zu?

**Nabonassar.**

Die Sklaven brachen los; doch keine Waffen  
 In dieser Eile waren beizuschaffen.  
 Die meisten sind schon aus der Stadt gedrängt;  
 Die kühnsten, in die Straßen eingezwängt  
 Bau'n Wälle sich, wo sie sich fest verschanzen.  
 Steinhausen vor das Bollwerk pflanzen.  
 Dort flammt der Kampf, es wälzt sich ihr Gedränge  
 Nach dem Palast fort durch der Straßen Enge.

**Affur.**

Die Bürger, helfen sie uns?

**Nabonassar.**

Nein, sie sind  
 Dem Manne, der sie reich macht, hold gesinnt.

In Waffen schirmen sie den höchsten Thurm  
 Von Nimrods Burg.

**Affur.**

Die Sklaven drauf zum Sturm!  
 Verflucht das Gold, das Knechte macht!

(Der Schloßvogt von Kalah tritt ein.)

**Schloßvogt.**

Ein Bote  
 Von Nimrod, Herr. Das Banner naht, das rothe,  
 Von Persien, und ums Schloß zieht sich ein Kreis  
 Von Bogenschützen.

**Affur.**

Dann wird's heut schon heiß.  
 Der Bote!

(Krioch, vom Schloßvogt eingeführt.)

**Affur.**

Krioch?

**Krioch.**

O deines Vaters Hohn!

**Krioch.**

So spricht mein Fürst zu meines Fürsten Sohn:  
 Er soll von Kalah, diesem Schlosse, weichen,  
 Die Schlüssel mir, dem neuen Herren, reichen,  
 Und mit den Seinen ziehn nach Ninive,  
 Zum Zeichen des Gehorsams.

**Affur.**

Hätten je  
Wir Nimrod widersagt, und nicht gedacht  
Zu widerstehn?

**Arioch.**

Dann muß, eh sinkt die Nacht,  
Ich Sturm gebieten.

**Affur.**

Thu's.

**Nesen.**

So zahlst du, Sohn,  
Dem greisen Vater heut den Pflegerlohn?  
Der Vater ringt vom Frohndienst bang sich frei,  
Der Sohn, er dient der Tyrannei?  
Mein Fluch auf dich, wenn du zu kämpfen wagst!

**Arioch.**

Dein Fluch ist schwer: ich trag' ihn!

**Nesen.**

So vermagst  
Du nicht zu sehn, auf welcher Seite Recht,  
Das klare Recht steht?

**Arioch.**

Ich bin Nimrods Knecht.  
Er that, was er versprach. In großer Noth  
Schützt' er uns, als mein Leben war bedroht.

Da, Vater, reichtest du die Hand zum Bunde,  
Und brichst geschwornen Eid zu dieser Stunde.

### Nefen.

Und haben wir nicht auch, wie wir gesollt,  
Ihm willig Blut und Schoß gezollt?  
Und hat er nicht sein Recht gestreckt, bis dann  
Sein Fröhner ward der freie Adersmann?  
Muß denn, um fremde Völker zu vernichten,  
Aegyptens Volk auf all sein Glück verzichten?

### Arich.

Söldner bin ich: der Fürst hat meinen Schwur:  
Des Söldners Tugend ist Gehorsam nur.  
Der Mann, der fragt nach des Gebieters Recht,  
Ist einem Feigling gleich nur im Gefecht.  
Von Einer Ehre weiß ich: festzustehn  
Beim Banner, zu dem Kriegsherrn aufzusehn! —  
O Vater, Vater, laß uns heut nicht streiten,  
Da dunkle Stunden uns sich vorbereiten!  
Ich weiß, du bist verloren! Rettungslos  
Gähnt vor dir auf des Todes schwarzer Schooß.  
Hier laß' mich knien und fleh'n aus Kindesbrust:  
Weiche! Dich laß ich nicht, du mußt, du mußt!  
Denk deiner Kinder!

**Hefen.**

Ja, das will ich thun.

Sechs fielen schon, die andern rett' ich nun.

**Arioch.**

D er ist groß und mild. Er kann verzeih'n,  
Doch schrecklich, schrecklich wird der Richter sein,  
Wenn's erst zum Kampfe kam.

**Hefen.**

Im festen Schloß

Rach' ich des Richters! Mancher Kampfgenosß  
Wird bald euch zeigen, wer von uns der Thor.

**Arioch.**

Du traust auf die Araber, auf dieß Rohr,  
Das treulos, wenn du drauf dich lehnst, zerbricht  
Und durch die Hand dich sticht!  
Weh dem, der auf des Hirten Beistand hofft —  
Denn seines Angriffs Brandung ist so oft  
Am Felsen unsrer festen Reich'n zerstäubt,  
Und eh er kommt, seid Ihr schon weggeräumbt.

**Hefen.**

Blick auf! Siehst du, wie's dort herauf gewittert?

**Arioch.**

Ha, Brand in Ninive!

**Nabonassar**

(zu Assur).

Sieh, wie er zittert!

Der Sklav vergilt euch nun: Das thaten wir!

**Arloch.**

O Vater, Vater, dieß sei Warnung dir!

Dem Feind hast du die Hand zum Bund verschürt,

Der jauchzt, wenn Deines Volkes Größe stürzt!

**Nabonassar.**

Wie lang die Stadt zu retten zauderst du?

Jetzt gönnen bald uns deine Schützen Ruh!

**Arloch.**

O glaub's nicht, Vater, glaub's nicht. Keine That

Thut Nimrod halb. Erst Ihr; und dann wird Rath

Auch sein für Ninive. Doch fürchterlich

Wird nun sein Born; ich zittre nur für dich,

O rette dich, mein Vater, mir vergeht

Das Herz in Pein!

**Assur.**

Arloch, du kommst als Bote, nicht Prophet

Noch Späher. Geh, und wie es um uns steht,

Laß unsre Sorge sein!

Die Falschheit hilft euch nichts. Fast scheint's, ihr jagt,

Daß Ihr, die Feinde, uns mit Betteln plagt.

**Arioch.**

Wer fand, o Fürst, wohl Falschheit je in mir?  
Zu meinem Vater red' ich, nicht zu dir!

(Er küßt seines Vaters Hand, aufstehend:)

Ich kniet' als Sohn. Ein Krieger steh' ich auf,  
Schicksal, nimm deinen Lauf!

(Arioch ab.)

**Affur.**

Wohl, wir sind Männer; lang zu stehn vermag  
Dieß starke Schloß. Vorrath auf manchen Tag  
Schafft' ich hierher, und Acha's Wort ist fest;  
Sie kommt, eh uns die letzte Kraft verläßt.  
Jetzt gilt es That, und kein Berathen frommt;  
Schaut, meines Vaters Fahne! Wohl, dann kommt  
Er selbst. Da schwirrt ein Pfeil vor meine Füße,  
Und dort schwankt schon ein Widder her zum Sturm!  
Kommt, senden wir ihm unsre Gegengrüße!  
Zur Mauer fort! Jeder auf seinen Thurm!

(Alle ab.)

Schlachtmusik in der Ferne. Lange Pause. Es wird Nacht. Der Vorhang im Hintergrunde, durch welchen man auf Ninive sah, schließt sich. Nur eine Wache geht langsam auf der Plattform auf und ab, den Speiß auf der Schulter. — Aus dem Hintergrunde kommt der Schloßvogt mit einer Fackel; hinter ihm Assarak und drei Krieger, die im Dunkel bleiben.

**Wache.**

Wer kommt?

**Affraf.**

Ein Strid! Fühlst ihn?

**Wache.**

Mörder!

**Affraf.**

Du schreist nicht mehr.

(Er reißt ihn mit einer Schlinge nieder und stößt das Schwert durch seinen Hals.)

Hinaus mit ihm!

(Die Krieger tragen die Leiche ab.)

Schloßvogt, du sparst ein Heer  
Durch diesen Dienst uns heut. Was du gefollt  
Hast du geleistet. Hier dein Preis in Gold;  
Dem Herrscher nenn' ich dich. Jetzt hilf den Andern  
Heimlich denselben Weg hinauf zu wandern.

(Schloßvogt ab.)

**Affraf.**

(Zu den Kriegern:)

Besezt dies Werk, vermeidet jeden Laut.

(Die Krieger ab.)

**Affraf**

(allein).

So lohnt sich mir, daß ich dieß Schloß gebaut.

In seiner Heimlichkeit umschür' ich ihn —  
Nicht siegen kann er, und er soll nicht fliehn!

(Nimrod mit Arioch aus dem Hintergrunde durch den Vorhang eintretend.)

**Affaraf.**

Wie, Fürst, du selbst trittst der Gefahren Steg?

**Nimrod.**

In seinem Lager stets den Löwen muß  
Der Jäger suchen, denn da ist er trüg  
Und giebt ihm volle Zeit zum ersten Schuß.

**Affaraf.**

Doch schutzlos!

**Nimrod.**

Hier mein Schwert, und hier mein Recht,  
Hier Ich! das genügt für jegliches Gefecht.  
Und Eile frommt. Ihr seht der Hauptstadt Brand,  
Und rasche Hülfe sei ihr zugewandt.  
Die Burg ist unser.

**Affaraf.**

Doch ist noch Gefahr:  
Die Wölbung drunten hält noch Affurs Schaar.  
Dort, seine Stimme! Hierher kommt's —

**Nimrod.**

So hören

Wir ihren Rath, und denken ihn zu stören.

(Nimrod mit seinen Männern tritt hinter den Vorhang.)

Assur, Resen, Rabonassar.

**Assur.**

Der Sturm war wild; doch wir verloren nichts;

Brav kämpfen unsre Leute, Angesichts

Des Todes, und dem Sturmboß trotz der Plaz

Noch manchen Tag; doch Noth thut uns Entsch. "

Wollt ihr das Kühnste thun?

**Resen.**

Wir sind bereit.

**Assur.**

Schleicht draußen euch sofort durch Nacht und Streit,

Geht zu den Tuern.

(zu Resen.)

Du gewinnst die Bauern,

Die ungewiß noch auf den Ausgang lauern,

Und machst mir Lust.

(zu Rabonassar.)

Du aber eilst zur Stadt,

Wo eure Schaar jetzt keinen Führer hat,

Fragt nicht nach Brand, und Zeichen achtet nicht!

Mit aller Macht stürzt euch auf jedes Thor,  
 Dringt durch die Blut bis zum Palast empor,  
 Die Stadt muß euer sein beim Morgenlicht!  
 Und daß ein jeder weiß, um was er sicht,  
 Ruft's aus: Auf hört des Krieges Tyrannie;  
 Ihr Sklaven lehrt zu euern Zelten frei;  
 Asshrien steht auf sich und seiner Kraft,  
 Und hält kein Nachbarvolk in Schwertes Haft.  
 Nach euerm Rath, ihr Alten, wird gelenkt  
 Des Volks Geschick, des Fürsten Schwert beschränkt.  
 Das sei Gesetz. Heut, wenn es Mitternacht —

### Nimrod

(zwischen sie tretend).

Nicht mehr, denn dieser Rath wird nicht vollbracht.

### Nefen.

Der Fürst!

### Affur.

Mein Vater!

### Nabonassar.

Götter, seid gelobt,  
 Die meinem Volk Ihr heut euch treu erprobt.

Jetzt bist du mein, Tyrann! Auf ihn! Ist dieser todt,  
 Neigt jedes Schwert sich dir, das noch dir droht —  
 Auf ihn, Assur!

### Assur

(tritt zwischen Nimrod und Nabonassar).

Zurück! So ist kein Ziel des Kampfs mir werth,  
 Daß es des Vaters Blut von mir begehrt.  
 Vor deinen Locken senkt  
 Dieß Schwert sich, Vater. Frei und ungefränkt  
 Verlaß dies Schloß.

### Nabonassar.

Das ist Verräthers Thun!

So stirb mit ihm!

(Er stürzt auf Nimrod, Nimrod haut ihn nieder.)

### Nimrod.

Erst koste Nimrods Schwert.

Geh, führe deine Sklaven nun!

Wer wagt's mit mir? Sind alle Hunde stumm?

Kennt Ihr den Löwen?

(Nimrods Soldaten mit Fackeln besetzen die Scene.)

Assur, blick dich um!

Mein ist dein Schloß. Der Sohn, den ich verlor,

War nur ein Thor!

Ergieb dich. Hörst du? Junge, nieder das Schwert!

(Mit dem Fuße stampfend.)

Nieder!

(Assur läßt das Schwert fallen.)

Die Besatzung schlägt in Ketten —

Jetzt gilt's, was du zerstört, zu retten!

Dort schau was du geschafft!

Was still ein Mann gebaut in reifer Kraft,

Zerbricht ein Bub' im Spiel! Die Zeit verrinnt —

Auf Assaral! Nach Ninive geschwind!

Mein Siegelring ist hier. Heut handle du

Statt meiner. Einem Herrscher kommt nicht zu,

Würgengel sein.

(Ein Krieger kommt zu Assaral.)

**Krieger.**

Verweile, Fürst, verweile!

**Assaral.**

Wer hemmt, wenn Nimrod heischt, des Boten Eile?

**Krieger.**

Ein Weib verlangt dich. Als im Frau'npalast

Der Aufstand losbrach, eilten wir in Hast —

**Assaral.**

Auch Weiber kämpfen? Rasendes Beginnen!

**Krieger.**

Sie wehren jedem Angriff von den Zinnen

Mit heißem Del und mit geschmolznem Blei.  
Auf einmal drang ein gräßlich banger Schrei  
Heraus. Es war ein Weib —

**Affarak.**

O Bajelah!

Wahnsinn, daß vor dem Sieg ich dich verließ  
Und selbst dich in der Tigrin Höhle stieß!

**Krieger.**

Wir standen ungewiß, dem Thore nah,  
Und sahn zwei Diener des Palasts die Treppen  
Ein sterbend Frauenbild hinunter schleppen.  
Mit Spindeln war sie martervoll durchstochen,  
Und Nabeln ihr in jedem Glied zerbrochen.  
Aus hundert Wunden brach des Blutes Lauf,  
Doch matt schlug sie den Blick noch einmal auf —  
Durch Brand und Leichen führten wir sie her  
Auf einem Boot, nach dir war ihr Begehrt.

(Bajelah wird sterbend hereingebracht.)

**Affarak.**

Sie ist's!

**Bajelah.**

Grausam wie immer! O du liebest schlachten  
Um deine Größe mich! Wohl anders dachten  
Wir uns zu sehn! Still! hier noch einmal ruhn!  
Du bist bei mir, und leichter sterb' ich nun!

**Affarat.**

Wie herrlich hatt' ich mir geträumt den Tag,  
 Wo nun der Feind im Staube lag,  
 Wo ich dieß Haar mit Perlen schmückte,  
 Vor aller Welt ans stolze Herz dich brückte!  
 Der Tag ist da, du stirbst!

**Sajelah.**

Was klagst du, starker Freund? Warum verdirbst  
 Den letzten Hauch du uns? O nicht mehr reden!  
 Nur küssen, küssen! Wollustvoll und heiß  
 Dringt noch dein Kuß ins Mark. O flüstre leis  
 Ins Ohr mir daß du mich geliebt. O jeden  
 Lebend'gen neid' ich. Weh, ich seh' dich nicht!

(Sie bricht in seinen Armen zusammen.)

**Affarat.**

Dein Auge bricht!  
 Ihr, dunkle Sonnen, sinkt!  
 Der Preis erlischt in Nacht, der mir vom Ziel geblinkt —  
 So preß ich wild dich, Ring, in meiner Hand,  
 Du der Vergeltung köstlich Unterpfand!  
 O hörtest du, Geliebte, noch den Eid,  
 Den dir die Rache weiht!  
 Für jede holde Gunst, süß und verhohlen,  
 Die mir der Mord gestohlen,

Für jedes Wallen dieser weichen Brüste,  
 Die einst so wild ich küßte,  
 Für jeden Druck von diesem schönen Fuß,  
 Für jeden Liebesgruß,  
 Den mir dein Mund noch willig war zu geben,  
 Schlacht' ich ein Leben!

(Assarak mit Arioeh und den Kriegern ab. Die Fackeln verschwinden, die Scene bleibt im Halbdunkel.)

(Nimrod und Assur, der letztere von zwei Bewaffneten gehütet, bleiben allein auf dem Theater.)

Nimrod.

Assur!

Assur.

Nimrod!

Nimrod.

Nun über dich hab' ich zu richten.

Assur.

Ich warte deines Zorns.

Nimrod.

Du irrst: dem Knaben  
 Gätt' ich gezürnt — den Mann muß ich vernichten.

Assur.

Thu was du mußt.

Nimrod.

Dein Recht sollst voll du haben.

Vor deines Vaters Herzen standst du still —  
 War's Liebe? Schwäche? — Wohl, das Befre will  
 Ich denken. Fast wär' ich dir mehr geneigt,  
 Hätt'st du im Bösen stärker dich gezeigt.  
 Die Eine Güte, nicht befreit sie dich:  
 Ich bin kein einzler Mann, — nein, das bin ich  
 Was fürstlich ich gewollt. Wird das zerstört,  
 Hat deines Vaters Leben aufgehört.

### Affur.

Ob das, was du willst, auch mein Wille sei,  
 Hast du mich nie gefragt. Bin ich nicht frei  
 Wie du? Ist Freiheit, die ich mir erwählt,  
 Nicht auch ein Wort, das Tausende befehlt,  
 Die müd des Blutes sind? Hätt' ich gesiegt,  
 Mein wär' die Welt, die dir zu Füßen liegt,  
 Und eine bessere Welt wär' sie geworden,  
 Als diese, die du neu dir haust mit Morden!

### Nimrod.

Und du hast nicht gesiegt. Das Volk verstieß  
 Dich heut; auf das dein Hochmuth sich verließ.  
 Es fühlt der Mensch sich faul zu allem Großen,  
 Zum Glücke selbst will er gezwungen sein;  
 Den Herrscher braucht er, ihn zur That zu stoßen —  
 Das that ich, drum sind ihre Herzen mein.

**Affur.**

Gast du sie drum gefragt? Das Wort gieb frei,  
 Dann zeigt sich, was des Herzens Meinung sei.  
 Des Sklaven Angst war's, die mich heut verrieth —  
 Erlöse von der Angst des Menschen Seele  
 Und sieh, ob er nicht Freiheit wähle!  
 Den Sporn, auf ewig stößt er ihn zurück,  
 Nur was er selbst gewollt, das ist sein Glück.

**Nimrod.**

Du selber riefst das Schwert an. Es entschied.  
 Du hieltst dich immer fern von meinem Rath.

**Affur.**

Ich mußst' es, ich verwarf ja deine That.  
 Nicht heimisch bin ich in den düstern Welten,  
 Wo deine Affaraks und Priester gelten.

**Nimrod.**

Drum konntest du das Große nicht verstehn,  
 Das mir gelang, und in mein Herz nicht sehn.  
 Ich selbst bin schuld. Dieß Weib hab' ich verschont,  
 Die einzig nun in deinem Herzen wohnt,  
 Und Sohn und Vater, Arges sinnend, schied!

**Affur.**

O daß dein Aug' nur Arges in ihr sieht!

**Nimrod.**

Zur Wüste floh sie, da gehört sie hin!  
 Frei ist zu eignem Urtheil heut dein Sinn.  
 Noch einmal zeig' ich dir, was ich erschuf.  
 Es zu erhalten ist nun mein Beruf,  
 Durch dich, sonst wider dich. Selbst sollst du wählen.

**Affur.**

Und auf mein Nein darfst im Voraus du zählen.

**Nimrod.**

Befinne dich. Fest führ' ich meinen Streich  
 Auf dich auch, wenn ich muß. Heut bin ich weich —  
 O Affur, ahntest du, wie voll und warm  
 Ich dich geliebt! Weh mir, wenn dieser Arm  
 Dich nie mehr preßt! —

**Affur.**

Das war des Vaters Ton!

Bergieß mir diesen Schmerz!

(Affur neigt sich zu Nimrod. Nimrod legt ihm die Hand auf's  
 Haupt und blickt ihm ins Auge.)

**Nimrod.**

Mein Sohn, mein Sohn!

Kannst du bereu'n? Kannst meinen Weg du gehn?

**Affur.**

Mit meinen Augen muß die Welt ich sehn;  
 Besiegt bin ich — verleugnen kann ich nicht!

**Nimrod.**

Geh! Du bist Mann! Erwarte dein Gericht.

(Assur geht ab zwischen den beiden Bewaffneten.)

Woh diesem Tag! er baut mir neu den Thron  
Und raubt mir einen Sohn!

(Assarak, rasch eintretend, verwildert, zerrissen, vom Brand geschwärzt.)

**Assarak.**

Sieg, großer Fürst. Die Stadt ist wieder dein!  
Wir drängten in die Flammen sie hinein,  
Die sie gezündet, und es fraß die Glut  
Zweimal zehntausend Sklaven. Wild mit Wuth  
Vertheidigten die Weiber den Palast,  
Bis ihn und sie die Flamme hielt umfaßt.  
Zum Todtenopfer meiner Bajelah  
Den Holzstoß baut' ich, wie kein Aug ihn sah.  
Geschwärzt von ihren grimmen Seelen stieg  
Die Glut: du siehst die glühnden Trümmer rauchen.  
Willkommen sei uns dieser Hirtenkrieg —  
Wir werden neue Sklaven brauchen!

**Nimrod.**

Hinweg. Du dampfst von Blut. Mich saßt ein Graus!  
Zweimal zehntausend!

(Pause.)

Ruft den Reichstag aus

Zum nächsten Vollmond. Meine Völker schauen  
Will ich, und neu besiegelt' ich ihr Vertrauen.

Geh.

(Assarak ab.)

(Nimrod zieht den Vorhang im Hintergrunde auf: Kintve brennend;  
die Scene von den Flammen beleuchtet.)

Alles zittert, wankt. Eis rauscht der Fluß,  
Und spiegelt deinen Brand, du hohe Stadt!  
Von Ewigkeit hatt' ich geträumt — so muß  
Denn Alles bleichen, was geleuchtet hat?  
Dort spielt ein Kind am Strand; mit bunten Kiesel'n  
Ahmt's meine Bauten nach. Die still noch rieseln,  
Die Fluten, wird das Frühlingswetter schwellen,  
Und bald, o Knabe, wird dein Schloß zerschellen!  
So löst sich, eh vom Bau die Zinnen winken,  
Mein Fundament. Geliebte, wirst du sinken?  
Im Blut erstickt mein Werk, das rein begann, —  
Der Halbgott in mir ward ein willensmüder Mann,  
Und folgen wird dem König — der Tyrann!

(Ende des vierten Akts.)

## Fünfter Akt.

### Erste Scene.

Großer Thronsaal in Ninive. Reichstag. Nimrod im Sessel rechts, Obed Baal vor ihm sitzend auf einem niedrigeren Stuhl. Alle Krieger; ganz links Assur zur Seite, von zwei Bewaffneten bewacht; um ihn Resen und die übrigen Auführer in Ketten. Abgeordnete der Bürger von Ninive. Phöniciſche Kaufleute. Indiſche Frauen. Großes, reichſtes Gruppenbild.

#### Obed Baal

(ſich erhebend).

Nun wieder lacht dein Auge, großer Baal,  
Auf uns mit unbewölktem Strahl!  
Des Aufſtands Nebel, der dein Licht gedämpft,  
Dein Flammenhauch hat ihn bekämpft.  
All dieſen Völkern glänzt, ein Segensſtern,  
Das Auge Nimrods, unfres Herrn:  
Den Reichstag rief ich aus auf ſein Geheiß:  
Bringt ihm nun den Tribut, und ſeiner Siege Preis.

#### Affarak.

Mich ehrten deine treuen Bürger,  
Und als ihr Sprecher bin ich hier.

Als rasend tobten jene Bürger,  
 Da standen männlich sie zu dir.  
 Die Treue lehrte sie zu kriegen,  
 Sie schirmten dir die feste Stadt;  
 Dem Söldner wird es leicht zu siegen  
 Der solche Kampfgenossen hat.

Du hast sie reich gemacht: es rollt  
 Durch ihre Stadt der Erde rothes Gold,  
 Künstlich Geweb und feine Schmiedekunst  
 Von Ninive wirbt jedes Kaufmanns Gunst.  
 Der Thron sei dein, daß am Versammlungstag  
 Mein großer Fürst von ihm gebieten mag.

(Ein goldner Thron, mit reichgestickten Decken, wird hereingebracht und im Hintergrunde in der Mitte der Scene aufgestellt.)

### Nimrod.

Auf fleißige Hand ward Ninive gestellt:  
 Des Bürgers Fleiß ist's, was die Städte hält.  
 Er ist's auch, der die Brandstatt mir besiegt  
 Und schöner baut was heut in Trümmern liegt.

### Arioch

(mit einer Weizengarbe).

Ein Bauernsohn komm' ich, die Bauern führend.  
 Mit sehn'ger Hand, den Spaten emsig rührend  
 Wir zogen den Kanal, den Doppelfluß  
 Zusammenbindend. Frischer Wasserguß

Tränkt jetzt den Grund, das muntre Schöpfrad geht;  
 Wo Wüste war, der Duft des Fruchtbaums weht —  
 Ein Mann wächst rasch zum Haus auf segenvoller Au,  
 Ein Haus dehnt sich zu einem ganzen Gau.  
 So haben wir, wo einst der Pflug gescheitert,  
 Des Fruchtlands Grenze dreifach dir erweitert.  
 Die erste Garbe nimm, die aus dem Sand  
 Erwuchs, der nie ein grünes Blatt gekannt.

### Nimrod

(eine Axt in der Hand wägend).

Zweihundert Körner! Ha! dem Weizengold  
 Vor allem andern Golde bin ich hold.  
 Kein Schreiber brieft was Bauernhand vollbracht,  
 Doch frommt der Pflug mehr als das Erz der Schlacht.  
 Phöniciſche Kaufleute (mit einem Purpurmantel).

### Kaufmann.

Des Meeres Söhne wir! Die Düne  
 Begrenzt uns eng das Ackerfeld.  
 Doch ward zum Schiff das Holz als Sühne  
 Uns, und des Meeres grüne Welt.  
 Seit du uns hegst, wird nicht gefunden  
 Der Ort der uns nicht landen läßt,  
 Mit deinen Reichen froh verbunden  
 Verknüpfen Ophir wir dem West.

Nun durch der Wüsten grause Ferne,  
 Die einst voll Raub und Schrecken war,  
 Führt uns zu Nacht das Heer der Sterne,  
 Denn du verbanntest die Gefahr.  
 Es winken uns die Weidestellen  
 Geschützt von deines Schwertes Wucht,  
 Und an den laubumtrauchten Quellen  
 Beut uns dein Gärtner süße Frucht.

Auf's weite Meer aus treuem Hafen,  
 Den du beschirmt, schweist unser Kiel.  
 An ungenannten Küsten trafen  
 Wir Gold und fremder Wunder viel.  
 Aus der Atlantis Bließ gewoben  
 Ward dieser Königsmantel dir;  
 Das Meer, in dir den Herrn zu loben,  
 Gab ihm des Purpurs dunkle Zier.

#### Nimrod.

Wohl neiden mag ein Krieger eure Muth,  
 Ihr Friedensfinder, auf der großen Fluth.  
 Furchtbare Wahlstatt, wo die Wetter nachten!  
 Ob ohne Blut, männlich sind eure Schlachten.  
 Seid mir gepriesen! Wie der Lebenssaft  
 Des Menschen Leib durchdringt mit muntreter Kraft,

So euer Gold die Welt. Die Hände regen  
 Allwärts sich um der goldnen Wolke Segen.  
 Was jede Zone trägt zu Schmutz und Schmaus,  
 Ihr Loth's heran, und theilt es allen aus.

(Hauptmann mit jungen Kriegern, die eine funkelnde Krone  
 tragen, und in dischen Frauen.)

### Hauptmann.

Zu des Ostens fernen Grenzen,  
 Wo dein Reich die Berge kränzen,  
 Drangen wir im Streifzug vor,  
 Bis vor uns des Indus Welle  
 Mit des Panthers grimmer Schnelle  
 Sprang aus dunkeln Felsenthor.

Elephanten auf den Matten  
 Ruhten in dem feuchten Schatten,  
 Und der Tiger lauscht' im Rohr.  
 Doch im Blüthenfeuer glühend  
 Lagen Gärten, nie verblühend,  
 Voll von bunter Vögel Chor.

Diese Frau'n am fernen Strande  
 Kauften wir, und durch die Lande  
 Folgten sie uns still und bang,

Zart und gelblich, den verhüllten  
 Straußeneiern gleich — und füllten  
 Sanft die Lüfte mit Gesang.

Aus dem edelsten Gesteine  
 Schmiedeten wir dir ins feine  
 Gold des Diamanten Licht.  
 Trage du, dem jede Zone  
 Gaben zinst, auch Indiens Krone,  
 Drin der Strahl sich funkelnd bricht.

### Nimrod.

Nicht Frauenliebe ziemt im weißen Bart!  
 Den Kriegern, die sie fanden, sei gepaart  
 Die junge Schönheit. Doch Ihr habt entdeckt  
 Mir eine Welt, die endlos noch sich streckt;  
 Eu'r Auge maß den Raum für neue Heldenthaten,  
 Die, wo nicht uns, den Enkeln einst gerathen.

### Obed Baal.

So wie die Himmelslichter droben,  
 Gehn deine Boten ihren Gang,  
 Doch über alle hoch gehoben  
 Zieht Baal die goldne Bahn entlang:  
 So leuchte du, o Bild des Spendenden,  
 Den Völkern Licht und Leben Sendenden,

In neuer Würde ob dem Land!  
 Du jedem, was sein Recht ist, Gekennender,  
 Du Allessehender, Alleskönnender,  
 Sei König, erster, uns genannt!

Führt ihn zum Thron, hüllt in den Purpur ihn!  
 Laß diesen goldnen Reif dein Haupt umziehen.

Musik. Nimrod wird von seinem Sessel auf den Thron in der Mitte des Hintergrundes geführt; Assaral und Obed Baal steigen mit ihm die Stufen hinauf, und bleiben auf der vorletzten Stufe ihm zur Seite stehen. Jener empfängt von den Kaufleuten den Purpur und legt ihn um Nimrods Schulter; diesem wird die Krone heraufgereicht, und er setzt sie Nimrod auf: dann treten beide die Stufen herab und vom Throne weg.)

### Nimrod

(vom Throne sprechend).

Euch allen dank' ich. Was des Reiches Macht  
 An Opfern nahm, hat Wucherzins gebracht.  
 Viel tausend eurer Söhne fraß das Schwert;  
 Tausend mal tausend gründten ihren Herd  
 Im Land das sie erkämpft. So spart' ich Leben,  
 Und darf als König mir das Blut vergeben.  
 Ein Reich, wie nie die Sonn' ein gleiches sah,  
 Schuf ich, und als ein Wunder steht es da.  
 Nur solchem Mann will ich's nach mir gewähren,  
 Der es erhält in seinen Kriegerehren.  
 Noch Schweres steht uns vor. Gewisse Kunde  
 Kam, daß mit Landberrath im schnöden Bunde

Der alte Feind, der Wüstenhirt sich rüstet,  
 Den stets nach unsrer Arbeit Preis gelüftet.  
 Drum ist mein Wille, in dem Markt den Wurm  
 Heut wegzuthun: dann steht der Baum dem Sturm.  
 Führt die Gefangnen vor.

(Die Gefangenen knien vor dem Thron, Arioch kniet  
 neben seinem Vater.)

Wie, Arioch, treuester Mann,  
 Was kniest du mit Verräthern?

**Arioch.**

Herr, ich kann

Mein Loos von diesem weisen Haupt nicht trennen.  
 Ich war dir treu, du wirst mich nicht verkennen.  
 O laß des Sohnes Gunst dem Vater nützen,  
 Vor deines Jornes Bliß sein Haupt zu schützen.

**Nimrod.**

Bekennst dein Vater daß mein Jorn gerecht?

**Nesen.**

Oft hüllt ein Gott den Sinn in Nacht, und hehlt  
 Dem weisen Mann auch, daß er sich verfehlt.  
 In gutem Glauben trat ich ins Gefecht;  
 Doch als der Sieg des Aufruhrs Fahnen mied,  
 Da sah'n wir, wem ein Gott die Macht beschied.  
 Wer dir, Herr, widersagt, den trifft der Fluch,  
 Drum küssen wir die Hand, die heut uns schlug.

**Nimrod.**

Dies, Affur, waren deine Eidgenossen!  
 Rasch hat der Kerker Weisheit euch erschlossen.  
 Ihr seid belehrt, daß künftig nicht so leicht  
 Das Ohr sich zu des Unmuths Flüstern neigt.  
 Affurer, und soviel noch Sklaven leben,  
 An euer Tagwerk geht: euch ist vergeben.

**Arioch.**

Frei, frei, mein Vater!

**Resen.**

Du bist groß und mild,  
 Und heut dein Spruch göttlicher Gnade Bild.

**Nimrod.**

Noch liegt auf mir ein schweres Richteramt  
 An einem Schuld'gen, der mir selbst entstammt.  
 Affur!

(Affur tritt vor)

Dir zeigt' ich heut was ich erreicht.  
 Geschaffnes zu erhalten dünkt mich leicht,  
 Und selbst auf schwächre Schultern, ohne Schaden  
 Des Werkes, darf mein großes Werk ich laden.  
 Daß einmal du gefehlt, könnt' ich verzeih'n,  
 Dein Thun war schwach, dein Sinn war nicht gemein,  
 Und edel nahmst du in des Kampfs Gefahr  
 Noch deine Pflicht an meinem Haupte wahr.

Du siehst, was ich dir biete: mein Genosß  
 Sei in dem Reich, des Füllen ich erschloß.  
 Doch sollst du heut vor diesen Männern schwören,  
 Wenn ich mein Auge schloß, nicht zu zerstören  
 Was ich vollbracht. Der Völker sollst du walten,  
 Die ich bezwang, und sie zusammenhalten.  
 Und, dich zu reinigen vom Landverrath,  
 Ziehst wider Aha mit du, wenn sie näht.

#### Affur.

Entehren willst du mich, weil du mich liebst?  
 Schande der Preis, um welchen du vergiebst?  
 Du bist so schrecklich, daß dir Glück nur naht,  
 Stumm flieht der Schmerz aus deinem lichten Pfad —  
 So schrecklich nicht, daß dir ein freier Geist  
 Nicht reden dürfte wie das Herz ihn heißt.  
 Wo du dich zeigst, umgiebt dich Heuchelei;  
 Sieh daß sie Sklaven sind: sie waren frei!  
 Du schaust die Macht, das Gold, den Stolz des Siegs,  
 Das Blut seh' ich, die Noth, den Schmerz des Kriegs.  
 Gib mir dein Reich: entgegen diesen bösen  
 Rathgebern werd' ich alle Fesseln lösen,  
 Die Völker einigen in freiem Bunde,  
 Und warten, bis zu seiner eignen Stunde  
 Das Gute blüht.

## Nimrod.

Das kann mich wenig kümmern!  
 Kein weiser Mann schlägt seinen Bau zu Trümmern,  
 In Hoffnung, daß aus dem Gemäuer spät  
 Ein kärglich Unkraut grünt, das Niemand sät.  
 Du willst es denn.

## Arioch

(dazwischen tretend).

O Herr, halt ein, halt ein!  
 Sei Vater, eh du darfst ein Richter sein.  
 Bau nicht dein Reich auf eines Sohnes Blut,  
 Denn schlüpfrig bleibt der Grund, auf dem es ruht.  
 Den Sohn zu schirmen, ist des Vaters Pflicht,  
 Nie ihn zu tödten. Loß im Zorne nicht  
 Das stärkste Band! Geheimnißvoll im Schooß  
 Der Mutter knüpft sich's. Ohne Wahl, ein Loos,  
 Umschlingt es Kind und Vater. Wer's bedroht,  
 Der sündigt am urältesten Gebot.  
 Sein Geist ist trüb heut; Abfall, Kerker, Schmerz  
 Daß er so vor uns steht, bricht ihm das Herz:  
 Was heut er sprach, das tragt hinweg, ihr Winde,  
 O gieb ihm Zeit, daß er sich wieder finde!  
 Denn tapfer ist er, gut, von Lücken rein:  
 Nicht groß wie du, doch werth dein Sohn zu sein

Herrscht er nach dir. Ich stritt mit ihm, doch gern  
Mit allem Volk grüß' ich ihn einst als Herrn.

### Obed Baal.

Gönn' eine Frage mir an diesen Mann,  
Die muß entscheiden, ob er herrschen kann.  
Willst, Affur, du der Götter Dienst erhalten,  
Und unsres Ordens heilige Gewalten?

### Affur.

Den Priester acht' ich nicht, der Knechtschaft lehrt  
Und fromme Weisheit feig zur Lüge lehrt.  
Glaubst du, ich fürchte Götzen, deren Ehren  
Am Schlachtbeil hängen, die vom Blut sich nähren?  
Nein, keinen zwing' ich, daß die Stirn er küßt  
Vor dem Altar, der sich mit Schädeln schmückt!

### Obed Baal.

O schließe, Baal, dein Ohr und Augenlicht  
Und straf uns wegen dieses Freblers nicht!  
Wer solche Worte sprach, der darf nicht leben  
In deinen Strahlen. Uns sei er gegeben!  
Hinab sein Geist in ew'gen Jammers Grüste!  
Der Leib, als Opfer rauch' er in die Lüfte!

### Affur.

O Heuchler, du Verräther deines Stamms,  
Der Völker schlachtet statt des Stiers und Lamms,

Bevor dein Dienst ganz ins Vergessen sank,  
Bleibt dumpf das Hirn, und alles Leben krank!

### Affur

(zurücktretend).

O Affur, Affur, warum sprachst du das?

### Nimrod.

Genug. Wir hadern nicht, wir richten nur!  
Was heilig deinem Volk, weckt dir nur Haß.  
Wer spricht und thut wie du, muß jede Spur  
Vertilgen, die von unserm Wirken bliebe.  
Das Höchste opfr' ich, eines Vaters Liebe,  
Für meiner Völker Wohl.

### Affur.

Die hohen Worte laß!

Du täuschest Niemand. Sieh, da Alles vor dir brach,  
Und du nur Einen sandst, der widersprach,  
Vertilgst du ihn. Sei ehrlich ein Tyrann, —  
So heißest du von heut.

### Nimrod.

Bereite dich als Mann.

### Affur.

Ich bin's! Leicht ist's aus deiner Welt zu scheiden,  
Die nichts mehr hat als Schweiß und Blut und Leiden.

Die höchsten Güter, die auch deine Macht  
 Nicht rauben kann, ich nahm mein Theil davon:  
 Rasch trug mein Roß mich in die Männerschlacht,  
 Ein Weib hab ich geküßt, und einen Sohn  
 Hub ich mit Vaterarmen auf zum Thron  
 Der ew'gen Sonne, daß sie mir ihn segne.  
 Mein Weib und Kind sind frei: was mir begegne,  
 Grämt wenig mich.

### Nimrod

(aufstehend, mühsam sich aufrecht haltend, stützt sich auf Assarat's  
 Schulter, den er auf die Stufen des Throns heraufwinkt.)

(Zu Assarat:)

Auf dich stütz' ich hinfort  
 Mein Alter und dies Reich. Sei unser Hort!  
 Doch Schande sei von meinem Sohn gewandt,  
 Als Krieger sterb' er durch des Kriegers Hand.

(Auf den Thron zurücksinkend, und Assarat's Schulter loslassend.)

Geh, tödt' ihn!

### Affur

(zu Assarat).

Ja, du hast's erreicht. Ich fiel,  
 Weil Nimrods Sohn ich wat, und dir's gefiel  
 Nimrod zu folgen. Recht! kein Jäger schlägt  
 Den Löwen, der im letzten Kampf sich regt,

Man scheid den Sklaven! Sklave, nicht vonnöthgen  
Ist hier dein Henderdienst: frei soll mich tödten  
Des letzten Freien Hand. Gebt mir ein Schwert!

### Nimrod.

Es ist dein letzter Wunsch: er ist gewährt.

(Nimrod verhüllt sein Haupt. Arioch reicht Assur sein eignes Schwert.)

### Assur.

Vater, leb wohl. Zu früh hab ich gelebt,  
Zukunft gebiert, wonach mein Herz gestrebt.  
Fahr hin, mein, Volk! Erring durch Schweiß und Blut  
Was ich dir zugebacht durch meinen Muth.  
Geliebte, dein denk ich mit letzter Kraft!  
Dich lieben war die einz'ge Leidenschaft  
Die ich gekannt. Steig auf, mein Stern so klar!  
So leuchtete dein Aug, so floß dein Haar,  
(Stößt sich das Schwert ins Herz.)

So drang dein Fuß ins tiefste Herz hinein —  
Wie weit, ihr Hüfte! Welt, wie klein, wie klein!

### Arioch

(den Fallenden unterstühend.)

Fahr hin, du junger Held!  
Klein wir, die dich bekämpft! Ja, klein die Welt,  
Die eine Kraft wie dich nicht konnte brauchen!

**Nesfen.**

Männer, blickt auf! Seht ihr die Dörfer rauchen?

**Ein Krieger**

(Stürzt herein).

Krieg, Fürsten, Krieg! Vom Abend schwillts heran  
In Wolken Staubes. Endlos aufgethan  
Hat sich der großen Wüste tiefer Schooß,  
Und keine Stromflut wächst so riesengroß.

**Flüchtige Bauern**

(mit Frauen und Kindern).

O rett' uns, Herr, vor ihrem grimmen Morden,  
Wild wie vorzeit, sie sind's, der Wüste Horden.  
Die Hütte flammt, das Saatsfeld dampft  
Von ihrem Hufschlag eingestampft.

(Der Hauptmann aus Syrien tritt ein.)

**Lemenbar.**

Mein hoher Fürst, ich that nach deinem Plan.  
Zur Schlacht geschlossen zieht dein Heer heran,  
Und vor den Mauern deiner Stadt, mit Lust  
Schwillt nun dem Kampf entgegen jede Brust.  
O würd'ge heut im Schlachtfeld zu erscheinen,  
Und sei ein Zeuge von dem Sieg der Deinen!

**Bauern.**

O rett' uns, König! großer Helfer, hilf!

## Nimrod

(der bisher, die Hände vor das Angesicht gelegt, still gesessen, steht auf).

Seht ein Affyrer, wie im Wind das Schilf?

(Er hebt sich die Krone vom Haupt, der Purpur fällt von den Schultern, den Thron bedeckend)

Panzer und Helm!

Mein Wort zum Pfand, wie ich vorzeit  
 Mit meiner Faust vom Löwen euch befreit,  
 So führ' ich einmal noch die stolze Macht  
 Affyriens selbst hinaus zur letzten Schlacht.  
 Fest steht mir Ninive, die stolze Burg,  
 Kein Wetterschwall reißt ihre Mauern durch!  
 Den Mantel her! Nein, diesen blauen nicht!  
 Den Purpur gebt, in ihm der König sicht!  
 Heut zeigt' ich's euch: das Königthum muß schreiten  
 Vorauf, knietief durchs Blut. Auf alle Zeiten  
 Trägt dich der König nur: die blut'gen Flecken  
 Die auf dich sprigen, soll dein Noth verdecken.

(Vom Thron herabschreitend, aber noch auf den obersten Stufen:)

Nimm an die Schlacht, mein Hauptmann, unterweist!  
 Ihr, tapfre Bürger, auf die Mauern eilt!  
 Dies hat uns lang gedroht: heut wird's entschieden,  
 Mit diesem Sieg besiegl' ich euch den Frieden.

(Auf Affurs Reiche deutend.)

Und du, o Weib, das mir entriß den Sohn,  
Heut zahl' ich für dies Blut den blut'gen Lohn!

### Letzte Scene.

Vor den Mauern von Ninive. Die Prachtgebäude der Stadt im Hintergrunde. Assurs Scheiterhaufen zur Linken, um einen hohen Steinfelder geschichtet, an dem Rüstung, Bogen, Köcher und Schwert Assurs hängen. Die Bahre auf dem Scheiterhaufen mit einem violblauen Tuch verhängen. Rechts eine Steinbank und ein Altar. Am Altare der Priester, Weihrauch in die Flamme streuend. Zwei Priesterknaben reichen ihm Becken und Lannenzapfen: er sprengt Wasser in die Flamme; ein dritter Knabe steht, wie wachhaltend, in die Scene hinausgewendet.

#### Obed Baal.

Ungünst'ge Zeichen! in dem Opferlamme  
War schwarz das Herz. Was hebst du, heil'ge Flamme,  
So zögernd dich? Das spricht von Landesnoth —  
Wo nicht, von eines großen Führers Tod.

#### Dritter Knabe.

Sie bringen einen Todten!

#### Obed Baal.

Wen?

**Knabe.**

Ihn deckt

Das grüne Banner, das mir ihn verdeckt.

(Arioch tritt auf.)

**Obed Baal.**

Ist er's?

**Arioch.**

Du sagst es. Sieh, ob Arznei

Ob dein Gebet ihm noch zur Rettung sei.

(Trauermusik. Während der folgenden Worte des Priesters wird Nimrod von vier Kriegern auf dem Schild hereingetragen, das Reichsbanner mit dem Stier über ihn gedeckt. Sie legen ihn auf die Steinbank und nehmen das Banner weg.)

**Obed Baal.**

So neigt zum Staub euch, all ihr Burgen, nieder,

Die er mit Gold gedeckt!

Ihr Löwen, lehrt von euern Bergen wieder,

Todt ist der euch geschreckt!

Lobe, du Bergstrom, durch die Niederungen,

Den segnend er gedämmt!

Ihr rohen Völker, die sein Geist bezwungen,

Nun wüthet ungehemmt!

(Nachdem er die Wunde gesehen.)

Er lebt, doch ist des Arztes Kunst vergebens,

So wie des Priesters! Durch den Sitz des Lebens

Drang dieser Stahl. Zieh ihn heraus, und schnell  
 Verrinnt sein Geist mit seines Herzens Quell.  
 Wer schlug ihn?

**Arioch.**

Eines Weibes Hand.

**Obed Baal.**

O Schmach!

**Arioch.**

Der war groß. Ein starker Schwimmer brach  
 Des Streites Wogen er. Doch solche Wuth  
 Sah nie ein Kampf. Arabiens bestes Blut  
 Um Acha schloß sich, und auf wilden Rossen  
 Kam es heran, in Einen Keil geschlossen —  
 Und alle suchten ihn, den Einen Mann,  
 Der Purpur macht' ihn kenntlich. Als wir schnell  
 Die Fahne retteten vor Ismael,  
 Da schoß sie gleich der Windesbraut heran  
 Und stieß miteins durch Panzer und Gebein  
 Den Speer so grimmig ihm ins Herz hinein —  
 Der Stahl blieb haften, es zerbrach der Schaft,  
 Und selbst die Reiche hätten sie entrafft,  
 Wär' nicht das Heer, zu rächen seinen Fall,  
 Herangebraust mit ungeheuerm Schwall.

**Obed Baal.**

Doch wo war Affaral?

**Arioch.**

Er stand beiseit  
Auf seinem Flügel; leicht war dort der Streit.

**Obed Baal.**

Er half euch nicht?

**Arioch.**

Erst als ein Wuthgeschrei  
Ihm kundgab daß der Fürst gefallen sei,  
Da brach er vor und warf sie.

**Obed Baal.**

Schrecklich Wort!

Nein, diesen Argwohn weht, ihr Winde, fort!

**Arioch.**

Ja, hätte dort ein anderer Mann gestanden,  
Er lebte noch.

**Obed Baal.**

Halte dein Herz in Banden,  
Und deine Zunge, Sohn. Auf ihm allein  
Ruht jetzt das Reich, und er muß schuldlos sein!  
Still. Er erwacht.

**Nimrod.**

Wo ist Assur, mein Sohn?  
Greif an. Trompeten! Vor die Schleudrer!

**Oheb Baal.**

Schon

Schweift irr sein Geist.

**Nimrod**

Nennt der Gefangnen Zahl!

(Die Augen aufschlagend:)

Geliebtes Ninive, seh ich dich noch einmal?

Affur, wo bist du?

(Umblickend, als er den Scheiterhaufen sieht:)

Dort, der Würmer Raub —

Und heute legt man Nimrod zu dem Staub!

(Pause.)

Ein Morgen steigt, mit Gold gesäumt,

Blau über'm goldnen Korn der Auen;

Vom schönsten Tag die Seele träumt,

Der Landmann darf der Ernte trauen —

Da, um den Mittag, kommt ein schwarz Gewitter,

Der Hagel legt die Saat, der Obstbaum bricht in

Splitter,

Und spät mit künft'gen Stürmen droht

Ein dunkelblutig Abendroth.

Sprich, Priester, kann ich leben?

**Oheb Baal.**

Herr, dir frommt

Kein Balsam mehr.

**Nimrod.**

Wie steht die Schlacht?

**Arloch.**

Hier kommt

Uns Botschaft.

(Assaral im Purpur, mit Ada in Ketten, verwundet, und andern  
Gefangnen.)

**Assaral**

(zu Nimrod).

Wie, du lebst? Zu deinen Füßen  
Schleudr' ich die Mörderin, und sie soll uns büßen.  
Es fliehn die Feinde, Ismael zuleht.

**Ada.**

So ist mein Kind beschützt. Leicht end' ich jeht.

**Nimrod.**

Du trägst den Purpur? Hatt'st du solche Eil?

**Assaral.**

Im Schlachtfeld lag er, jedem Tapfern feil;  
Ich nahm ihn auf, ein Ruf ging durch des Heeres Glieder:  
Der König starb, der König lebt uns wieder!

**Nimrod.**

Des Wartens, seh' ich, wardst du überdrüssig;  
Lodt, eh ich starb! Nimrod ward überflüssig.  
Du kamst nicht als ich lebte. Untreu du!  
O, Assur wär' gekommen! Bleib in Ruh!

Mir bleibt kein Wollen jetzt. Dir soll nicht fehlen  
 Dein Wunsch; dich kennend muß ich doch dich wählen.  
 Genug! Nur Weibern ziemt es zu bereuen,  
 Des letzten Sieges will ich mich freuen.  
 Legt mich, daß ich mein Ninive kann schau'n  
 Und meines Tigris fruchtbedeckte Au'n!

(A d a , sammt den Gefangnen durch die Bewegung der Assyrer nach der linken Seite gedrängt, nähert sich dem Scheiterhaufen.)

### A d a .

Ha, welche Rüstung grüßt von diesem Stein?

(Sie besteigt rasch den Scheiterhaufen.)

Assur, zu spät! Ich fand nur dein Gebein!  
 Dein Schwert, Geliebter! Kost von seinem Blut —  
 Inbrünstig küß' ich dich mit Liebesglut!

(Auf dem Holzstoß bei der Waise niederknend.)

Zu dir, Gemahl, kehrt mit ergebnem Sinn  
 Dein Weib und deine Rächerin!

(Die Gefangnen, mit schmerzvoller Geberde, lagern sich vor dem Holzstoß, eine Gruppe zwischen den Assyrern und A d a bildend.)

### Nimrod.

Noch einmal denn gebt meiner Lippe Wein!

(A r i o c h bringt ihm einen Becher vom Altar.)

Du, Assarak, sollst nach mir König sein.  
 Dir geb' ich keinen Rath. Was mir mißlungen,  
 Sei dir nicht aberwitzig aufgedrungen;

Denn anders, als ich sie im Traum gesehn,  
 Seh' ich die fert'ge Welt nun vor mir stehn.  
 Mich wählten Freie, Sklaven laß ich dir —  
 Geh deinen eignen Weg.

**Affarak.**

Vertraue mir!

Den Purpur, den du ganz mir gabst im Sterben,  
 Ich bring ihn unzerrissen auf den Erben.

(Ein starkes Wetterleuchten beginnt.)

**Nimrod.**

Ladet ihr Blitze mich in's ew'ge Licht?

**Ada.**

Auch mich verbindet fürder keine Pflicht.  
 Küsse mein Kind, o Luft! ich folge meinem Gatten.

**Nimrod.**

Den Stahl hinaus! Gehorcht zum letztenmal.  
 Sterben will ich im letzten Sonnenstrahl —  
 Ein großer Name geh ich zu den Schatten.  
 Laßt meinen Geist die reinen Lüfte trinken,  
 Mag dieser müde Leib zu Staube sinken,  
 Nie sinkt das große Werk, das ich gebaut.

**Ada**

(von den Knien auffpringend und auf dem Holzstoß stehend.)

Das sagst du, Nimrod! Hör', ich künd es laut,

Daß noch dein Geist es hört, umflort von Tod.  
 Mächt'ger als du ist heil'ger Pflicht Gebot;  
 Nie werden kühne Herzen ganz verderben,  
 Die jauchzend für die Freiheit sterben!  
 Sie dulden's nicht, daß auf der schönen Erde  
 Ein einz'ger Wille Herrscher werde.  
 Schon seh' ich über den zerbroch'nen Thronen  
 Die Völker frei und friedlich wohnen,  
 Die Lämmer seh' ich grasen auf den Resten  
 Von diesen modernden Palästen,  
 Und Keinem, der hier weidet, bleibt's bekannt  
 Daß Ninive, vom Fluch gebaut, hier stand!  
 (Nimrod, der mit Anstrengung gehört, bricht sterbend zusammen.)

### Assaral.

Freche Prophetin, laß der Natterzunge Stich,  
 Sonst unter Martern tödt' ich dich!

### Ada

(während die Gefangnen, aufstehend, sich zwischen sie und Assaral werfen, zieht Assurs Schwert aus der Scheide und stößt es gegen den Steinpfeiler, die Spitze gegen die Brust richtend.)

Hier ist mein Herz, und hier des Schwertes Spitze!  
 Erdente Martern mit Tyrannentwize!  
 Der größte Dränger, den die Welt gekannt,  
 Ich schlug ihn, Nimrod fiel durch Weibes Hand.

Lernt das von mir! Und seid ihr Sklaven nun,  
So

(auf Nimrods Leiche deutend)

macht euch frei, und könnt ihr das nicht thun,  
Dann, eh ihr euern Adel ganz vergeßt,  
Thut so!

(Sie fällt ins Schwert und sinkt, sich an dem Steinpfeiler haltend.)

**Arloch.**

Da hält der Tod ein doppelt Fest.  
Zwei große Seelen, die im Leben sich gehaßt,  
Schütteln zugleich von sich des Lebens Last.

**Ada.**

Ich komme, mein Gemahl,  
Der du von Sonnenhöh'n mir winkst!  
Nacht, Nacht, wie schnell du sinkst!  
Trink' meinen Geist, o ew'ger Sonnenstrahl,  
Wie du im Wüstenand die Blume trinkst!

**Obed Baal.**

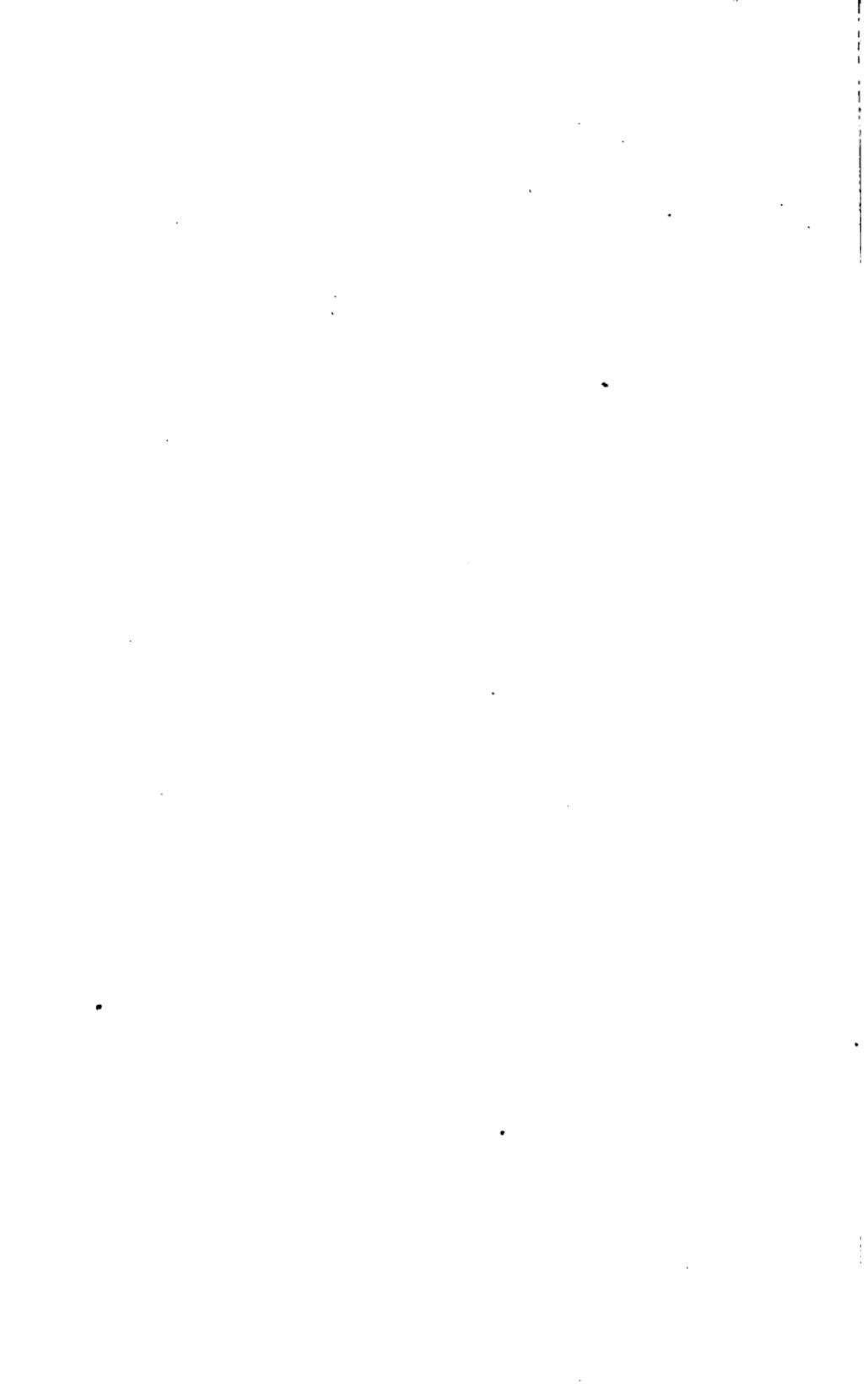
Wendet den Blick auf diesen großen Todten,  
Segn' er sein Volk, dem lebend er geboten!  
Es steigt sein Geist zu seinem ew'gen Sitze,  
Und die gekreuzten Blitze  
Sind seine Staffeln auf der Sternenleiter.

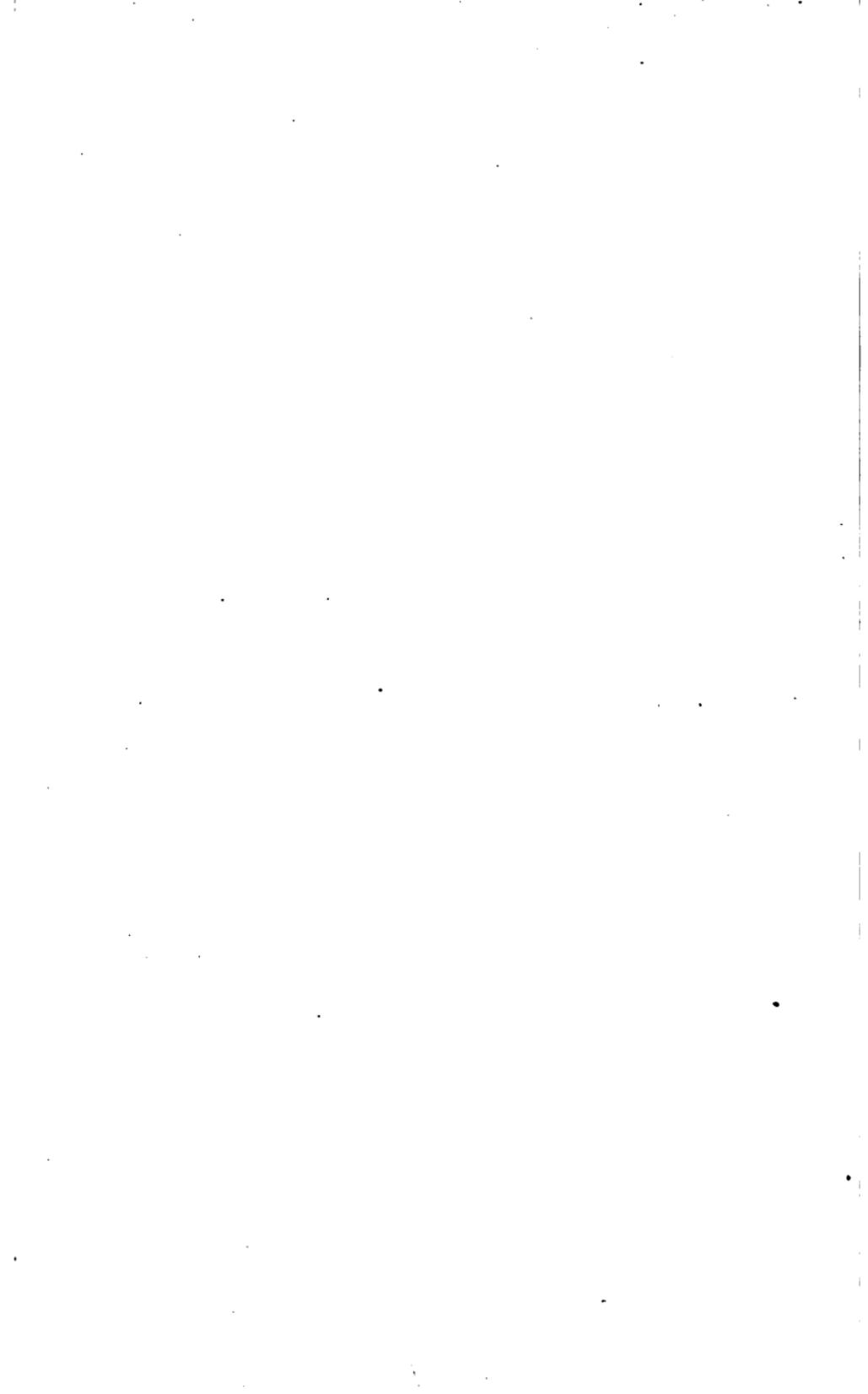
(Das Sternzeichen des Orion steigt herauf.)

Dort ruht er. Schaut, wie demantklar und heiter

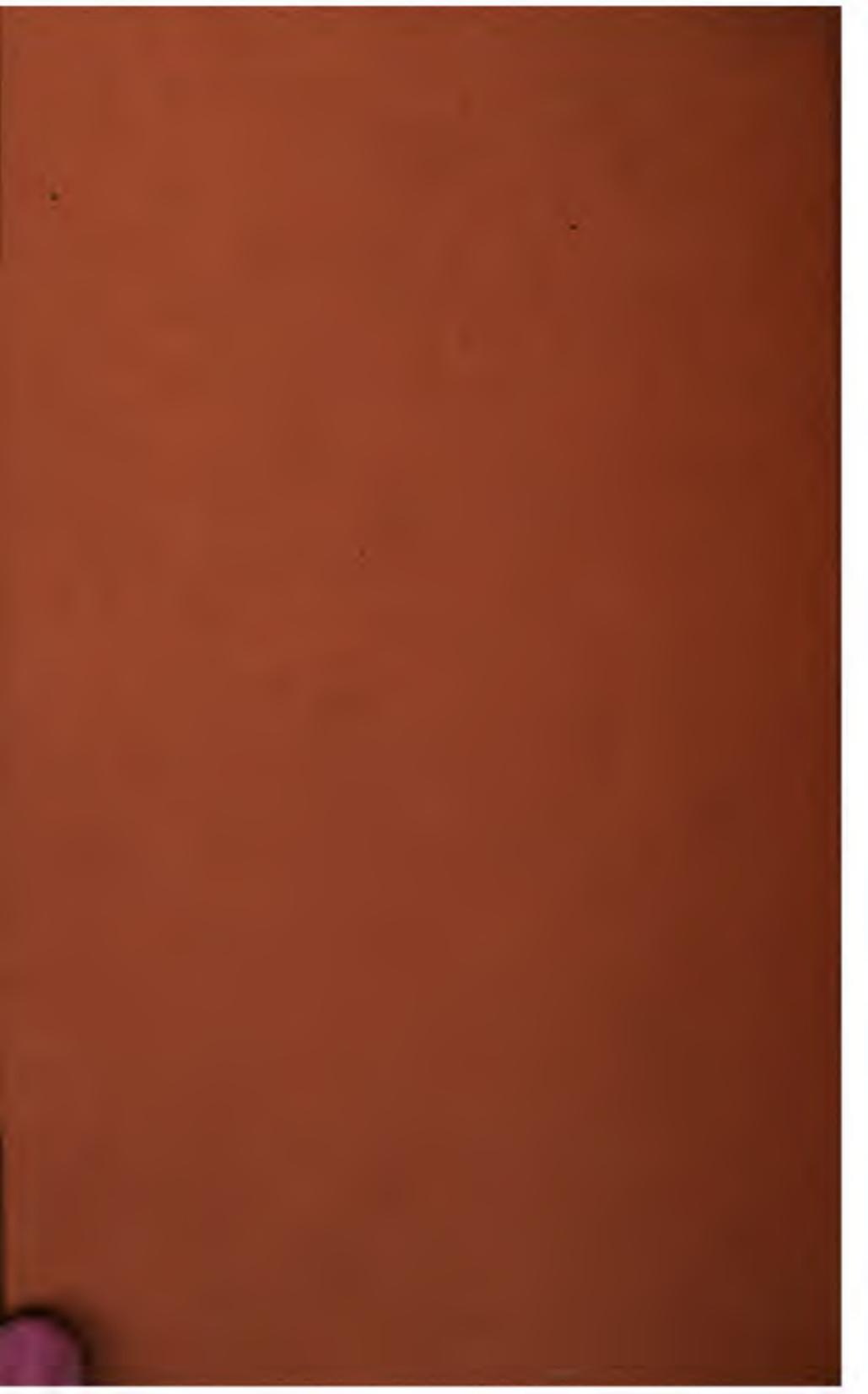
Entsteigt dem Wolfenflor des Jägers Bild!  
Noch hebt er Schwert und Schild,  
Entgegenkämpfend, wie er that, dem Stier  
In blanker Waffenzier!  
Völker des Ostens, ehrt in diesem Stern  
Ihn, den gewalt'gen Jäger vor dem Herrn!

(Ende des fünften Acts.)









39 c



